



Gemeinsam stark für Kinder & Familien

Positionspapier

Liebe Leserinnen und Leser,

seit nunmehr acht Jahren gibt es die Katholischen Familienzentren im Erzbistum Köln. Die vielfältigen und erfreulichen Erfahrungen ermuntern zu einer Bilanz. Seitdem Kardinal Meisner 2006 dazu aufrief, in jedem Seelsorgebereich ein solches Netzwerk für Familien aufzubauen, wurden fast 160 errichtet und anerkannt. Im Laufe des Jahres 2015 werden Familienzentren in unserem Bistum nahezu flächendeckend realisiert sein. Dieser Erfolg fußt vor allem auf der hohen Motivation und dem unermüdlichen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort.

Ziel dieses Positionspapieres ist es, eine Standortbestimmung vorzunehmen und davon ausgehend die aktuellen Herausforderungen und Perspektiven für die Weiterentwicklung zu formulieren.

Die Publikation richtet sich an alle Verantwortungsträger in Kirche, Politik und Gesellschaft sowie an alle im Netzwerk der Katholischen Familienzentren mitwirkenden Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen: die Pfarrer und Pastoralen Dienste, die Leiter/-innen und Mitarbeiter/-innen der Kindertageseinrichtungen, die Vertreter/-innen der Pfarrgemeinderäte, der Kirchenvorstände und Kirchengemeindeverbände, die sich engagierenden Familien, Akteure der Familienpastoral sowie die vielen Kooperationspartner/-innen.

Im Schulterschluss von Politik und Kirche, von Haupt- und Ehrenamt, von Engagierten und Betroffenen wird es gelingen, das volle Potenzial der Katholischen Familienzentren zum Wohle der Kinder und Familien in unserem Land zu entfalten.

Das erste Kapitel widmet sich dem Resümee der bisherigen Arbeit der Katholischen Familienzentren. Hier werden die Erfahrungen mit dem Grundkonzept sowie den aktuellen Rahmenbedingungen ausgewertet und durch die spezifischen Einschätzungen der Netzwerkpartner ergänzt.

Im zweiten Kapitel finden Sie zunächst die Positionierung des Erzbistums zur Bedeutung der Katholischen Familienzentren für die Familien, für das kirchliche und gesellschaftliche Leben. Es wird deutlich, dass die Katholischen Familienzentren in vielfacher Hinsicht zu einem unverzichtbaren Bestandteil kirchlicher Pastoral geworden sind. Im zweiten Abschnitt des Kapitels wird die Vision vom Katholischen Familienzentrum weiter konkretisiert und deren charakteristische Stärken in den hier erstmals definierten Gütekriterien herausgestellt. Eine fachspezifische Einschätzung der am Netzwerk beteiligten Handlungsfelder rundet das Ganze ab.

Das dritte und letzte Kapitel nimmt bleibende und neue Herausforderungen in den Blick und entwickelt handlungsleitende Perspektiven.

Mein ausdrücklicher Dank gilt allen, die in den vergangenen Jahren auf ihre jeweils spezifische Weise dazu beigetragen haben, die Vision vom Katholischen Familienzentrum Wirklichkeit werden zu lassen. Sie haben sich allgemeine Wertschätzung verdient! Im Vertrauen darauf, dass Sie sich auch zukünftig mit Ihren Ressourcen, Fähigkeiten und Charismen, Ihrer Kreativität und Herzlichkeit für die Kinder und deren Familien einsetzen, wünsche ich Ihnen weiterhin viel Freude und Gottes reichen Segen!

Auch allen anderen Leserinnen und Lesern danke ich ausdrücklich für Ihr Interesse! Ich hoffe, dass diese Seiten Sie vom Potenzial der Katholischen Familienzentren überzeugen und freue mich, wenn auch Sie die Arbeit der Katholischen Familienzentren unterstützen.



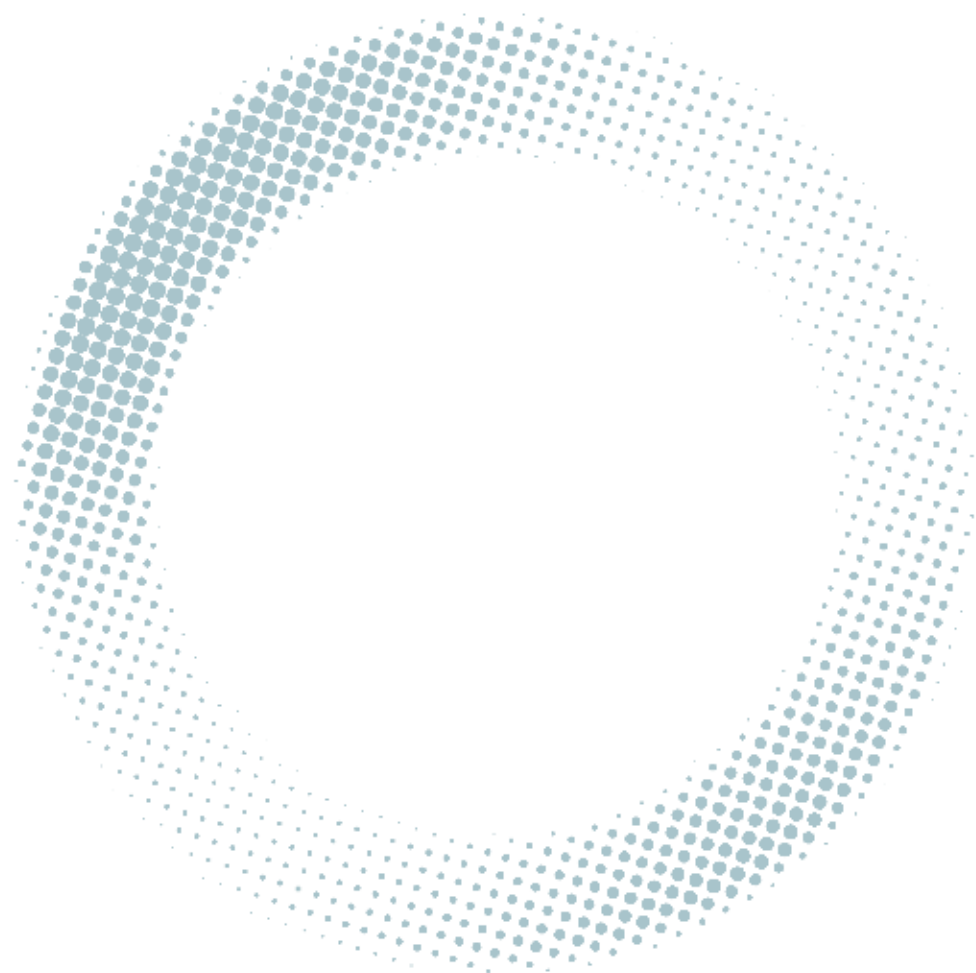
Generalvikar
Dr. Stefan Heße

Inhalt

VORWORT DES GENERALVIKARS

1	ACHT JAHRE KATHOLISCHE FAMILIENZENTREN – EINE BILANZ	Seite	07
	Eine Vision wird Wirklichkeit	Seite	08
	Das Grundkonzept im Fokus	Seite	10
	Die aktuellen Rahmenbedingungen auf dem Prüfstand	Seite	12
	Fazit	Seite	14
	Bildung, Beratung, Betreuung, Pastoral – die Bilanz der Handlungsfelder	Seite	15
2	DIE KATHOLISCHEN FAMILIENZENTREN: EINE BEREICHERUNG DES FAMILIÄREN, ÖFFENTLICHEN UND KIRCHLICHEN LEBENS	Seite	25
	Unsere Position	Seite	25
	Die Gütekriterien für die Arbeit in Katholischen Familienzentren	Seite	28
	▶ Wertschätzung im Miteinander		
	▶ Raum für eine größere Lebenswirklichkeit		
	▶ Lebensraumorientierung		
	▶ Ressourcenverantwortung		
	▶ Qualitätssicherung		
	Bildung, Beratung, Betreuung, Pastoral – Konkretisierungen der Handlungsfelder	Seite	38
3	DER BLICK NACH VORN: ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN	Seite	49
	Eine verlässliche Partnerschaft von Politik und Kirche	Seite	50
	Lokale kirchliche Netzwerke – spezifische Stärke mit Potential	Seite	52
	Die Chancen des (neuen) ehrenamtlichen Engagements	Seite	54
	Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit – ein weiterer Schlüssel zum Erfolg	Seite	56
	SCHLUSSWORT	Seite	58

EINE BILANZ



1 ACHT JAHRE KATHOLISCHE FAMILIENZENTREN – EINE BILANZ

Seit Beginn des Projektes haben die Beratungsgremien auf Bistumsebene die vielfältigen Eindrücke und Rückmeldungen aus der konkreten Praxis gesammelt, ausgewertet und für die Weiterentwicklung nutzbar gemacht.¹ Die wesentlichen Aspekte sind im Folgenden zusammen gefasst.

Die Anforderungen an die Familien, ihre Belastungen und Lebenswelten verändern sich jedoch kontinuierlich. Dem entsprechend müssen auch die Ausrichtung, das Angebot und die Arbeitsform der Katholischen Familienzentren den jeweiligen Erfordernissen fortwährend angepasst werden. Die vorliegende Schrift ist daher als Zwischenbilanz und Grundlage für diese Weiterentwicklung zu verstehen.

¹ Eingeflossen sind hier die zahlreichen Rückmeldungen im Rahmen der jährlichen Fachtagungen und der regional organisierten Foren sowie die Ergebnisse der ersten Evaluationsgespräche. Ergänzt wurden sie durch die Erfahrungen der Fachberater/-innen des Diözesan-Caritasverbandes und der Regionalreferent/-innen für Gemeindepastoral, welche die Katholischen Familienzentren in den Seelsorgebereichen begleitet haben, die Mitarbeiter/-innen des Generalvikariates sowie die Rückmeldungen der Kooperationspartner/-innen aus den Einrichtungen der Erwachsenen- und Familienbildung und der Beratungsstellen vor Ort.

Eine Vision wird Wirklichkeit

Am Anfang stand eine Vision. Sie beschrieb ein Netzwerk für Familien, das

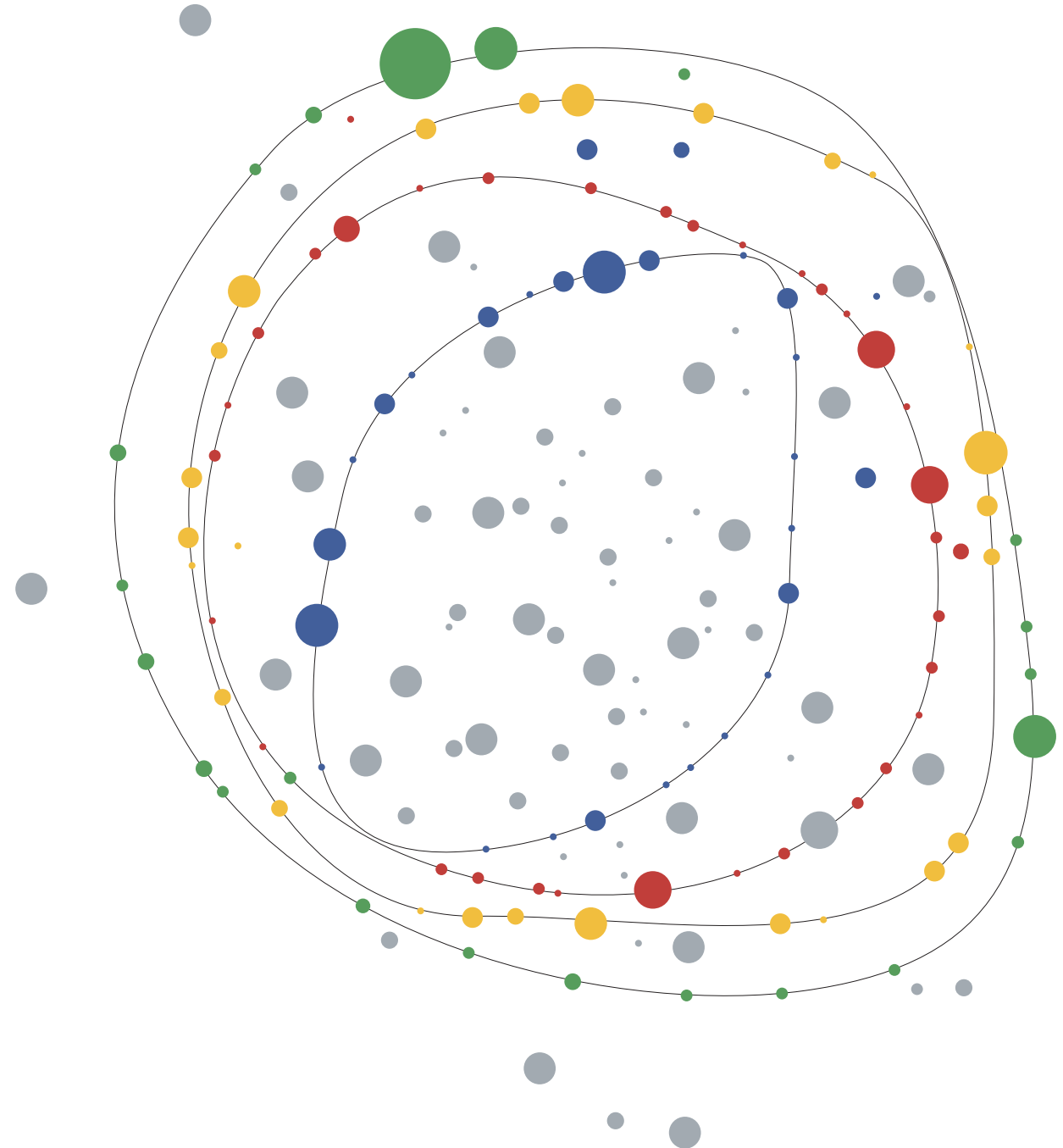
- kirchliches Engagement aus Beratung, Bildung, Betreuung und Pastoral bündelt.
- allen Familien offen steht und sich an deren konkreten Bedürfnissen orientiert, ihnen ein breit gefächertes und gut zugängliches Angebot eröffnet und sie zur aktiven Mitgestaltung einlädt.
- unter der Verantwortung des leitenden Pfarrers in Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam errichtet und von ihnen begleitet wird.
- die Familienpastoral im Seelsorgebereich konzeptionell stärkt.
- an das Potenzial der Kindertageseinrichtungen aller katholischen Träger im Seelsorgebereich sowie der familienpastoralen Angebote im Seelsorgebereich anknüpft und weitere katholische Fachdienste für Familien einbezieht.
- die Zusammenarbeit auch mit nicht-kirchlichen, örtlichen Institutionen und Initiativen sucht.

Diese Vision ist binnen kurzer Zeit Wirklichkeit geworden: In beinahe sämtlichen Seelsorgebereichen wurde inzwischen ein Katholisches Familienzentrum gegründet. Um den ortsbezogenen, spezifischen Erfordernissen, Bedarfen und Gegebenheiten gerecht zu werden, entwickelte jedes davon sein jeweils eigenes Profil.

So entstand – wenn auch strukturell einheitlich – eine bunte Vielfalt derartiger Netzwerke mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Akzentsetzungen.

Eine besondere Dynamik erlangte die Bewegung dadurch, dass die Entwicklung von Familienzentren von Kirche und Politik gefördert wurde: Bereits 1991 eröffnete der Caritasverband für den Rhein-Kreis Neuss das Haus der Familie in Dormagen. Auf der staatlichen Ebene führten die Entwicklungen im Deutschen Jugendinstitut in München zu intensiven Auseinandersetzungen in einzelnen Bundesländern. So kam es auch in Nordrhein-Westfalen zu ersten Familienzentren auf nicht kirchlicher Ebene. 2006 startete die politische Seite in NRW dann die groß angelegte Initiative zur Errichtung von Familienzentren, aufbauend auf den konzeptionellen Überlegungen des Deutschen Jugendinstitutes und der Idee des Hauses der Familie im katholischen Bereich. Dies passte gut zu dem für das Erzbistum Köln bereits im Jahr 2002 formulierten Ansatz, in den Kindertageseinrichtungen das Augenmerk verstärkt auch auf die Familien der Kinder zu richten.² So implementierte das Erzbistum Köln gerne das Projekt des Landes in die eigene Konzeption und verknüpfte die Landeskriterien mit seinen spezifisch katholischen Zielsetzungen. Die Entwicklung der Familienzentren ist daher ein gutes Beispiel für ein weitgehend gelungenes Miteinander von Kirche und Politik im Bestreben, die Lebensbedingungen von Familien in unserer Gesellschaft zu verbessern.

² Vgl. *Gemeinsam für Kinder. Gemeinden und ihre Kindergärten entwickeln sich weiter. Erzbistum Köln, 2002.*



Das Grundkonzept im Fokus

„Gemeinsam stark für Kinder und Familien“: So lautet die Leitidee der Katholischen Familienzentren.

Hieran gemessen lässt sich zum Grundkonzept des Katholischen Familienzentrums festhalten:

- ▶ Allen beteiligten Seelsorgebereichen gelang es, die angestrebte Netzwerkstruktur aufzubauen und mit Leben zu füllen.
- ▶ Die Kooperationen mit unseren Beratungsstellen und unseren Familienbildungsstätten bzw. Bildungswerken sind etabliert und gut nachgefragt. Eine gezielte Zusammenarbeit mit anderen örtlichen Diensten und Einrichtungen für Familien erweitern das Netzwerk.
- ▶ Durch das immer größer und vielfältiger werdende Netzwerk erhöhte sich die Anzahl der erreichten Familien deutlich. In einigen Bereichen ist es dadurch gelungen, auch die Familien zu erreichen, die mit der Kirche sonst wenige oder keine Berührungspunkte haben.
- ▶ Die Möglichkeiten für Familien wurden durch die Vernetzung bereits bestehender oder durch neu geschaffene Angebote deutlich ausgebaut.
- ▶ Der Perspektivwechsel ist gelungen: Die Kindertageseinrichtungen öffnen – wann immer es sinnvoll erscheint – ihre Veranstaltungen für alle interessierten Familien. Bestehende Angebote der Familienpastoral werden stärker denn je auch in der kommunalen Öffentlichkeit beworben. Neues wird teilweise von vornherein mit Blick auf diese Zielgruppe entwickelt. Die Resonanz dieser erweiterten Zielgruppe ist unterschiedlich, oft zunächst zurückhaltend. Mit steigendem Bekanntheitsgrad und guter „Mund-zu-Mund-Propaganda“ nimmt sie jedoch in der Regel zu.
- ▶ Konzeptionelles Arbeiten mit Bedarfserhebungen und Sozialraumanalysen sind zur Selbstverständlichkeit geworden.
- ▶ Im Interesse der Lebensraumorientierung beschäftigen sich viele Mitarbeiter/-innen der Familienzentren mit den sehr unterschiedlichen Einstellungen, Prioritätensetzungen und Wertorientierungen von Familien in der heutigen Gesellschaft. Als „Sehhilfe“ hat sich hier das inzwischen weitverbreitete Modell des Sinus-Milieus bewährt. Es hilft, die Unterschiedlichkeit von Familien, ihre Sichtweisen, Interessen und Reaktionen besser zu verstehen und einzuordnen. Dies gilt sowohl für den konkreten Kontakt mit den Familien als auch für die Gestaltung von Aushängen, Einladungen bis hin zur konzeptionellen Ausrichtung von Veranstaltungen.

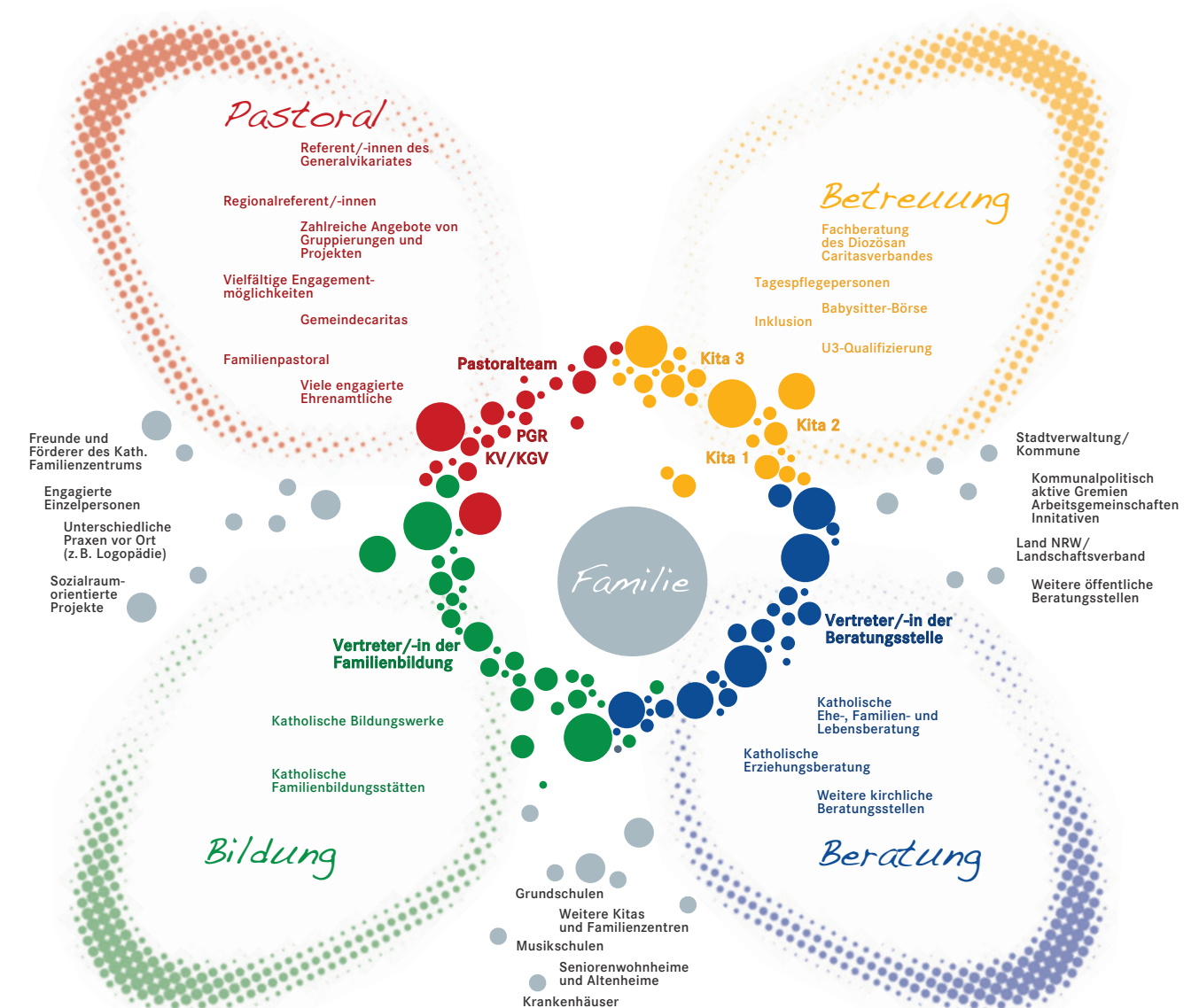
Von besonderem Interesse war hier eine Teilstudie, welche die unterschiedlichen Lebensstile in Bezug auf die Gestaltung des Familienlebens, die Werte in der Kindererziehung und die Ausprägung der Mutter- bzw. Vaterrollen herausgearbeitet hat. Die Möglichkeiten des milieuorientierten Arbeitens erscheinen groß, gleichwohl sind die zeitlichen Ressourcen begrenzt. Die erprobten Ansätze einer Milieuorientierung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, die Analyse der räumlich-baulichen Situation sowie der konzeptionellen Ausrichtung von Familienzentren sind jedoch vielversprechend.

- ▶ Eher wenige Familienzentren haben bisher Erfahrungen im Bereich gesellschaftspolitischer Einflussnahme gesammelt. Der Grund liegt auch hier meist in den beschränkten zeitlichen und personellen Ressourcen. In Seelsorgebereichen mit einem sozialen Brennpunkt sieht dies anders aus. Hier wird oft einiges investiert, um den Bedürfnissen der Familien Gehör zu verschaffen bzw. sie dabei zu unterstützen, sich selbst für ihre Belange einzusetzen.
- ▶ Das Modell der kooperativen Arbeitsstruktur in einer speziellen Koordinierungsgruppe (Pfarrer oder ein von ihm beauftragtes Mitglied des Pastoralteams, Leiter/-innen der beteiligten Kindertageseinrichtungen, Vertreter/-innen des Kirchenvorstandes/Kirchengemeindeverbandes, des Pfarrgemeinderates, der Elternschaft und der regionalen Bildungseinrichtungen) hat sich grundsätzlich bewährt. Allerdings ist es noch nicht in allen Seelsorgebereichen gelungen, Vertreter/-innen aus Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand bzw. dem Kirchengemeindeverband zur Mitarbeit zu gewinnen. Gleiches galt für die Elternvertreter/-innen insbesondere während des Konzeptionsprozesses.
- ▶ Die enge Zusammenarbeit bei der Erarbeitung der spezifischen pastoralen Konzeption für das eigene Katholische Familienzentrum hat die Beziehungen zwischen den Akteuren mit ihren unterschiedlichen Fachlichkeiten und Perspektiven gestärkt und eine gemeinsame Vision geschaffen.
- ▶ Der Übergang von der Entwicklungsphase über die Zertifizierung bis hinein in den Alltag stellt für einige Familienzentren eine besondere Herausforderung dar. Wird die Arbeit in der Koordinierungsgruppe oder in einem entsprechenden Gremium nach der bischöflichen Anerkennung nicht kontinuierlich fortgeführt, leiden darunter in der Regel sowohl die Motivation der Mitarbeiter/-innen als auch die Qualität der Arbeit. Die Koordinierungsgruppe ist das entscheidende Instrument zur Steuerung des Katholischen Familienzentrums und bietet allen beteiligten Gremien und Institutionen

den strukturellen Rahmen, um die Richtung der Weiterentwicklung mit zu gestalten. Wichtige Themen sind z.B. die Programmgestaltung, die Finanzen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Evaluation und Weiterentwicklung.

- ▶ Von der Möglichkeit, die operative Leitung an ein Mitglied des Pastoralteams zu delegieren, haben viele leitende Pfarrer Gebrauch gemacht. Es hat sich gezeigt, dass die pastorale Leitung eines Katholischen Familienzentrums ein Zeitbudget erfordert, das ein leitender Pfarrer nur selten einplanen kann.³ In den meisten Fällen wurden Pastoral- und Gemeindeferent/-innen mit dieser Aufgabe betraut.

³ Vgl. hierzu in Kapitel 2 (Ressourcenverantwortung) S. 34.



Die aktuellen Rahmenbedingungen auf dem Prüfstand

Zu den Rahmenbedingungen zählen die finanziellen, räumlichen und personellen Ressourcen sowie die vorgegebene Kooperationsebene des Seelsorgebereiches. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Rahmenbedingungen sich grundsätzlich als geeignet erwiesen haben, es aber vor Ort zum Teil deutliche Unterschiede diesbezüglich gibt:

- In Bezug auf das pastorale Zusammenwachsen im Seelsorgebereich waren die Katholischen Familienzentren oft Vorreiter. Dabei hat sich die Seelsorgebereichsebene für Konzeptarbeiten, übergreifende Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationen sowie für die kommunale Einflussnahme als geeignet erwiesen. Die Bedeutung der Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtungen mit der jeweiligen Pfarr- bzw. Ortsgemeinde und das Interesse an vorwiegend lokal ausgerichteten Angeboten bleiben dennoch unverändert hoch. Spezielle Herausforderungen bringt die Ebene des Seelsorgebereiches mit sich, wenn dieser durch ein besonders großes Territorium oder starke Milieunterschiede geprägt ist. Auch kommunale Grenzen oder gar Landesgrenzen, die durch den Seelsorgebereich verlaufen, erschweren die Arbeit.
- Durch das breit angelegte Netzwerk stehen den Familienzentren in den Kindertageseinrichtungen, den pfarrlichen Gebäuden und bei den jeweiligen Kooperationspartnern zahlreiche Räume zur Verfügung. Dennoch ergibt sich, insbesondere während der Kita-Öffnungszeiten, ein zunehmender Bedarf an einem eigenen Raum, der ausschließlich für das Katholische Familienzentrum genutzt werden kann. Benötigt wird dieser für die Beratungsangebote, Eltern-Kind-Kurse, Bildungsangebote für Eltern sowie Büroarbeiten des Katholischen Familienzentrums insbesondere dort, wo pfarrliche Räume zu weit entfernt oder ungeeignet sind.
- Die Finanzierung der Arbeit ist in manchen Katholischen Familienzentren erschwert, da die finanzielle Förderung des Landes NRW an die Einrichtungen mit Landesertifizierung gebunden ist. Zudem gibt es Seelsorgebereiche, die leider aufgrund limitierter Kontin-

gente keine Landesanerkennung bekommen, obwohl sie die entsprechenden Kriterien erfüllen. Um die hier praktizierte Ungleichbehandlung seitens des Landes und die damit verbundenen Schwierigkeiten wenigstens teilweise aufzufangen, unterstützt das Bistum Katholische Familienzentren ohne Landesanerkennung inzwischen mit 12.000 Euro jährlich. Dies betrifft zurzeit 16 Seelsorgebereiche.

- Von Anfang an stark nachgefragt waren die Angebote der Erziehungsberatung sowie der Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Diese zusätzlichen Aufgaben der Beratungsstellen werden jedoch vom Land nicht ausreichend und regelhaft bezuschusst. Vorübergehend hat das Erzbistum diese zusätzlichen Aufgaben der Beratungsstellen finanziert. Zwar hat die Politik reagiert und die Finanzierung für Beratung im Familienzentrum ausgeweitet, jedoch wird die Höhe des Zuschusses seitens des Landes NRW jeweils erst zum Ende des Kalenderjahres festgesetzt, während vor Ort zu Recht eine Verbindlichkeit der Kontrakte für das gesamte Jahr erwartet wird. Zudem gilt diese Finanzierungsregelung nur für Katholische Familienzentren mit Landesanerkennung. Zurzeit gibt der Diözesan-Caritasverband Köln zusätzliche Mittel als Ergänzung zur Landesförderung und für die Beratung in Katholischen Familienzentren ohne Landesanerkennung an die Träger der Katholischen Erziehungsberatungsstellen. Eine analoge Regelung für die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen soll noch vereinbart werden.
- Wenn vor Ort von „dem Familienzentrum“ die Rede ist, kommt es leicht zu Missverständnissen: Dies liegt daran, dass das Land NRW in Bezug auf die Größe und Struktur eines Familienzentrums andere Kriterien

gesetzt hat als das Erzbistum. So werden seitens des Landes sowohl einzelne Kindertageseinrichtungen als Familienzentrum zertifiziert als auch Verbünde von Kindertageseinrichtungen. Doch auch die Verbünde sind häufig nicht mit dem Verbund des Katholischen Familienzentrums identisch. Daher ist der Unterschied zwischen dem Netzwerk des „Katholischen Familienzentrums“ (welches die kirchliche Organisationseinheit des Seelsorgebereiches aufgreift und die Kriterien des Landes durch ein spezifisch pastorales Profil ergänzt) und den „Familienzentren NRW“ (von denen es oft mehrere innerhalb eines „Katholischen Familienzentrums“ gibt) in der Öffentlichkeit schwer zu vermitteln.⁴

- Aufgrund der engen Anbindung der Katholischen Familienzentren an die Kindertageseinrichtungen entsteht schnell der Eindruck, dass sie nur oder vor allem für Familien mit Kindern im Kindergartenalter gedacht seien. Hier besteht noch Entwicklungsbedarf. Dabei sind alle Netzwerkpartner gefordert, insbesondere jene aus den Bereichen Bildung, Beratung und Pastoral.
- Die Zuständigkeiten und Strukturen im Bereich der Familienpastoral sind in den Seelsorgebereichen unterschiedlich und teilweise auch zu wenig transparent. Entsprechend schwierig gestaltet sich daher mitunter die Vernetzung der Familienzentren mit den vielfältigen familienpastoralen Angeboten, Gruppierungen und Initiativen im Seelsorgebereich.
- Die personellen Ressourcen sind in den Katholischen Familienzentren unterschiedlich. Dies gilt sowohl für das Engagement von Ehrenamtlichen im Rahmen konkreter Angebote als auch für die Mitarbeit der mitverantwortlichen Gremien in der Koordinierungsgruppe:

⁴ Ein Beispiel: In einem Seelsorgebereich gibt es fünf Kindertageseinrichtungen. Eine davon hat die Anerkennung als „Familienzentrum NRW“ im Jahr 2007 erlangt. Drei weitere Kitas wurden im Verbund zwei Jahre später als „Familienzentrum NRW“ zertifiziert. Eine Kita hat diesen Status nicht erlangt, da sie nach den Kriterien des Landes von den anderen zu weit entfernt liegt, um mit ihnen einen Verbund zu bilden. Ein eigenes Kontingent hat sie nicht bekommen. Alle gemeinsam aber bilden sie das „Katholische Familienzentrum“ im Seelsorgebereich.

Pastoralteam, Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand bzw. Kirchengemeindeverband sowie die Elternvertretung der Kindertageseinrichtungen.

- Durch die enge Anbindung an die Kindertageseinrichtungen besteht die Gefahr, deren Leiter/-innen zu überfordern. Dem wirkt das Erzbistum entgegen, indem es alle Kitaleiter/-innen neben den vier zusätzlichen Fachkraftstunden, die in jeder bistumsfinanzierten Kindertageseinrichtung für pastorale Vernetzung vorgesehen sind, mit zwei weiteren Wochenstunden für die Arbeit im Katholischen Familienzentrum freistellt. Die Finanzierung hierfür ist für alle katholischen Kindertageseinrichtungen, die Teil eines Katholischen Familienzentrums sind, bis zum Sommer 2019 gesichert. Entsteht hierdurch bei den Mitgliedern der Koordinierungsgruppe jedoch der Eindruck, dass die Leiter/-innen der Kindertageseinrichtungen dadurch die Zeit hätten, sich um alle Belange des Katholischen Familienzentrums zu kümmern, werden nicht nur die Leiter/-innen überfordert. Es gerät auch der zentrale Netzwerkgedanke in Gefahr: Die angestrebte Qualität des Katholischen Familienzentrums lässt sich nur durch ein funktionierendes Netzwerk erreichen, in dem alle Akteure ihre jeweilige Rolle mit Leben füllen. Nur so können sich die verschiedenen Blickwinkel und Charismen (die von Gott geschenkten Gaben und Fähigkeiten) in optimaler Weise ergänzen und gegenseitig bereichern.

Fazit

Die Grundkonzeption des Katholischen Familienzentrums als vielschichtiges Netzwerk für Familien hat sich bewährt. Den Familienzentren ist es gelungen, nicht nur die entsprechende Kooperationsstruktur innerhalb des Seelsorgebereiches aufzubauen, sondern auch zahlreiche am Bedarf der Familien orientierte Kooperationen mit örtlichen und überörtlichen Fachdiensten, Institutionen und Initiativen einzugehen. Der Perspektivwechsel – hin zu allen Familien im Lebensraum – ist weitgehend geglückt.

Die Rahmenbedingungen vor Ort sind sehr unterschiedlich, insbesondere im Hinblick auf personelle und finanzielle Ressourcen. Die enge Anbindung der Katholischen Familienzentren an die Kindertageseinrichtungen bringt viele Vorzüge mit sich, jedoch auch einige Schwierigkeiten. Die Ebene des Seelsorgebereiches als organisatorisch-konzeptionelle Arbeitsebene hat sich grundsätzlich bewährt.

Vieles ist gelungen und vieles konnte auf einen guten Weg gebracht werden. Es war sinnvoll, dass sich die Katholischen Familienzentren in der Zeit des Aufbaus in ihrer Zielsetzung bewusst begrenzt haben. Das konzeptionelle Vorgehen hat dazu beigetragen, sich nicht selbst zu überfordern und Schwerpunkte am konkreten Bedarf auszurichten. Qualität braucht Zeit – um sich stetig weiterzuentwickeln. Dieser allgemeine Grundsatz gilt umso mehr in einem Netzwerk, dessen Qualität eng mit dem Aufbau vertrauensvoller Beziehungen verknüpft ist: Sowohl die Beziehungen zwischen den am Netzwerk beteiligten Mitarbeiter/-innen als auch jene zu und zwischen den Familien brauchen Zeit, zu wachsen.

Und nicht zuletzt benötigen selbst gute und attraktive Angebote eine gewisse Zeit, bis sie sich herumgesprochen haben. Der Anfang ist gelungen. Die Entwicklung ist im vollen Gange.



BILDUNG, BERATUNG, BETREUUNG, PASTORAL – DIE BILANZ DER HANDLUNGSFELDER

Das Erzbistum hat die in den Landeskriterien zur Zertifizierung als Familienzentrum NRW vorgesehenen Leistungsbereiche „Bildung, Beratung und Betreuung“ übernommen. Es hat diese jedoch um den Bereich der Pastoral erweitert, der die anderen Handlungsfelder ergänzen und durchdringen soll. Im Folgenden bilanzieren die entsprechenden Fachbereiche:



Bildung: Familienbildung im Familienzentrum

Bildung für Eltern in Kindertagesstätten gehört seit der Gründung des Bildungswerkes der Erzdiözese Köln zu den Kernaufgaben der institutionalisierten Erwachsenenbildung. Der gemeindebezogene, unterstützende Auftrag der Katholischen Bildungswerke richtet sich immer auch an die Kindertageseinrichtungen bzw. Familienzentren der Pfarrgemeinden. In der Zusammenarbeit von Familienzentrum und Bildungswerk können Kurse, Gesprächskreise, Vorträge etc. geplant und durchgeführt werden.

Die Kindertageseinrichtung stellt einen wichtigen Lebensort für die Kinder und zugleich einen Bildungsort für die Eltern dar. Zum Standardaufgabenbereich der hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiter/-innen gehört es daher, Elternbildung in Kindertageseinrichtungen zu organisieren. Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln und der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln haben im Februar 2006 mit der „Initiative Elternbildung“ eine Vereinbarung unterzeichnet, die der Kooperation der beiden kirchlichen Dienste Kindertageseinrichtung und Erwachsenenbildung einen gemeinsamen strukturellen Rahmen gibt.⁵

Die NRW-Initiative „Familienzentrum“ und die bald folgende Bistumsinitiative haben diese Verknüpfung von katholischer Erwachsenenbildung und Kindertagesstätte (bistums-)politisch fundiert. „Familienbildung im Familienzentrum“ wird zu einer der Pflichtaufgaben jeder katholischen Kindertageseinrichtung mit den katholischen Bildungseinrichtungen als Partner.⁶

⁵ Vgl. hierzu: Initiative Elternbildung. Vereinbarung über eine Zusammenarbeit zwischen dem Bildungswerk der Erzdiözese Köln und der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln. Köln, 2006.
⁶ Die zwölf Katholischen Bildungswerke sind zuständig für die Kooperation mit den Familienzentren in den Regionen; die 15 Familienbildungsstätten arbeiten mit denjenigen Katholischen Familienzentren zusammen, die sich in unmittelbarer räumlicher Nähe befinden.

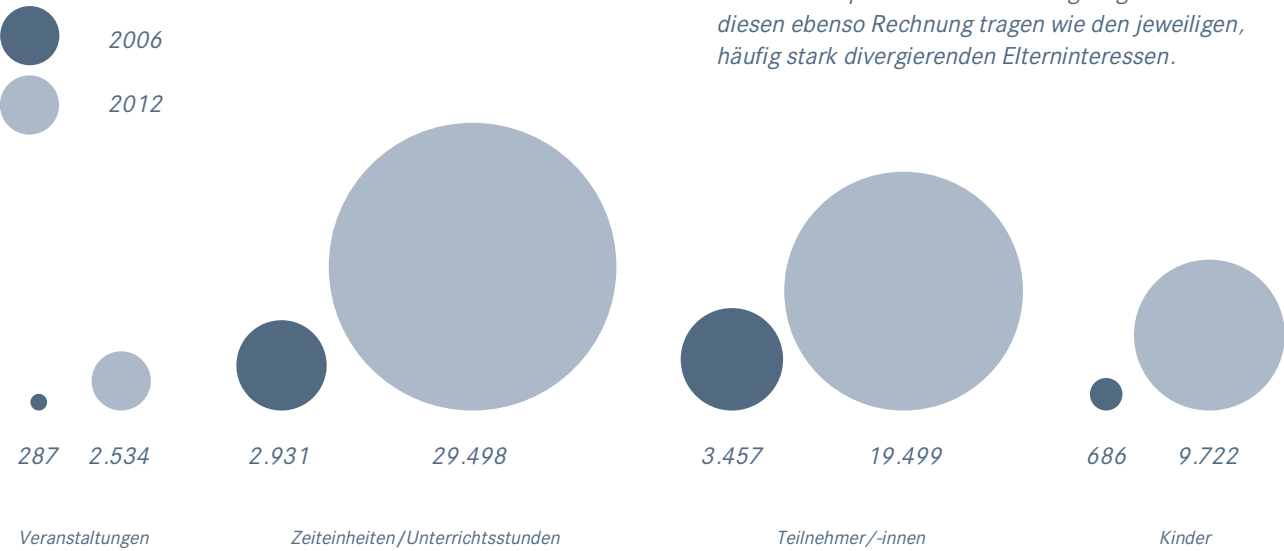
Das Veranstaltungsangebot für die Familienbildung im Überblick

- ▶ Elternabende/-nachmittage zu Themen der kindlichen Entwicklung und Erziehung,
- ▶ mehrteilige Elternkurse zur Erziehung in der Familie,
- ▶ spezielle Bildungsangebote für Väter und Alleinerziehende,
- ▶ religiöse Bildungsangebote für Eltern und allgemein Interessierte,
- ▶ Eltern-Kind-Kurse in für Kleinkinder entwicklungsge- recht ausgestatteten Räumen, die Müttern und Vätern Basiswissen für die ersten Familienjahre vermitteln,
- ▶ Kursangebote zu Gesundheitsfragen in der Familie; Entspannung und Stressbewältigung,
- ▶ Grundinformationen zu Haushalt und Ernährung,
- ▶ Kurse rund um Werk- und Gestaltungstechniken; häus- liches Handwerk und Brauchtumswissen entlang des christlichen Jahreskreises,
- ▶ Sprachkurse Deutsch als Zweitsprache,
- ▶ Kurse für Jugendliche zu Lebens- und Berufsplanung,
- ▶ Ausbildungskurse für Babysitting und Kinderbetreuung in Familien,
- ▶ Qualifizierung und Praxisbegleitung in der Kinder- tagespflege nach dem Curriculum des Deutschen Jugendinstitutes (DJI),
- ▶ Bildungswochenenden,
- ▶ Filmveranstaltungen, Lesungen, Ausstellungen.

Qualitätsstandards und Verbreitung

Die Bildungseinrichtungen vertreten als staatlich aner- kannte, zertifizierte Einrichtungen der Weiterbildung in kirchlicher Trägerschaft besondere fachliche und didakti- sche Qualitätsstandards bei der Konzeption von Bildungs- angeboten und der Auswahl und Fortbildung von Referen- ten/-innen. Eine sorgfältige Veranstaltungsevaluation mit Fragebogen gehört zum Konzept. Die Bildungsveranstaltun- gen werden mit dem Stichwort und Logo „Familienbildung im Familienzentrum“ beworben, um das Angebot durch den Wiedererkennungswert fest im öffentlichen Bewusst- sein zu verankern.

Die komplexe kooperative Arbeitsstruktur und Arbeits- teilung, die ein Familienzentrum ausmachen, hat sich als effizient erwiesen und innerhalb der vergangenen Jahre zu einer deutlichen Zunahme der Familienbildung geführt.



Familienbildung in Familienzentren

Bildungsveranstaltungen in Katholischen Familienzentren, durchgeführt in Kooperation mit den Einrichtungen der Katholischen Erwachse- nen- und Familienbildung im Erzbistum Köln in Trägerschaft des Bildungswerks der Erzdiözese Köln e.V., der Katholischen Familienbildung Köln e.V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung e.V. Düsseldorf und der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung Neuss e.V.

(Zahlen 2006 im Gegensatz zu den Zahlen 2012 ohne Neuss und Düsseldorf)

Herausforderungen für die Zukunft der Familienbildung

Es ist eine zentrale Aufgabe, das Angebot der Familien- bildung auf hohem Qualitätsniveau sowohl im Landes- als auch im Bistumskontext zu sichern. Die gegenwärtige Praxis der „Familienbildung im Familienzentrum“ stellt an die katholische Erwachsenen- und Familienbildung sowohl fachlich als auch strukturell hohe Anforderungen:

- ▶ Bildungsangebote in der Kindertageseinrichtung müs- sen eng an den Bedürfnissen der Zielgruppen ausgerich- tet sein, damit sie gut besucht werden. Dazu ist eine intensive Abstimmung zwischen Bildungseinrichtung und Familienzentrum nötig, zum Beispiel durch Pla- nungsberatung am Ort, Auswertungsgespräche, schrift- liche Planungshilfen, schriftliche Elternbefragungen.
- ▶ Bildungseinrichtungen sind heute auch als fachliche und konzeptionelle Impulsgeber und als Planungsbera- ter und Unterstützer bei der Ausstattung von Kursräu- men für Kindertageseinrichtungen gefragt.
- ▶ Es zeigt sich, dass Bildungsveranstaltungen die Orien- tierung auf den Seelsorgebereich hin fördern können. Sie sind häufig Türöffner für neue Formen der Zusam- menarbeit mit ortsansässigen Institutionen wie etwa Schulen.
- ▶ Kindertageseinrichtungen arbeiten mit unterschiedli- chen Schwerpunkten. Elternbildungsangebote müssen diesen ebenso Rechnung tragen wie den jeweiligen, häufig stark divergierenden Elterninteressen.



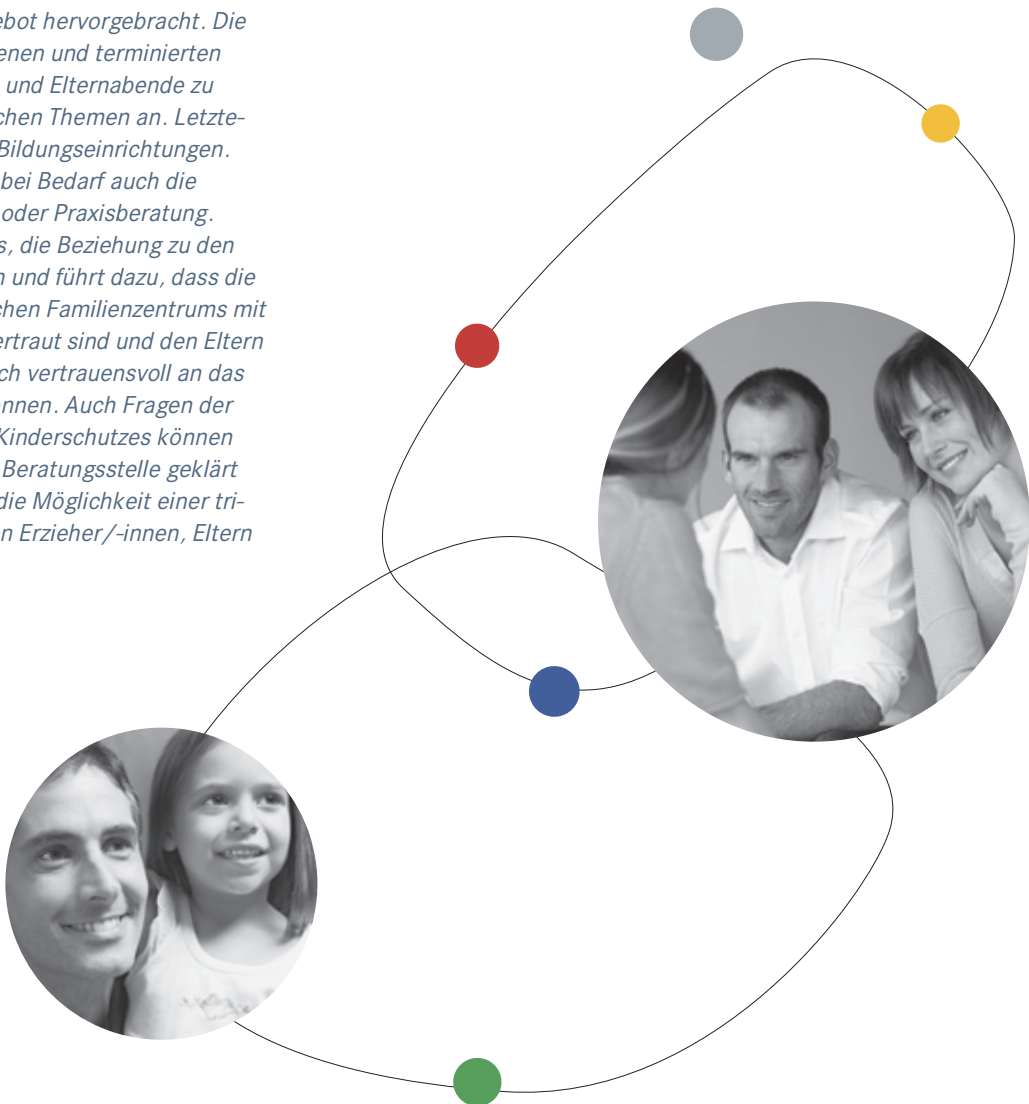


Beratung und soziale Hilfen

Die Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen (EFL) und die Katholischen Erziehungsberatungsstellen (EB) sind wichtige Partner der Katholischen Familienzentren.

Bei den zwölf Katholischen Eheberatungsstellen gibt es inzwischen 55 Kontrakte über eine regelmäßige Kooperation mit den Katholischen Familienzentren. Die 20 Katholischen Erziehungsberatungsstellen haben insgesamt 203 Kontrakte mit Familienzentren geschlossen, davon 119 mit Katholischen Familienzentren (90 Kath. Familienzentren mit Landesanererkennung und 29 Kath. Familienzentren ohne Landesanererkennung) und 84 mit Familienzentren NRW in anderer Trägerschaft im Einzugsbereich der Erziehungsberatungsstelle (Stand: 2013). Dabei ist zu beachten, dass zu jeder Kooperation mit einem Familienzentrum im Verbundsystem die Betreuung von bis zu vier oder auch mehr Kindertageseinrichtungen gehört.

Die Zusammenarbeit von Familienzentren und Beratungsstellen hat ein breites Angebot hervorgebracht. Die Berater/-innen bieten neben offenen und terminierten Sprechstunden auch Elterncafés und Elternabende zu psychologischen und pädagogischen Themen an. Letztere meist in Kooperation mit den Bildungseinrichtungen. Darüber hinaus unterstützen sie bei Bedarf auch die Erzieher/-innen durch Coaching oder Praxisberatung. Dies hilft in der Betreuungspraxis, die Beziehung zu den Kindern und Eltern zu verbessern und führt dazu, dass die Mitarbeiter/-innen des Katholischen Familienzentrums mit der Arbeit der Beratungsstelle vertraut sind und den Eltern signalisieren können, dass sie sich vertrauensvoll an das dortige Fachpersonal wenden können. Auch Fragen der kindlichen Entwicklung und des Kinderschutzes können so frühzeitig gemeinsam mit der Beratungsstelle geklärt werden. Zusätzlich gibt es auch die Möglichkeit einer triadischen Beratung, also zwischen Erzieher/-innen, Eltern und Beratern.



Die Angebote der katholischen Beratungsstellen

	EB	EFL	Gesamt
Offene Sprechstunden	1.382	165	1.547
Terminierte Sprechstunden	437	187	624
Elterncafé/offene Treffs	173	80	253
Elternabende	141	53	194
Fachberatung/Teamberatung/Supervision für Kita-Fachpersonal	571	116	687
Gesamt	2.704	601	3.305

Die Zahlen beziehen sich auf alle Angebote von EB und EFL in den Familienzentren im Jahr 2011.

Offene und terminierte Sprechstunden fanden in erheblichem Umfang und in allen unseren Familienzentren statt. Elterncafés und offene Treffs sowie Elternabende hängen stark von der Kultur der Elternarbeit in der jeweiligen Kindertagesstätte ab. Die Zahlen verdeutlichen auch, dass das Fachpersonal der Kindertageseinrichtungen die Leistung der Berater/-innen regelmäßig auch für sich selbst in Anspruch nimmt. Hinzu kommt eine regelmäßige strukturelle und institutionelle Kooperation im Gesamtkonzept Familienzentren.

Da fast alle Katholischen Familienzentren im Verbundsystem arbeiten, ist bei der Planung zu berücksichtigen, wie der soziale Radius und das Zugehörigkeitserleben der Eltern zur betreffenden Kindertageseinrichtung ist. Eltern und Kinder wenden sich zunächst an den/die Erzieher/-in bzw. die vertraute Beratungsperson. Wo es aufgrund

von regionalen Aspekten wie etwa zu großen räumlichen Entfernungen, unterschiedlichen sozialen Milieus usw. erforderlich ist, gibt es im Einzelfall auch Angebote der Erziehungsberatungsstelle und der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in unterschiedlichen Kindertageseinrichtungen in einem Verbundsystem.

Ebenfalls kann über die Erziehungsberatungsstellen der Zugang zu den Netzwerken „Frühe Hilfen“ und „Kinderschutz“ geöffnet werden.

Die Mitarbeiter/-innen der Beratungsstellen sind auch als „insoweit erfahrene Fachkraft“ im Sinne des Kinderschutzes tätig.



Steigende Nachfrage bei Familien und pädagogischem Fachpersonal

Die Beratungsangebote in den Familienzentren haben sich fachlich bewährt. Die regelmäßige Präsenz der Beratungsstelle schafft für viele Eltern mit kleinen Kindern ein niederschwelliges Angebot: Die Beratung vor Ort nehmen immer mehr Familien mit Kindern von 0 bis 3 Jahren (6 Prozent aller ratsuchenden Familien) und 3 bis 6 Jahren (15 Prozent aller ratsuchenden Familien) in Anspruch. Auch die Fachkräfte der Kindertagesstätten nutzen die Kompetenzen der Beratungsstellen in den Bereichen Diagnostik, Förderung der Entwicklung der Kinder und Hilfen für die Familien. Dieser Trend wird sich mit dem U3-Ausbau in den Kindertagesstätten und durch die „Frühen Hilfen“ sicher noch verstärken.

Die Jahresauswertung 2011 aller Angebote zeigt, dass Eltern in Familienzentren die gleichen Themen ansprechen wie die Klienten in den Beratungsstellen. In der Erziehungsberatung reicht das von Erziehungs- und Entwicklungsfragen über Aggressivität und Hyperaktivität bis zu Migration und Integration. In den Eheberatungsstellen stehen Paarkonflikte und -probleme im Vordergrund, gefolgt von Schwierigkeiten bei der Eltern-Kind-Beziehung. Bei Anfragen von Eltern aus Familienzentren stehen Verständigungsschwierigkeiten und Beziehungskonflikte an erster Stelle.

In den Familienzentren bzw. in den dazugehörigen Kindertageseinrichtungen braucht es einen geschützten Raum, um Eltern vertraulich beraten zu können. Doch dieser fehlt häufig. Hinzu kommt, dass Eltern sich mitunter scheuen, in Familienzentren bei Berater/-innen vorzusprechen. Ein Elterncafé kann hier häufig erste Kontakte aufbauen. Hilfreich ist ebenfalls, wenn Erzieher/-innen den Kontakt zur Beratung einfädeln, sei es zu einer offenen Sprechstunde im Familienzentrum selbst oder zu einem Erstgespräch in der Beratungsstelle.

Die Zusammenarbeit der Ehe-, Familien- und Lebensberatung mit der Ehe- und Familienpastoral der Erwachsenen-seelsorge ermöglicht darüber hinaus, Angebote zum geistlichen Gespräch und zur pastoralen Begleitung wie auch solche der Ehevorbereitung und Ehebegleitung zu nutzen.

Sonstige kirchliche, caritative Beratungsangebote und soziale Hilfen

Ratsuchende können bei Bedarf auch weitere kirchliche und caritative Beratungsangebote und soziale Hilfen in Anspruch nehmen:⁷

- ▶ Gemeindecaritas
- ▶ allgemeine Sozialberatung
- ▶ Schuldnerberatung
- ▶ Suchtberatung
- ▶ esperanza: Hilfe vor, während und nach einer Schwangerschaft
- ▶ Mutter-Kind-Kuren
- ▶ Migrationsdienst
- ▶ Kleiderkammer

⁷ Im Internet finden sich viele weitere Informationen unter: www.caritasnet.de.

Betreuung

Die hohe Bedeutung der Kindertageseinrichtungen für den Aufbau und die Weiterentwicklung der Katholischen Familienzentren kann nicht hoch genug bewertet werden. Sie findet in allen Teilen dieses Positionspapieres Beachtung und wird so in bester Weise gewürdigt. An dieser Stelle sollen lediglich ein paar konkrete Zahlen diese Feststellung untermauern.

In den 156 anerkannten Katholischen Familienzentren engagieren sich insgesamt 667 katholische Kindertageseinrichtungen!

Die Tatsache, dass sich davon 87 Kindertageseinrichtungen in nichtpfarrlicher Trägerschaft (z. B. der örtlichen Caritasverbände, des Sozialdienstes Katholischer Männer bzw. Katholischer Männer und Frauen) befinden, belegt dabei einmal mehr die gute Zusammenarbeit aller katholischen Träger in ihrem Engagement für die Familien vor Ort.

Die Zahl der Kindertageseinrichtungen im Netzwerk der Katholischen Familienzentren reicht von einer bis zu acht Kindertageseinrichtungen. Bei der Hälfte aller Katholischen Familienzentren sind jedoch drei bis vier Kindertageseinrichtungen teil des Netzwerkes.

Vielfältige Betreuungsleistungen

Die Betreuungsleistungen der Familienzentren gehen in der Regel über die der Kindertageseinrichtungen hinaus und werden auch nicht unbedingt durch diese selbst erbracht. Hier zeigt sich einmal mehr die Stärke der Katholischen Familienzentren: Sie sind eingebunden in ein umfangreiches soziales Netzwerk, das weit über den kirchlichen Bereich hinausreicht. Interessant ist dies insbesondere für berufstätige Eltern und Alleinerziehende. Ein anderer Schwerpunkt liegt in der Verbesserung der Bildungschancen gerade auch in schwierigen Sozialräumen.

Zu diesen Betreuungsangeboten zählen zum Beispiel:

- ▶ Informationen rund um die Vermittlung von (DJI-zertifizierter) Tagespflege
- ▶ Babysitter-Börse inklusive Erwerb eines „Babysitter-Führerscheins“ (letzterer meist in Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen)
- ▶ Kooperation mit Tagesmüttern und U3-Spielgruppen
- ▶ Hilfen bei Betreuungsangeboten über die normalen Öffnungszeiten hinaus (Randzeitenbetreuung)
- ▶ Vermittlung von Notplätzen in Nachbareinrichtungen, wenn die Kindertageseinrichtung geschlossen bleibt (Ferien, Teamfortbildung etc.)
- ▶ Ferienangebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren
- ▶ Lesepaten (oft gemeinsam mit den öffentlichen katholischen Büchereien) Mittagstisch, auch für Familien und Senioren

Betreuung auf hohem Niveau

Die Betreuung im Katholischen Familienzentrum orientiert sich immer am Wohl des Kindes. Eine hohe Qualität sämtlicher hier angebotenen Betreuungsformen ist dabei stets gewährleistet. So organisieren oder vermitteln sie zum Beispiel bei Bedarf für interessierte Babysitter entsprechende Ausbildungskurse, die oft von den Katholischen Bildungswerken oder Familienbildungsstätten durchgeführt werden. Tagespflegepersonen steht hier ebenfalls ein umfangreiches Aus- und Weiterbildungsangebot offen.





Pastoral

Seit der Entwicklung der Katholischen Familienzentren stehen Familien stärker denn je im Mittelpunkt des kirchlichen Engagements vor Ort. Im Blick sind dabei vor allem die vielen Herausforderungen, die moderne Familien zu bewältigen haben. Hier bieten die Katholischen Familienzentren Unterstützung und Entlastung. Damit setzen sie die Aufforderungen des II. Vatikanischen Konzils um, für die Papst Franziskus die Kirche in neuer Weise sensibilisiert hat: das kirchliche Engagement an den Sorgen und Nöten der Menschen auszurichten und die Zeichen der Zeit ernst zu nehmen.

Zeugnis von der Menschenfreundlichkeit Gottes

Sie tun dies im Bewusstsein, auf diese Weise Zeugnis von der Menschenfreundlichkeit Gottes zu geben. Gesendet zu allen bemühen sich die Katholischen Familienzentren dabei deutlich, gerade auch jene Familien zu unterstützen, die mit der Kirche wenig oder keinen Kontakt haben. Da diese zutiefst pastorale Grundhaltung das gesamte Engagement der Katholischen Familienzentren trägt und prägt, bildet die Pastoral nicht nur einen wichtigen Bereich neben Beratung, Bildung und Betreuung, sondern durchdringt all ihr Tun. In der praktischen Arbeit wird dies an vielen Stellen spürbar: sowohl konzeptionell als auch im persönlichen Zeugnis und Engagement der vielen haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen.

Spezifische Schwerpunktsetzungen

Alle Katholischen Familienzentren füllen die kirchlichen Grundvollzüge (Diakonie, Verkündigung, Liturgie und Gemeinschaft) auf vielfältige Weise mit Leben. Die unterschiedlichen Schwerpunkte, die das jeweilige Profil ausmachen, ergaben sich jeweils aus einem Zusammenwirken konzeptioneller Entscheidungen, der Orientierung an den jeweiligen örtlichen Bedingungen sowie am konkreten Bedarf. Hierzu zählen beispielsweise

- das Anknüpfen an die bestehenden Angebote im Seelsorgebereich sowie bewährte Kooperationen,
- die Orientierung an den Charismen der engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen,
- die Offenheit für sich wandelnde Bedürfnisse und Interessen der Familien vor Ort, sowie die Bereitschaft von Familien und Ehrenamtlichen, sich für Bereiche, die sie selbst interessieren, auch aktiv einzusetzen und das Familienzentrum mit zu gestalten.

Kairos- und Charismenorientierung – alte neu entdeckte Ansätze

Deutlich kristallisieren sich im Rückblick die Kairos- und die Charismenorientierung als wichtige Ansätze für die Arbeit der Katholischen Familienzentren heraus.

Kairosorientierung – situationsorientierte Pastoral

Das spontane, kurzfristige Aufgreifen von Themen, die „dran“ sind, und Gelegenheiten, die sich bieten, wird theologisch als „Kairosorientierung“ beschrieben. „Kairos“ (griech.) bedeutet übersetzt „die bestimmte bzw. rechte Zeit, die Gelegenheit“.⁸ Die Kairosorientierung fragt nach dem „Gebot der Stunde“. Vom Charakter ähnelt sie dem situationsorientierten Ansatz in der Pädagogik, bei dem es ebenfalls darum geht, wachsam für die Chancen des Augenblicks zu sein: Hier „blitzt“ im Rahmen eines einfachen Tür- und Angelgespräches eine Idee „auf“, dort gibt es eine Initiative von Eltern, die „jetzt oder nie“ aufgegriffen und unterstützt werden kann, und eine Kooperation mit einem stadtteilorientierten Projekt, bietet sich „gerade jetzt“ an. So etwas kann nicht im Voraus geplant werden. Die Chance solcher Momente wird ergriffen oder sie verstreicht. Möglich, dass es gerade solche Gelegenheiten sind, in denen sich durchaus Hinweise auf das Wirken des Heiligen Geistes entdecken lassen.

Charismenorientierung – gabenorientierte Pastoral

Die Charismenorientierung nimmt ernst, dass Gott die Menschen mit unterschiedlichen Talenten beschenkt und diese deswegen zur Entfaltung gebracht werden sollen. Dies gilt für Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche. Daher ist es gut, ihr Engagement nicht allein unter dem Nützlichkeitsaspekt zu betrachten, sondern allen Beteiligten im Rahmen der Möglichkeiten eine Orientierung an ihren jeweiligen Talenten und Interessen zu ermöglichen. Wo eine solche Charismenorientierung möglich war, entfalteten die Familienzentren häufig eine spannende Dynamik. Eine Dynamik, die zunächst daher rührte, dass die Engagierten mit höchster Motivation arbeiteten und ihre Charismen nicht nur entfalteten, sondern auch weiterentwickelten; die sich jedoch dadurch vervielfachte, dass die Freude am Engagement ausstrahlte und weitere Menschen einlud, ebenfalls die eigenen Fähigkeiten und Ideen (für eine gewisse Zeit oder ein konkretes Projekt) mit einzubringen.

Auf Seiten der Verantwortlichen im Familienzentrum setzt die Charismenorientierung durchaus eine zunehmende Flexibilität voraus, eine Offenheit selbst für ungewohnte Ideen und nicht zuletzt: Vertrauen in alle, die sich beteiligen möchten. Doch die Erfahrung zeigt: Es lohnt sich!

Vernetzung mit der Familienpastoral

Durch die Entwicklung der Katholischen Familienzentren wurden viele Angebote der Familienpastoral, wie Kindergottesdienste, Familienwochenenden, Ferienfreizeiten stärker auf die Bedürfnisse von Familien mit Klein(st)-kindern abgestimmt. Neu entwickelte Formate griffen moderne Lebensinteressen der Zielgruppen auf. Oftmals konnte die Erfahrung der meist seit Langem in der Familienpastoral engagierten Ehrenamtlichen erfolgreich mit den persönlichen Kontakten von Erzieher/-innen zu möglicherweise interessierten Familien verknüpft werden.

Doch nicht überall existierte bereits eine lebendige Familienpastoral und mancherorts gestalteten sich die Strukturen und Zuständigkeiten derart kompliziert, dass eine Kommunikation miteinander nur schwer aufzubauen war. Generell hat sich herausgestellt: Gibt es nach außen erkennbare Ansprechpartner und eine klare Zuständigkeit für Familienpastoral innerhalb des Pastoralteams bzw. eine aktive Mitarbeit seitens (des Familienausschusses) des Pfarrgemeinderates, dann gelingt die Vernetzung meist hervorragend.

Angebote mit religiöser Ausrichtung

Die Katholischen Familienzentren haben bewusst religiöse Angebote im Programm. Sie sind überzeugt, dass die Frohe Botschaft, das Fundament unseres Glaubens, auch heute das Leben der Menschen bereichert. Sie bieten Familien einen Rahmen, um ihren Glauben lebendig zu halten, zu teilen, zu vertiefen und an ihre Kinder weiterzugeben. Sie feiern die Menschenfreundlichkeit Gottes, schaffen eine Atmosphäre, in der Gott zur Sprache kommen kann und hoffen auf eine Ausstrahlungskraft, die auch bei Nichtgläubigen Interesse weckt.

Bei Bedarfsabfragen wurde ein konkretes Interesse an religiösen Themen oder Veranstaltungen eher selten artikuliert. Daher war es für viele Familienzentren eine Herausforderung, den diesbezüglichen Bedarf dennoch zu eruieren.

Bisherige Erfahrungen zeigen folgende Tendenz:

- Gut angenommen werden religiöse Angebote für die Kinder im Alltag der Kindertageseinrichtung sowie zu den besonderen Festen im Jahreskreis. Hier wird Glauben lebendig und lebensnah gefeiert und Eltern nehmen gerne daran teil, soweit es sich mit ihrer Berufstätigkeit vereinbaren lässt.

- Elternabende zu religiösen Themen erfahren vor allem dann Zuspruch, wenn sie einen unmittelbaren, aktuellen Praxisbezug haben, etwa eine Veranstaltung zu Inhalten einer anstehenden Bibelwoche. Diese Termine müssen gleichwohl vom Erzieher/-innen-Team aktiv beworben werden.
- Angebote, die sich (ohne Bezug zum Kind) direkt an die Eltern richten, werden insgesamt eher selten angenommen. Dazu gehörten seelsorgliche Gespräche, ein Oasen- oder Besinnungstag für Frauen, Morgengebete zur Bringzeit in der Fastenzeit. Dennoch haben unsere Familienzentren ein vielfältiges Programmspektrum entwickelt, da die Quantität der Resonanz nicht das entscheidende Kriterium bildet. Dabei kristallisieren sich immer wieder interessante Formate heraus, die mancherorts auf eine überraschend große Resonanz stießen. So zum Beispiel der kleine „Hosentaschenzelt“ mit kurzen spirituellen Gedanken in der Advents- oder Fastenzeit. Er lässt sich von Eltern ganz leicht nebenbei wahrnehmen; zum Mitnehmen liegen diese kleinen Botschaften im Eingangsbereich aus.
- Angebote für die ganze Familie finden großen Anklang, beispielsweise kleinkindgerechte Gottesdienste am Sonntag mit geselligem Ausklang, Bibeltage oder ein religiöses Familienwochenende.

Darüber hinaus lässt sich feststellen: Der Kirche fernstehende Familien kommen zu Veranstaltungen eher, wenn diese in einer (am besten „ihrer“) Kindertageseinrichtung stattfinden und jemand aus ihrem Bekanntenkreis ebenfalls teilnimmt oder sogar aktiv ist. Familien, die selbst kein Kind (mehr) in einer Kita des Katholischen Familienzentrums haben, müssen auf anderen Wegen von den Angeboten erfahren können.

Ob religiöse Angebote angenommen werden oder nicht, hängt von vielen Faktoren ab. Daher kann die obige Bilanz nur eine allgemeine Tendenz wiedergeben. Im Einzelfall waren die Erfahrungen durchaus unterschiedlich.

Religiöse Angebote sind für ein Katholisches Familienzentrum unverzichtbar. Seine religiöse Ausstrahlungskraft ist jedoch weitaus größer, als es die Teilnahme an diesbezüglichen Veranstaltungen vermuten lässt. Die Ausstrahlungskraft hängt insbesondere auch davon ab, wie authentisch und glaubwürdig die Familienzentren in ihrem Zeugnis von der Menschenfreundlichkeit Gottes, ihrem diakonischen Engagement und in ihrem tatkräftigen Einsatz für die Kinder und Familien vor Ort erlebt werden.

⁸ Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 5, Sonderausgabe 2006, Freiburg im Breisgau, S. 1130.



UNSERE POSITION



2 DIE KATHOLISCHEN FAMILIENZENTREN IM ERZBISTUM KÖLN: EINE BEREICHERUNG DES FAMILIÄREN, ÖFFENTLICHEN UND KIRCHLICHEN LEBENS

Unsere Position

Trotz vieler Herausforderungen und Schwierigkeiten sind die Katholischen Familienzentren eine Bereicherung des familiären, öffentlichen und kirchlichen Lebens. Sie finden guten Zuspruch und sind ein Erfolg!

Starkes Netzwerk für Familien

Sie reagieren auf Herausforderungen, die Familien heute in unserer modernen Gesellschaft zu bewältigen haben. Durch ihre Vernetzung mit den bereits bestehenden familienpastoralen Angeboten im Seelsorgebereich, weiteren kirchlichen Diensten und Einrichtungen sowie örtlichen Kooperationspartnern bilden sie ein profiliertes und starkes Netzwerk für Familien.

Sie begegnen den Kindern mit Wertschätzung, fördern ihre individuellen Talente und Stärken und unterstützen sie liebevoll dabei, das Leben mit all seinen Facetten zu meistern.

Eltern und Großeltern sind ebenfalls im Blick: Ihnen bieten die Katholischen Familienzentren neben verbesserten Möglichkeiten zur Vereinbarung von Beruf und Familie und anderen Serviceangeboten auch einen Rahmen für Begegnung und gegenseitige Unterstützung. Sie bringen Eltern mit Seelsorger/-innen, Erzieher/-innen und Mitarbeiter/-innen verschiedener Dienste und Institutionen ins Gespräch, vermitteln wertvolles Wissen und bieten individuellen Talenten einen Raum zur Entfaltung.

Sie schaffen einen Rahmen für ein fröhliches Miteinander von Kindern- und (Groß-)Eltern, ermöglichen die Erholung vom Alltag und laden zur aktiven Mitgestaltung ein.



Raum für Gotteserfahrung

Zudem bieten die Katholischen Familienzentren Raum für den Glauben an eine Lebenswirklichkeit, welche die alltäglichen Lebenszusammenhänge durchdringt und überschreitet: die bedingungslose Liebe Gottes zu uns Menschen. Sie relativiert den allgemeinen Leistungsdruck und lässt uns sowohl den Alltag, als auch den Blick in die Zukunft froher und gelassener erleben. Durch das Zeugnis ohne Worte, das sie mit ihrem tatkräftigen Engagement für Familien ablegen, in persönlichen Begegnungen und Gesprächen, durch den Beistand in Krisensituationen sowie mit vielfältigen religiösen Angeboten eröffnen sie einen Raum zur Begegnung mit Gott.⁹

Neue Wege einer evangelisierenden Pastoral

Die Katholischen Familienzentren sind Kirche vor Ort. Sie beschreiten neue Wege einer evangelisierenden Pastoral und möchten als Kirche in den Lebenswelten der Menschen präsent sein. Dabei richten sie ihr Engagement immer stärker auch auf jene Familien aus, die nicht in das Leben der Kindertageseinrichtungen oder Kirchengemeinden integriert sind. Auf diese Weise erfüllen sie einen unserer wichtigsten Aufträge: Die bedingungslose Liebe Gottes zu allen Menschen in unserem Handeln erkennbar und erfahrbar werden zu lassen!¹⁰

Ressourcen bündeln

Eine besondere Stärke der Katholischen Familienzentren liegt in der großen Vielfalt an Angeboten. Hier kommt das Potenzial, das im Zusammenspiel mit den familienpastoralen Angeboten im Seelsorgebereich, den verlässlichen Partnern aus den Bereichen Beratung und Bildung sowie weiteren kirchlichen und caritativen Diensten und Einrichtungen liegt, voll zur Geltung. Durch die Bündelung dieser innerkirchlichen Ressourcen ergibt sich schnell eine gute Basis für ihre Arbeit. Darüber hinaus suchen die Katholischen Familienzentren gezielt nach weiteren Kooperationspartnern im Sozialraum. So wird das Netzwerk für die Familien noch vielfältiger.

Mitten unter den Menschen

Dieser lebensraumorientierte Ansatz bietet den Katholischen Familienzentren zugleich die Chance, auch Menschen anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen zu begegnen und den interkulturellen und interreligiösen Dialog mit Leben zu füllen. Auch in die gesellschaftlichen und familienpolitischen Bemühungen des kommunalen Umfelds bringen sie sich aktiv ein. Durch ihre Mitwirkung in bestehenden Netzwerken wie „Runden Tischen“ setzen sie sich als verlässlicher, kirchlicher Partner ganz konkret für die Belange der Kinder und Familien vor Ort ein.¹¹

Politik und Kirche im gemeinsamen Engagement für Kinder und Familien

Mit den Katholischen Familienzentren unterstützt das Erzbistum Köln die Ziele des Landes Nordrhein-Westfalen in seinem Engagement für Kinder und Familien und nimmt damit auch in diesem Bereich gesellschaftliche Verantwortung wahr. Ein Dialog auf Augenhöhe, Wertschätzung und Respekt prägen seit Langem das Zusammenwirken von Kirche und Politik im Bereich der Kindertageseinrichtungen. Wir setzen uns dafür ein, diese Kooperation auch im Bereich der Familienzentren in entsprechender Weise fortzuführen und erwarten konkrete Nachbesserungen bezüglich der Anerkennung und Finanzierung von Leistungen der Katholischen Familienzentren.¹²

Große Visionen brauchen Zeit – und viele Menschen, die sie umsetzen

Mit großem persönlichen Einsatz setzen sich die aktiven haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen für die ständige Weiterentwicklung und Verbesserung ihres Katholischen Familienzentrums ein. Dafür verdienen sie ausdrückliche Anerkennung – insbesondere dann, wenn die Rahmenbedingungen vor Ort schwierig sind.¹³

Die Vision ist jedoch so komplex, dass es noch einige Zeit dauern wird, sie vollständig in die Tat umzusetzen. Daher bedarf es weiterhin und zunehmend des engen Schulterschlusses von Politik und Kirche, von Haupt- und Ehrenamt, von Engagierten und Betroffenen, um das volle Potenzial der Katholischen Familienzentren zu entfalten.

Unverzichtbar

Das mit den Katholischen Familienzentren verbundene familienpastorale, familienpolitische und gesellschaftliche Engagement ist bereits jetzt unverzichtbar. Daher werden die Katholischen Familienzentren auch in Zukunft ein Schwerpunkt der kirchlichen Arbeit bleiben und seitens des Erzbistums die erforderliche Unterstützung und Förderung erfahren!

⁹ Vgl. hierzu auch die Ausführungen zum entsprechenden Gütekriterium in diesem Kapitel (Raum für eine größere Lebenswirklichkeit) S. 31.

¹⁰ Vgl. hierzu auch die Ausführungen im Handlungsfeld Pastoral Seite 22 (Bilanz) und auf S. 45 (Positionierung).

¹¹ Vgl. hierzu auch die Ausführungen zum entsprechenden Gütekriterium in diesem Kapitel. (Lebensorientierung) S. 32.

¹² Vgl. hierzu die entsprechenden Ausführungen in Kapitel 3. (verlässliche Partnerschaft von Politik und Kirche) S.50.

¹³ Vgl. hierzu die entsprechenden Ausführungen in Kapitel 1. (Die aktuellen Rahmenbedingungen auf dem Prüfstand) S.12 ff.



Die Gütekriterien für die Arbeit in Katholischen Familienzentren

Mit Blick auf die konkrete Entwicklung der Katholischen Familienzentren in den ersten acht Jahren wird das „Kriterienpapier für die Anerkennung als Katholisches Familienzentrum“¹⁴ nun durch folgende Gütekriterien weiter konkretisiert:

- Wertschätzung im Miteinander,
- Raum für eine größere Lebenswirklichkeit,
- Lebensraumorientierung,
- Ressourcenverantwortung und
- Qualitätssicherung.

Wertschätzung im Miteinander

An erster Stelle steht der Mensch. Jeden einzelnen hat Gott erschaffen, einzigartig und mit unterschiedlichen Begabungen und Charismen. Dieser Grundsatz gilt für alle, unabhängig von ihrer Leistungsfähigkeit, Herkunft oder Weltanschauung. Zugleich ist jeder und jede auf Entwicklung und – als Gottes Ebenbild – auf Beziehung ausgerichtet.

So sind wir alle aufeinander verwiesen, können uns ergänzen und gegenseitig bereichern. Gemeinsam können wir etwas schaffen, das weit über das hinausgeht, was jede/r Einzelne allein vermocht hätte.

Diese wertschätzende Grundhaltung basiert auf unserem positiven, christlichen Menschenbild. Der entsprechende Umgang miteinander bildet das erste und oberste Gütekriterium der Katholischen Familienzentren.

In der Begegnung mit den Kindern, Eltern und Großeltern wird dies Tag für Tag erlebbar, beispielsweise weil die Mitarbeiter/-innen

- insbesondere in den Kindertageseinrichtungen jedes Kind als Individuum mit seinen spezifischen Stärken wahrnehmen. Sie knüpfen an bereits vorhandene Fähigkeiten eines jeden Kindes an und zielen auf seine ganzheitliche Förderung. Damit ist zugleich die beste Voraussetzung für ein erfolgreiches inklusives Arbeiten gegeben.
- zugleich sensibel sind für das, was auch sie selbst von den Kindern lernen können. Diese Haltung prägt das Miteinander ganz entscheidend.
- den Kontakt zu den Erziehungsberechtigten und Angehörigen selbstverständlich unabhängig von Religionszugehörigkeit, Nationalität, Alter, Geschlecht, Leistungsfähigkeit, Bildung und Einkommen pflegen.

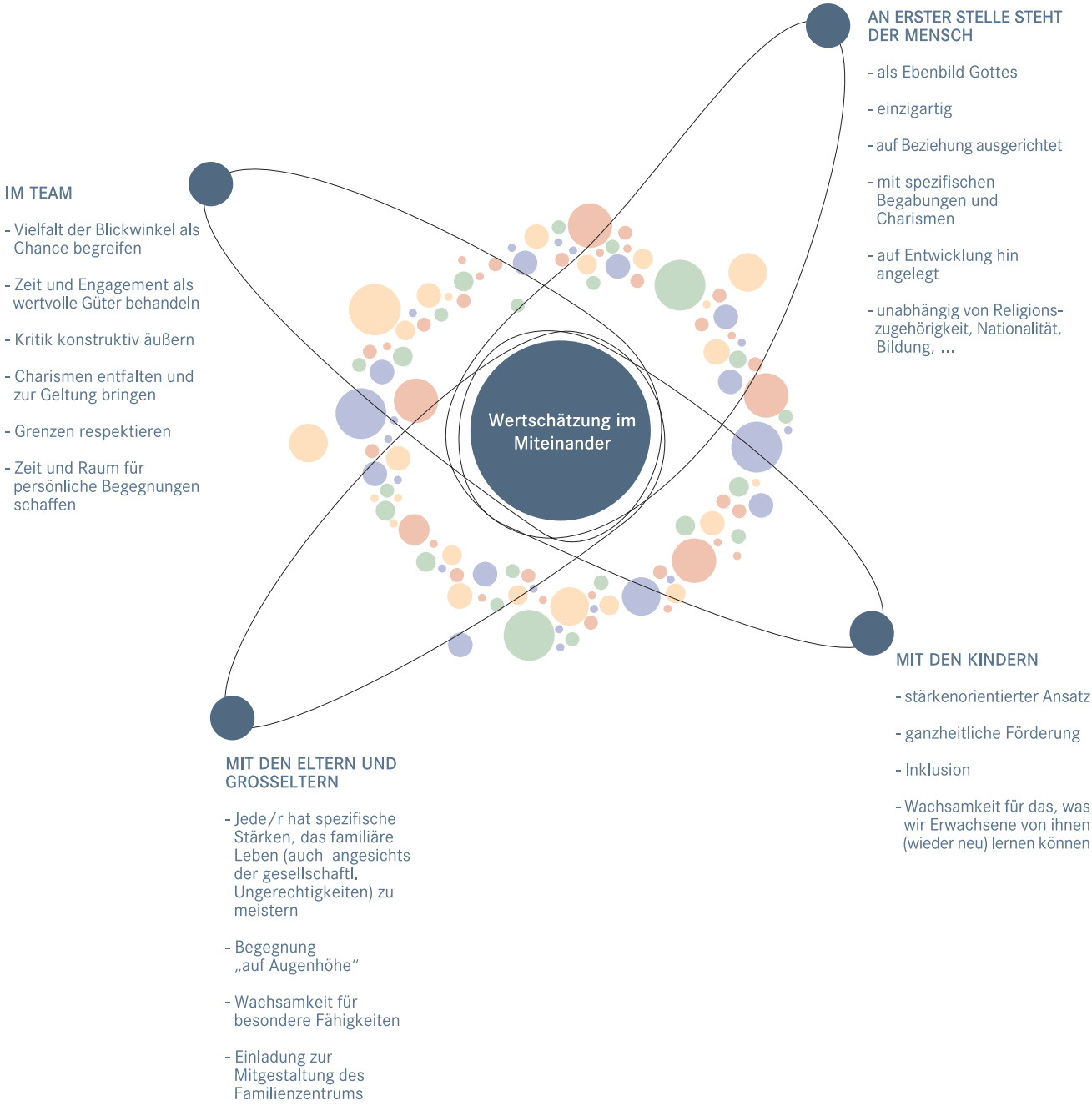
¹⁴ zu finden unter: www.katholische-familienzentren.de.

Diese kennen ihr Kind und ihre Familienhintergründe am allerbesten, auch eventuell vorhandene Schwierigkeiten. Sie alle besitzen individuelle Begabungen und haben innerhalb der großen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten unserer Gesellschaft spezifische Stärken entwickelt. Hilfeleistungen werden daher nie „von oben herab“, sondern stets „auf Augenhöhe“ geleistet.

- wachsam sind für besondere Talente bei Eltern und Kinder und diese auch ganz persönlich ermutigen, diese in das Leben des Katholischen Familienzentrums mit einzubringen.

In der gemeinsamen Arbeit der haupt- und ehrenamtlich Engagierten wird diese wertschätzende Grundhaltung ebenso erfahrbar, etwa innerhalb der Koordinierungsgruppen, Gremien, Arbeitsgruppen und Teams, wo

- die Vielfalt der Blickwinkel als Chance begriffen wird und das spezifische Fachwissen und die persönlichen Stärken aller fruchtbringend miteinander in Beziehung gesetzt werden.
- die investierte Zeit als wertvolles Gut erachtet und entsprechend gewürdigt wird. Dies gilt insbesondere für die Ehrenamtlichen, aber auch für die hauptamtlichen Kräfte, die neben ihrem Engagement für das Familienzentrum zahlreiche weitere Aufgaben zu bewältigen haben.
- Kritik nicht persönlich angreift, sondern sachlich und konstruktiv geübt wird.
- die alltägliche Arbeit von einem respektvollen Umgangston, von Transparenz und Vertrauen getragen ist und darüber hinaus Zeit und Raum für persönliche Begegnungen bleibt.



LEBT VOM PERSÖNLICHEN ZEUGNIS

- der haupt-, neben- und ehrenamtlich Engagierten
- in Wort und Tat

PRÄGT DAS SPEZIFISCH KATH. PROFIL

- gibt die Zusage: Der Glaube an die unerschöpfliche Liebe Gottes setzt das Leben in ein anderes/neues Licht
- ist offen für alle: unabhängig von ihrer Nähe oder Distanz zu Kirche und Religion
- bildet die Basis für die Wertschätzung Andersgläubiger und den interreligiösen Dialog

Raum für eine größere Lebenswirklichkeit

BIETET EINEN RAHMEN FÜR

- das Entdecken von Gottes Spuren in der Welt und im eigenen Leben
- die Rede von und mit Gott
- das tatkräftige Engagement in der Nachfolge Christi
- den Beistand in Krisensituationen
- das Feiern von Gottes grenzenloser Liebe
- das Erleben von Gemeinschaft im Glauben
- für das Hereinwachsen der Kinder in den christlichen Glauben
- die Begegnung mit Gott

Raum für eine größere Lebenswirklichkeit

Katholische Familienzentren sind Orte, an denen sowohl der Alltag als auch die besonderen Feste und Veranstaltungen im Glauben an eine größere Lebenswirklichkeit verankert sind: an die unerschöpfliche und bedingungslose Liebe Gottes zu uns Menschen. Unser Vertrauen darauf lässt uns sowohl den Alltag als auch den Blick in die Zukunft froher und gelassener erleben, relativiert den allgemeinen Leistungsdruck, steigert die Resilienzfähigkeit und spricht von einer Hoffnung, die uns in Krisensituationen Kraft verleiht.

Diese Überzeugung prägt das spezifisch katholische Profil der Katholischen Familienzentren. Auf mannigfache Weise geben sie diesem Glauben Gestalt und eröffnen damit Familien – ganz gleich in welcher Nähe oder Distanz sie zu Kirche und Religion stehen – einen Raum, in dem Gott zur Sprache kommen kann durch

- eine wohltuende, wertschätzende Atmosphäre, die spüren lässt, dass hier der Mensch im Mittelpunkt steht.
- durch das tatkräftige Engagement für die Sorgen und Nöte der Familien.
- das persönliche Zeugnis der haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen, die ihrem Glauben in Wort und Tat Ausdruck verleihen sowie durch ihre Sensibilität gegenüber religiösen Bedürfnissen und Fragen von Eltern und Kindern,
- den Beistand in Krisensituationen und das Angebot zur seelsorglichen Begleitung.
- die religionspädagogische Arbeit im Alltag der Kindertageseinrichtungen.
- familiengerechte Gottesdienste und andere Angebote, die den Glauben feiern und einen konkreten Rahmen für das Gespräch von und mit Gott geben.
- Zeichen und Symbole sowie Aushänge und Auslagen, die zu spirituellen Gedanken anregen, auf diese größere Lebenswirklichkeit hinweisen oder zu entsprechenden Veranstaltungen einladen.
- die Wertschätzung Andersgläubiger, die Akzeptanz anderer Glaubensüberzeugungen sowie das Engagement im Bereich interreligiöser Verständigung.

Begegnung von Gott und Mensch

All dieses Engagement basiert auf der Überzeugung, dass Gott mit jedem Menschen bereits seine Geschichte hat – und jeder Mensch mit ihm. Menschen wachsen immer wieder „über sich hinaus“ oder erleben – oft ganz unerwartet – spirituelle Momente der Begegnung mit dem „Vollkommenen“: in der Natur, in einer Beziehung, bei der Geburt ihres Kindes. Gott sucht immer wieder einen Weg zu und mit uns allen. Die Katholischen Familienzentren schaffen Räume für eine solche Gottesbegegnung, wohl wissend, dass sie lediglich den Rahmen hierfür gestalten können.

Die Weitergabe der Frohen Botschaft – in Wort und Tat – lebt vom Zeugnis jener Personen, denen die Familien im Katholischen Familienzentrum begegnen. Daher eröffnen die Familienzentren ihren Mitarbeiter/-innen unterschiedliche Möglichkeiten, sich mit dieser Rolle und Aufgabe zu befassen. Zum Teil werden am Bedarf orientierte Angebote vor Ort geschaffen, zum Teil die Teilnahme an überörtlichen Veranstaltungen ermöglicht. Hierzu zählen beispielsweise Besinnungstage, Exerzitien und spirituelle Begleitung ebenso wie entsprechende Fortbildungen.



Lebensraumorientierung

Um ihre Arbeit eng an den Bedürfnissen der Familien ausrichten und diese in die aktive Gestaltung einbeziehen zu können, nimmt die Koordinierungsgruppe bereits zu Beginn ihrer Arbeit die Lebenswirklichkeit der Familien vor Ort in den Blick. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für alle weiteren Entscheidungen über das Leitbild, die Schwerpunkte, Kooperationspartner und über die konkreten Angebote.¹⁵

Am Bedarf orientiert

Gezielt richten sich die Katholischen Familienzentren mit verschiedenen Veranstaltungen an alle Familien im Ort und bewerben sie entsprechend. Um herauszufinden, welche Interessen und Themen „dran“ sind, führen sie Befragungen durch, greifen konkrete Anliegen auf und nutzen auch den direkten Kontakt mit den Familien in den Kindertageseinrichtungen. Im Gespräch mit anderen Anbietern im unmittelbaren Umfeld erfahren sie, welche Angebote bereits existieren, in welchen Bereichen die Nachfrage das Angebot übersteigt und welche Themen bisher nicht abgedeckt werden. Eine zielgruppengerechte Konzeption ist aufwendig, aber lohnenswert: Erfahrungsgemäß nehmen Familien tatsächlich nur solche Angebote an, die wirklich zu ihrer Situation und ihren Interessen passen.

Familiengerechte Rahmenbedingungen sind ebenfalls ein wichtiger Faktor: Der Veranstaltungsort soll einfach erreichbar sein, der Teilnehmerbeitrag Familien wenig belasten; eine begleitende Kinderbetreuung wird gerne angenommen. Auch die Wirkung der Werbung ist mit entscheidend. Entsteht der Eindruck, dass diese eigentlich nur „Insider“¹⁶ anspricht, wenden sich andere direkt ab.

Quer durch die Stadt (übers Land)

An vielen Orten wollen die Katholischen Familienzentren erkennbar sein und die Kontaktaufnahme niederschwellig gestalten: Dem kommt ihr dezentraler Aufbau mit meist mehreren Kindertageseinrichtungen entgegen. Die Netzwerkstruktur ebnet den Familien über kurze Wege den Zugang zu einer reichhaltigen Auswahl an Angeboten. Die Kooperation mit verschiedenen - auch (nicht-kirchlichen) Partnern vor Ort ermöglicht beiden die Chance, bei einer breiteren Öffentlichkeit Gehör zu finden und bewirkt häufig beeindruckende Synergieeffekte.

Ermunterung zur Mitgestaltung

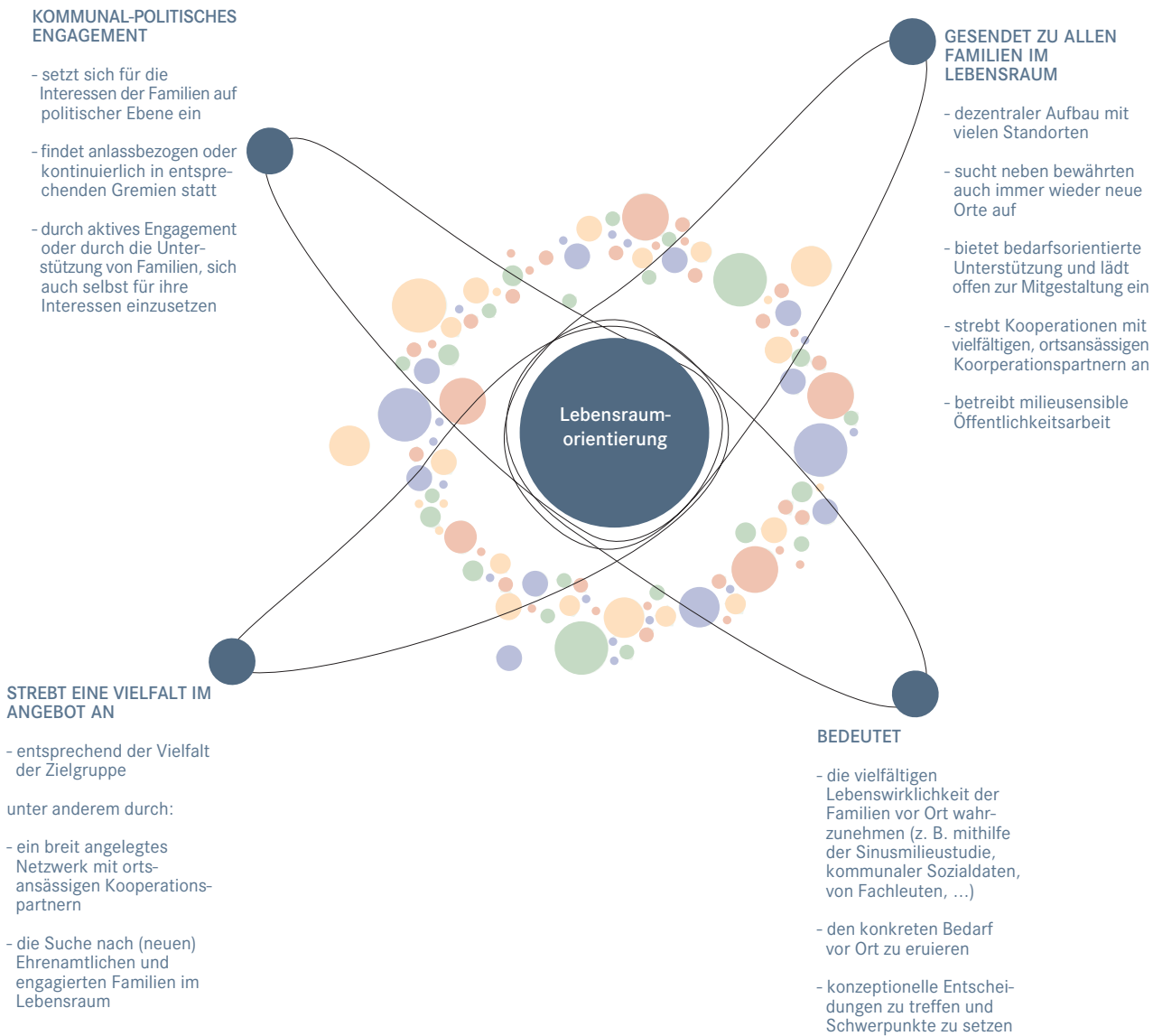
Katholische Familienzentren leben von der aktiven Teilnahme, Unterstützung und Mitgestaltung der Familien. Diese sind selbst die besten Fachleute in Bezug auf die Interessen und Bedürfnisse von Familien. Zudem besitzt jede Familie spezifische Fähigkeiten. Ihr Engagement lässt aus Möglichkeiten Wirklichkeiten werden und verleiht den Familienzentren jene lebendige Vielfalt und Strahlkraft, die im Stadtteil oder im Dorf „von sich reden macht“.

Politisch Gehör verschaffen

Nicht zuletzt hat Lebensraumorientierung auch eine politische Dimension. Dabei geht es darum, den Interessen der Familien auch in dieser Hinsicht Gehör zu verschaffen. Je nach Anlass und konkretem Inhalt geschieht dies zum Beispiel über die Vertreter der Kirche in den entsprechenden politischen Gremien, durch Unterschriftenaktionen oder einer gezielten Motivation und Stärkung von Familien, sich auch selbst politisch für ihre Belange zu engagieren.

¹⁵ Vgl. Leitfaden Familienzentrum. Gliederungsentwurf – Beispiele – Praktische Tipps. Arbeitshilfe zur Erstellung der pastoralen Konzeption eines Katholischen Familienzentrums, unter: www.katholische-familienzentren.de.

¹⁶ Hierzu zählen Abkürzungen, die Außenstehende nicht kennen, Anspielungen, die Vorwissen voraussetzen, fehlende Hinweise auf den Veranstalter oder Veranstaltungsort.





Ressourcenverantwortung

Ein Katholisches Familienzentrum kann nur so gut sein, wie seine Ressourcen es zulassen. Daher sind die verfügbaren personellen, finanziellen und materiellen Ressourcen für seine Arbeit und sein Entwicklungspotenzial von elementarer Bedeutung.

Die finanziellen und materiellen Ressourcen

Die finanziellen und materiellen Ressourcen sind in den Katholischen Familienzentren unterschiedlich, da sie abhängig sind von der Anzahl der landesertifizierten Familienzentren, die zu ihnen gehören. Jedes landesanerkannte Familienzentrum erhält eine Förderung von 13.000 Euro im Jahr. Daher steht diese Summe den Katholischen Familienzentren mit einer Landesertifizierung (einer einzelnen Kindertageseinrichtung oder eines Verbundes mit mehreren Kindertageseinrichtungen) einmal zur Verfügung. Solche mit mehreren landesertifizierten Kindertageseinrichtungen/Verbünden erhalten dieselbe Summe entsprechend häufig. Familienzentren, denen eine Landesertifizierung bisher nicht ermöglicht wurde, erhalten von dieser Seite keinerlei Unterstützung, selbst wenn sie alle erforderlichen Kriterien erfüllen.

Das Erzbistum gleicht eine Schlechterstellung zurzeit mit 12.000 Euro jährlich aus. Zudem unterstützt es die Katholischen Familienzentren jeweils einmalig mit 5.000 Euro anlässlich ihrer erzbischöflichen Anerkennung sowie mit der Finanzierung zusätzlicher Fachkraftstunden für die Kindertageseinrichtungen.

Dem Kirchengemeindeverband/Kirchenvorstand obliegt die Aufgabe, für eine möglichst gute materielle und finanzielle Ausstattung seines Katholischen Familienzentrums Sorge zu tragen und es diesbezüglich nach Kräften zu unterstützen. Die Entscheidungsbefugnis über die Verteilung der Gelder liegt dann in der Koordinierungsgruppe, welche in der Regel zweimal im Jahr (möglichst unter Beteiligung des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes) tagen sollte. Dabei wird jeweils entschieden, wie die gemeinsam in Kraft gesetzten Ziele und Schwerpunkte des Katholischen Familienzentrums in der kommenden Zeit in konkretes Handeln umgesetzt werden können und wie dies mit den finanziellen Mitteln bestmöglich befördert und realisiert werden kann.

Fördermöglichkeiten vor Ort

Reichen diese Mittel nicht aus, gilt es, vor Ort Akzente zu setzen. Gezielte Sammlungen und Gewinneinnahmen bei Festen und Veranstaltungen – einschließlich entsprechender Sonderkollekten in der Kirche – helfen kurzfristig. Darüber hinaus ist es lohnenswert, die Möglichkeiten des modernen Fundraising in den Blick zu nehmen. Dieses

ist zum Teil auch ohne großen Aufwand erfolgreich¹⁷ und bewirkt neben dem finanziellen Profit oft Wertvolles auch im Bereich der Lobby- und der Öffentlichkeitsarbeit. Ferner kann der Kirchengemeindeverband/Kirchenvorstand aus eigenen Finanzmitteln in die Arbeit des Katholischen Familienzentrums investieren.

Die personellen Ressourcen

Noch bedeutenderer als die finanziellen und materiellen sind die personellen Ressourcen: Zahlreiche haupt- und ehrenamtlich Engagierte haben ihre Belastungsgrenze erreicht. Gleichwohl bleibt ihrer Einschätzung nach häufig noch einiges zu tun – zum Beispiel im Bereich der Milieuorientierung, der gemeindlichen Vernetzung oder der Öffentlichkeitsarbeit.

Die vier zusätzlichen Fachkraftstunden für pastorale Arbeit, die durch das Erzbistum jeder bistumsfinanzierten Kita zur Verfügung gestellt werden, sind gut investiert. Ebenso die zwei zusätzlichen Fachkraftstunden für Netzwerkarbeit, die allen Kindertagesstätten, die zu einem katholischen Familienzentrum angehören, zur Verfügung gestellt werden. Dennoch ist es wichtig, dass auch die zuständigen Pastoralen Dienste und Vertreter der ehrenamtlichen Gremien ihren Auftrag in der Koordinierungsgruppe wahrnehmen. Dies gilt nicht nur, um die Leiter/innen vor einer permanenten Überlastung zu schützen, sondern auch, weil in diesem Fall das Wesen des Katholischen Familienzentrums verloren ginge:

Die Mitarbeit des Pfarrgemeinderates ist wichtig, um einer Verengung dieses Netzwerks auf die Kindertageseinrichtungen entgegenzuwirken. Die Vertretung des Pfarrgemeinderates bringt dessen Perspektiven und Vorstellungen in die (Weiter-) Entwicklung des Katholischen Familienzentrums ein, fördert die Vernetzung mit anderen familienpastoralen Angeboten des Seelsorgebereiches und setzt sich für eine zunehmende Identifizierung der Gemeinden mit „ihrem“ Katholisches Familienzentrum ein.

¹⁷ Beispiel hierfür ist die Nutzung des Internetportals www.bildungsspende.de. Mit dieser Plattform haben sich bereits zahlreiche Internetshops verlinkt. Sie können dort Ihr Familienzentrum anmelden und Internetnutzer/-innen motivieren, ihre Einkäufe über dieses Portal zu tätigen. Auf diese Weise kommt Ihnen bei jeder Bestellung, die so getätigt wird, eine Spende des jeweiligen Onlineshops in Höhe von meist drei bis fünf Prozent des Umsatzes auf das von Ihnen dort angelegte Konto des Familienzentrums zu Gute.

Zur Trägerverantwortung des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes gehört die Wahrung personeller, rechtlicher, finanzieller und einrichtungsbezogener Belange. Sein Engagement ist daher insbesondere in Bezug auf die Gestaltung geeigneter Rahmenbedingungen unverzichtbar. Deswegen ist es auch erforderlich, dass der Kirchengemeindeverband/Kirchenvorstand eine Person benennt, die an den Treffen der Koordinierungsgruppe teilnimmt. Gemeinsam werden Ideen und Maßnahmen entwickelt, um die Rahmenbedingungen für die Arbeit des katholischen Familienzentrums möglichst gut zu gestalten. Bei grundlegenden Entscheidungen des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes, welche das Familienzentrum oder die Kindertageseinrichtungen betreffen, holt sie die Einschätzung der Koordinierungsgruppe ein oder nimmt mit der Pastoralen Leitung des Familienzentrums diesbezüglich Kontakt auf. Auch im Bereich kommunalpolitischer Einflussnahme ist die Unterstützung des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes oft sehr hilfreich.

Geht es um Ressourcenverantwortung, ist eine klare Leitung unverzichtbar. Die Leitung des Katholischen Familienzentrums liegt beim leitenden Pfarrer oder dem Pastoralen Dienst, dem er diese Aufgabe übertragen hat. Die Pastorale Leitung lädt in der Regel zweimal im Jahr zu den Treffen der Koordinierungsgruppe ein und leitet sie, ist Ansprechpartner für haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen, Kooperationspartner und Familien und setzt sich für ein gelingendes Miteinander ein. Sie behält die in der Pastoralen Konzeption vor Ort vereinbarten Ziele des Katholischen Familienzentrums sowie die in dieser Veröffentlichung benannten Gütekriterien für die Arbeit der Katholischen Familienzentren im Blick und evaluiert gemeinsam mit der Koordinierungsgruppe regelmäßig die konkrete Arbeit. Dabei setzt sie in angemessener Weise auch Impulse zur Weiterentwicklung. Bei Schwierigkeiten in der Besetzung der Koordinierungsgruppe seitens der Gremien, in der konkreten Zusammenarbeit verschiedener Mitglieder der Koordinierungsgruppe oder bei Überlastung einzelner Mitarbeiter/-innen übernimmt sie Leitungsverantwortung und sucht gemeinsam mit den Betroffenen nach guten und praktikablen Lösungen.

Als Pastorale/r Mitarbeiter/in bringt sie zugleich ihre spezifische pastorale, theologische und religionspädagogische Kompetenz in das Katholische Familienzentrum mit ein und setzt sich für eine gute Vernetzung mit den anderen gemeindlichen, insbesondere den familienpastoralen Angeboten und Akteuren ein. Das Pastoralteam hält sie über die Weiterentwicklung des Katholischen Familienzentrums auf dem Laufenden und sorgt für einen guten Informationsfluss.

Überlastung

Zugleich muss der Realität Rechnung getragen werden, dass sowohl die Mitarbeiter/-innen der Kindertageseinrichtungen, als auch die Pastoralen Dienste und Vertreter der ehrenamtlichen Gremien nur begrenzte Kapazitäten und zum Teil ihre Belastungsgrenze erreicht haben. Hier kann es hilfreich sein, die Zusammenarbeit aller Beteiligten gemeinsam in den Blick zu nehmen und ggfls. effektiver zu gestalten. Mit Blick auf die Mitglieder von Pfarrgemeinderat und Kirchengemeindeverband wurden hier bereits einige Varianten erprobt: beispielsweise eine differenzierte Arbeitsweise innerhalb der Koordinierungsgruppe, welche ihre Teilnahme auf die sie betreffenden Teilbereiche beschränkt oder die Benennung unterschiedlicher Personen seitens des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes für den Bereich der Kita-Trägerverantwortung und jenen des Katholischen Familienzentrums. Vieles ist hier denkbar.

Zusätzlich wird sich die Frage stellen, wie die vorhandenen Kapazitäten erweitert werden können. Dabei ist es hilfreich zu klären:

- ▶ Welche Personen engagieren sich zurzeit im Katholischen Familienzentrum? Was ist ihre Aufgabe/Rolle und welche zeitlichen Ressourcen haben sie dafür?
- ▶ Welche Blickwinkel, Erfahrungen, Fachkenntnisse und Talente sind dabei vertreten?
- ▶ Welche derselben fehlen oder würden die Arbeit bereichern (z. B. bei Öffentlichkeitsarbeit, dem Fundraising, Vater-Kind-Aktionen, Vernetzung zu den vielen familienpastoralen Angeboten)?
- ▶ Wie können die entsprechenden Menschen gefunden und begeistert werden?



NACHHALTIGKEIT

- auch im Sinne der Schöpfungsverantwortung
- konkrete Möglichkeiten zu nachhaltigem Handeln diskutieren und ausschöpfen
- das Thema wachhalten, informieren und weiterentwickeln

FINANZIELLE UND MATERIELLE RESSOURCEN

- sind vor Ort sehr unterschiedlich
- liegen in der Verantwortung des Kirchengemeindeverbandes und der Koordinierungsgruppe
- Fördergelder
- Zuweisung durch den KGV
- Fundraising
- Gewinneinnahmen etc.
- ...

EIN FAMILIENZENTRUM KANN NUR SO GUT SEIN, WIE ES SEINE RESSOURCEN ZULASSEN:

- Es gilt:
- die Ressourcen zu sichten
 - mit ihnen verantwortungsvoll umzugehen
 - sie, wenn möglich zu erweitern
 - aber auch, wenn nötig Grenzen zu akzeptieren

PERSONELLE RESSOURCEN

- Anzahl der ehren-, neben- und hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen und ihre zeitlichen Kapazitäten
- Vielfalt der unterschiedlichen Blickwinkel und fachspezifischen Kenntnisse
- Orientierung an persönlichen Charismen und Interessen
- Verantwortung den Mitarbeiter/-innen gegenüber insbesondere bei Überforderung und Rollendiffusion
- Gewinnung von (neuen) Mitarbeiter/-innen und Ehrenamtlichen

Ressourcenverantwortung

Neue Ehrenamtliche gewinnen

Der Deutsche Freiwilligensurvey 2009¹⁸ hat gezeigt, dass neben den bereits jetzt aktiven Ehrenamtlichen weitere 37 Prozent der Bevölkerung grundsätzlich bereit sind, sich ehrenamtlich zu betätigen.¹⁹ Das macht Mut! Inzwischen gibt es genauere Erkenntnisse dazu, wie es gelingen kann, mit ihnen in Kontakt zu kommen und ihnen (beispielsweise im Katholischen Familienzentrum) eine gute Möglichkeit für ein interessantes Engagement zu eröffnen. Mehr dazu finden Sie in Kapitel 3.

Bewahrung der Schöpfung

In Anbetracht unserer Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung gehört zur Ressourcenorientierung auch der Blick auf die Nachhaltigkeit des eigenen Handelns. Daher gilt es auch im Katholischen Familienzentrum, die Möglichkeiten eines schonenden Umganges mit den vorhandenen Ressourcen auszuschöpfen, das Thema wachzuhalten, zu beherzigen sowie über praktische Einflussmöglichkeiten zu informieren und zu diskutieren. 2015 wird „moveo“, die Initiative des Erzbistums für Energie und Nachhaltigkeit, hierzu konkrete Impulse geben. Dabei geht es um die Frage, wie die katholische Kirche im Erzbistum Köln ihrer Schöpfungsverantwortung noch besser als bisher gerecht

werden kann. Ziel ist es, eine vielfältige energie- und klimaschonende Praxis in den Kirchengemeinden und Kindertagesstätten anzuregen und zu unterstützen.

Zum Umgang mit den vorhandenen finanziellen, materiellen und personellen Ressourcen

Für den Umgang mit allen genannten Ressourcen gilt es, die vorhandenen zu sichten, zu wahren und – wenn möglich – zu erweitern. Doch muss, wo nötig, auch ihre Begrenztheit akzeptiert werden. In Anbetracht der Wertschätzung gegenüber allen im Familienzentrum engagierten Personen, zu ihrem Schutz und zu ihrer Entlastung ist dies von fundamentaler Bedeutung.

¹⁸ Der Deutsche Freiwilligensurvey ist eine seitens der Bundesregierung in Auftrag gegebene, regelmäßige Erhebung zu bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland.

¹⁹ Vgl. Hauptbericht des Freiwilligensurveys. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement 1999 – 2004 – 2009, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München, 2010, S. 8.

Qualitätssicherung

„Qualität vor Quantität“ ist seit vielen Jahren das Motto der Kindergartenpastoral im Erzbistum Köln, aus der heraus sich die Katholischen Familienzentren entwickelt haben. Daher werden diese insbesondere in ihrer Entwicklungsphase intensiv von den Fachberaterinnen und Fachberatern des Diözesan-Caritasverbandes sowie den Regionalreferentinnen und Regionalreferenten für Gemeindepastoral fachlich begleitet. Konzeptionelles Arbeiten auf der Basis einer sorgfältigen Situations- und Bedarfsanalyse ist selbstverständlich. Das Leitbild und die konkreten Zielsetzungen bauen darauf auf.²⁰ Die Anzahl der Angebote oder der Kooperationspartner allein gilt nicht als ausschlaggebender Parameter. Bedeutsamer sind Qualität, Passgenauigkeit und der Bezug zum selbst gesteckten Leitbild.

Die Koordinierungsgruppen evaluieren ihre Arbeit regelmäßig mindestens alle fünf Jahre in Zusammenarbeit mit dem Erzbistum. Das bietet die Chance, die Erfolge und Misserfolge der vergangenen Jahre mit etwas Abstand zu betrachten. Es schafft einen Anlass, mit Stolz auf die Dinge zu schauen, die gelungen sind und zugleich zu überlegen, in welchen Bereichen nachjustiert werden soll. Dabei spielen unter anderem Veränderungen sowohl im Lebensraum, beim Bedarf der Familien als auch bei den zur Verfügung stehenden Ressourcen eine wesentliche Rolle.

Wichtige Themenfelder der Evaluation sind:

- die Umsetzung des Konzeptes,
- die Zielformulierung und Zielerreichung,
- die Umsetzung der Lebensraumorientierung,
- die pastorale Entwicklung und
- die Kooperation mit den Netzwerkpartnern.

Das Erzbistum Köln greift neuere Methoden der Qualitätsentwicklung auf und wird in den nächsten Jahren für die Arbeit in den Katholischen Familienzentren ein eigenes Qualitätsmanagementsystem entwickeln. Es soll die Qualität der dortigen Arbeit noch deutlicher herausstellen, eine ständige Verbesserung garantieren und zugleich praxistauglich und gütesiegelfähig sein.

²⁰ Vgl. Leitfaden Familienzentrum. Gliederungsentwurf – Beispiele Praktische Tipps. Arbeitshilfe zur Erstellung der pastoralen Konzeption eines Katholischen Familienzentrums.

QUALITÄTSMANAGEMENT

- wird in den nächsten Jahren entwickelt
- um die Qualität noch deutlicher herauszustellen und eine ständige Verbesserung derselben zu garantieren
- soll zugleich praxistauglich und gütesiegelfähig sein

FACHLICHE BERATUNG UND BEGLEITUNG DURCH ...

- die Regionalreferent/-innen für Gemeindepastoral
- die Fachberater/-innen des DiCV
- die Mitarbeiter/-innen des Generalvikariates
- die Mitarbeiter/-innen der Kath. Bildungswerke sowie Familienbildungsstätten, der Ehe-, Familien- und Lebensberatung sowie der Kath. Erziehungsberatungsstellen
- ggf. externe Fachleute zu bestimmten Themen

QUALITÄT VOR QUANTITÄT

Nicht die Anzahl der Angebote und Kooperationspartner sind das Kriterium, sondern ihre Passgenauigkeit zum selbst gesteckten Leitbild.

KONZEPTIONELLE ARBEIT

- verantwortet durch die Koordinierungsgruppe des Kath. FZ
- Kernstück: die Pastorale Konzeption

EVALUATION

- mindestens alle 5 Jahre
- Unterstützung der Koordinierungsgruppe durch den/die Regionalreferenten/in
- 2 bis 3-stündiges Evaluationsgespräch mit Mitarbeiter/-innen des Generalvikariates (Leitung) und des DiCV
- Bestätigung der erzbischöflichen Anerkennung



BILDUNG, BERATUNG, BETREUUNG, PASTORAL – KONKRETISIERUNG DER HANDLUNGSFELDER

In Ergänzung zu ihrer jeweils spezifischen Bilanz im Rahmen des ersten Kapitels konkretisieren die vier Fachbereiche im Folgenden die gemeinsam erarbeitete Positionierung mit Blick auf ihr jeweiliges Handlungsfeld.



Familienbildung

Familienbildung thematisiert den Lebensbereich, in dem Menschen füreinander sorgen: Familienleben in seinen verschiedenen Phasen und Formen.

Sie stärkt vor allem die Eltern bei ihrer Aufgabe, den Kindern in der Zeit des Heranwachsens Liebe, Schutz und Unterstützung zu geben. Zahlreiche Bildungsveranstaltungen vermitteln Kenntnisse, Fertigkeiten und Anregungen, um Kinder in ihrer Entwicklung zur Selbstständigkeit zu begleiten. Familienbildung trägt dazu bei, dass Eltern gelassen und in Freude mit ihren Kindern leben können. Die Sorge füreinander richtet sich auf alle grundlegenden Lebensbedürfnisse der Familienmitglieder und Nahestehenden, auf ihr leibliches Wohlergehen, die Gesundheit, den Lebenssinn und die persönliche Entwicklung in den verschiedenen Lebensaltern. Bildungsveranstaltungen vermitteln daher auch das Know-how für eine kompetente Haushaltsführung und widmen sich den Fragen der Lebens- und Familienkultur.

Familienbildung ist ein Bildungsangebot für Erwachsene (in Eltern-Kind-Kursen in Anwesenheit von Kindern) und leistet damit einen spezifischen Beitrag für Familien – unterschieden von den anderen Unterstützungsangeboten des Familienzentrums, wie Beratung, Seelsorge und sozialer Arbeit. Die Bildungsveranstaltungen werden in einer Sequenz von Unterrichtsstunden bzw. Teilnehmertagen und einem zeitlich befristeten Rahmen angeboten. Für die geplanten Lehr- und Lernprozesse gibt es eine Fülle von Veranstaltungsformen und -methoden.

Familienbildung – wie generell Erwachsenenbildung – lässt an wertvollem Wissen und öffentlichen Diskussionsprozessen teilhaben. Qualifizierte Referentinnen und Referenten vermitteln neue Einsichten, unbekannte Horizonte, erweiterte Kompetenzen.

Erwachsene sollen und wollen selbst kundig sein, mitdenken und mitreden können – bei Fragen des privaten Lebens und Sorgens oder bei aktuell diskutierten Themen rund um Kindheit und Erziehung. Bildung verlangt immer die Beteiligung der Anwesenden: durch Zuhören und Fragen, durch Gespräch und Diskussion, bei Aktivität und Übung. Bildung ist gleichsam eine arrangierte Unterbrechung des Alltags. Sie eröffnet die Chance, Vertrautes mit Abstand einmal anders zu sehen und bereichert durch Erkenntnisse und Erfahrungen.

Familienbildung in Katholischer Trägerschaft ist Teil der allgemeinen öffentlichen Weiterbildung und Jugendhilfe, an der Menschen mit und ohne Kirchenzugehörigkeit, Angehörige anderer Religionen und Menschen ohne jede religiöse Bindung teilnehmen. Gleichwohl lässt sich Erwachsenen- und Familienbildung als ein Modus der Verkündigung verstehen. Glaubensgut, Erkenntnis und Wertvorrat der jüdisch-christlichen Tradition fungieren gleichsam als ein konzeptioneller Kompass. An diesem orientiert sich die pädagogische Arbeit, wenn Themen und Inhalte entfaltet, interpretiert und präsentiert oder wenn Ansätze und Programme der Familienbildung für die Praxis eingeschätzt und nutzbar gemacht werden.

Katholische Familienbildung engagiert sich in ihrem Angebot für

- *Liebe, Sorge und Verlässlichkeit als humane Basis des Zusammenlebens in Ehe, Familie und Gemeinde.*
- *die besondere Würde des Kindes, sein Recht auf Schutz, Förderung und Beteiligung; ebenso für die Würde des Menschen am Ende seines Lebens.*
- *ausreichende ökonomische, ökologische und sozial-räumliche Lebensqualität.*
- *die Anerkennung von Vielfalt und Grenzen der Erkenntnisse zu Kindheit, Erziehung, Familie und Lebensweisen.*
- *die spirituelle Weitung des Blickes auf die menschliche Existenz mithilfe der jüdisch-christlichen Tradition.*

Katholische Familienbildung arbeitet mit erwachsenenpädagogischer Professionalität, indem sie

- *die Qualität des Bildungsangebotes in Konzeption, Planung, Organisation und Auswertung prüft (Qualitätsmanagement der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Köln als zertifizierte Einrichtung der Weiterbildung in NRW).*
- *den Kooperationspartner Familienzentrum bei der bedarfsgerechten Gestaltung und Auswertung der Familienbildung berät.*
- *die Einbeziehung der Adressaten in die Bildungsplanung unterstützt.*
- *didaktisch flexibel die Auswahl von Themen, Veranstaltungsformen und -methoden in Abstimmung mit den Wünschen der Familien und des Familienzentrums vornimmt.*
- *sich dafür einsetzt, dass Familienbildung für alle interessierten Mütter und Väter zugänglich bleibt durch öffentliche Fördermittel, Gebührenerlass und Förderinitiativen wie „ElternStart NRW“.*
- *für die Ambivalenzen einer professionellen Einwirkung auf selbstbestimmte persönliche und familiäre Lebensvorgänge aufmerksam bleibt.*
- *die aktuelle Bildungspraxis im Blick auf die gesellschaftliche Situation begleitend analysiert, auswertet und weiterentwickelt.*

- *ein qualifiziertes Fortbildungsangebot auf Bistumsebene für hauptamtliche Mitarbeiter/-innen und Referenten/-innen der Familienbildung bereitstellt.*
- *sich mit anderen Diensten und Angeboten für Familien im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich vernetzt.*

Die Katholische Familienbildung wird in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Referat Erwachsenen- und Familienbildung in der Hauptabteilung Seelsorge des Generalvikariates und den örtlichen Kooperationspartnern realisiert.

Weitere Informationen zur Katholischen Familienbildung finden sie unter:

www.info-erwachsenenbildung.de
www.bildungsveranstaltungen.de



Beratung und soziale Hilfen

Die Katholischen Erziehungsberatungsstellen

Die Katholischen Erziehungsberatungsstellen unterstützen Familien bei der Erziehung ihrer Kinder in allen Familienphasen und Familienformen. Dabei gehen sie davon aus, dass jede Familie Anerkennung für ihre Lebensleistung verdient und auf ihre Weise dazu beitragen möchte, dass die Beziehungen und die Erziehung in der Familie gelingen. Viele Eltern sind in Hinblick auf ihr eigenes Erziehungsverhalten verunsichert und suchen Orientierung. Manchmal brauchen sie professionelle Hilfe von außen: Wenn sich die Familie in ihrer Entwicklung in einer Sackgasse befindet, Eltern unsicher sind oder Kinder ein starkes Stressverhalten zeigen, wenn Konflikte in der Kindertagesstätte oder in der Schule auftreten oder die Sorgen wegen der Mehrfachbelastungen überhandnehmen. Dann ist es sinnvoll, sich an die Beratungsfachkräfte zu wenden. Gemäß des Leitgedankens „Gemeinsam Lösungen finden“ bieten die Berater/-innen Hilfestellung persönlich, vertraulich und kostenfrei an. Sie wollen dazu beitragen, dass die Familienmitglieder einander bejahen, anerkennen und bestätigen können und es so schaffen, zu einem lebenswerten Leben aller Beteiligten zu finden. Die Familie ist ein wichtiger Ort der Glaubensvermittlung an die nächste Generation. Im Familienleben werden die seelischen Kräfte für „Glaube – Hoffnung – Liebe“ geweckt:

- *Glaube ist eine sinnstiftende Kraft,*
- *Hoffnung ist eine zukunftsstiftende Kraft,*
- *Liebe ist eine beziehungsstiftende Kraft.*

Um Kinder angemessen und sicher erziehen zu können, brauchen Eltern selbst seelische Lebenskräfte. Dies gilt insbesondere, da in postmodernen Zeiten eine Tradierung aus der eigenen biographischen Vergangenheit auf die selbst praktizierte Kindererziehung nicht einfach möglich ist. Die Zukunft der Kinder wird eine andere sein als die gegenwärtige Lebenssituation der Eltern. Erziehung braucht daher eine Werteorientierung einerseits und eine personale Glaubwürdigkeit andererseits. Die Werte der Familie müssen sich zugleich in einem wertschätzenden Umgang miteinander und in einer Bindungssicherheit zeigen.

Aus pädagogischer Sicht ist der entscheidende Wirkfaktor in der Erziehung die Glaubwürdigkeit der Eltern, danach deren Beziehung zu den Kindern und erst an dritter Stelle das Erziehungsverhalten. Das ist ein enormer Anspruch an Familien. Eltern, Kinder und Jugendliche verdienen daher jede Unterstützung bei dieser Lebensleistung der Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Die Berater/-innen geben nicht einfach gute Ratschläge, wie man am besten erzieht, sondern suchen das persönliche Gespräch mit den Familien und auf diesem Weg individuelle Lösungen. Die 16 Katholischen Erziehungsberatungsstellen bieten Eltern, Kindern, Jugendlichen und Fachkräften:

- *Informationen rund um alle Fragen des Familienlebens,*
- *Prävention zur Stärkung der Erziehungskompetenz,*
- *Beratung bei Entwicklungsfragen, Konflikten und Krisen in der Familie, im Kindergarten oder in der Schule,*
- *therapeutische Hilfen bei seelischen und sozialen Krisen,*
- *Beratung und Hilfe bei Fragen des Kinderschutzes und der Präventionsordnung,*
- *Beratung für Fachkräfte,*
- *Onlineberatung,*
- *Vermittlung weiterer Hilfen.*

Neben den Sprechstunden in der Beratungsstelle bieten die Erziehungsberatungsstellen im Erzbistum Köln in Kooperation mit den Katholischen Familienzentren auch zahlreiche Angebote direkt dort an:

- *offene und terminierte Sprechstunden für Eltern,*
- *inhaltliche Gestaltung von Elterncafés,*
- *Informationen über die Erziehungsberatung auf Elternabenden,*
- *thematische Angebote zu Erziehungs- und Familienfragen,*
- *Coaching für Erzieher/-innen für berufliche Beziehungen,*
- *Mitwirkung bei Gefährdungseinschätzungen und in Kinderschutzfragen,*
- *Vermittlung von weiteren Hilfen.*

Weitere Informationen zu den Katholischen Erziehungsberatungsstellen finden sie unter:

www.beratung-caritasnet.de

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Die Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensberatung unterstützen Menschen rund um das Thema Ehe und Familie gerade auch in kritischen Lebensphasen und schwierigen Lebensentscheidungen im Sinne der katholischen Ehelehre. Dies ermöglicht den Ratsuchenden die Erfahrung, selbst im Scheitern getragen zu sein – von Gott und den Menschen. Daraus können sie Stärkung und Orientierung für ihr Leben gewinnen. Christlicher Glaube will nicht allein eine Antwort auf das Warum des Leidens geben, sondern ist darüber hinaus eine konkrete und spezifische Praxis, um im Namen des mitleidenden Gottes zur Überwindung des Leidens beizutragen. Mit ihren Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen setzt die Katholische Kirche ein sichtbares und wirksames Zeichen des Glaubens an einen Gott, der nicht das Leid und den Tod will, sondern das Leben „in Fülle“ (Joh.10,10). Vor dem Hintergrund des christlichen Gottes- und Menschenbildes kann menschliche Not, kann selbst Scheitern einen Sinn bekommen.

In diesem Sinne vermitteln die kirchlichen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen einer Gesellschaft, die sich einseitig durch Leistung und Fortschritt definiert, korrigierende und wegweisende Akzente.

Die zwölf Katholischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in den Kreis- und Stadtdekanaten unterstützen über unterschiedliche Angebotsformen, wie Einzelberatung, Paarberatung, Familienberatung, Gruppenberatung und Dienstleistungen Menschen

- ▶ in Konflikt- und Krisensituationen, die zur Bewältigung notwendigen Selbsthilfekräfte und Fertigkeiten zu entdecken, weiterzuentwickeln und die in der Krise liegenden Chancen zu nutzen.
- ▶ in ihrem Bemühen, Ursachen und Zusammenhänge von Konflikten und Problemen zu verstehen und die daraus notwendigen Verhaltensänderungen zu verwirklichen.
- ▶ darin, Antworten auf ihre Fragen zu finden, für ihre Konflikte und Probleme im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich eigene Lösungen zu entwickeln oder auch die Fähigkeit, mit nicht lösbaren Konflikten zu leben.
- ▶ Beraterisch und therapeutisch bei dem Versuch, sich mit Erlebnissen und Erfahrungen aus der eigenen Lebensgeschichte auseinanderzusetzen, sie neu zu bewerten und zu akzeptieren.

- ▶ sich im Beratungsgespräch und durch spezifische Trainingsprogramme kommunikative, partnerschaftliche und elterliche Kompetenzen anzueignen.
- ▶ in ihrem Wunsch, verlässliche und dauerhafte Beziehungen im partnerschaftlichen Miteinander in Ehe und Familie zum Wohle der Kinder zu finden und leben zu können.
- ▶ in Partnerschaft und Ehe durch lösungsorientierte Gespräche im Falle eines drohenden Scheiterns ihrer Beziehung, die elterliche Sorge und Verantwortung im partnerschaftlichen Miteinander zum Wohle der Kinder wahrnehmen zu können.
- ▶ nach Erfahrungen von Verlust und Scheitern neue Orientierung für ihr Leben zu gewinnen.
- ▶ auch dadurch, dass sie auf ergänzende und weiterführende Angebote der Ehepastoral, der Familienhilfe und Familienbildung zu verweisen, die zum Teil in Kooperation mit anderen Fachdiensten für Familie im Erzbistum Köln erbracht werden.

Auf diese Weise und mit diesem Auftrag sind die Beratungsstellen gesuchte und geeignete Kooperationspartner im Netzwerk der Katholischen Familienzentren. Hier machen sie nicht nur die Eltern in Elterncafés und Elternabenden auf das Angebot der Ehe-, Familien- und Lebensberatung aufmerksam, sondern führen auf Wunsch, und soweit die räumlichen Gegebenheiten es zulassen, auch eine Beratung vor Ort in den Katholischen Familienzentren durch. Des Weiteren begleiten sie die Teams von Erzieher/-innen fachlich, bieten Fortbildungen an und beraten konkret bei Problemen von Kindern und Eltern.

Weitere Informationen hierzu finden sie unter:

www.ehe-familien-lebensberatung.de

Auf Zukunft angelegt

Die 20 katholischen Erziehungsberatungsstellen im Erzbistum Köln sowie die zwölf Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen waren von Beginn an zentrale Partner der Katholischen Familienzentren und werden – bestärkt durch die gute Bilanz der ersten Jahre – auch in Zukunft in diesem Netzwerk zuverlässig und bedarfsorientiert mitwirken.

Betreuung

Jeden Tag betreuen 7.630 Mitarbeiter/-innen rund 41.000 Kinder (Stand Juli 2013) in den katholischen Kindertageseinrichtungen und erfüllen den Auftrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung, der im Achten Buch der Sozialgesetzgebung (SGB VIII) und im entsprechenden Ausführungsgesetz des Landes NRW, dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz), formuliert ist. Insofern es dem hier formulierten Auftrag nicht entgegensteht, nutzen die Katholischen Familienzentren für ihre Aufgaben neben anderen pfarrlichen Räumlichkeiten auch die räumlichen Ressourcen der Kindertageseinrichtungen.

In der Broschüre „Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung“²¹ sind alle rechtlichen und pädagogischen Grundlagen beschrieben, welche die Eltern mit dem Träger im Betreuungsvertrag als Basis ihrer Erziehungspartnerschaft anerkennen. Zentrale Passagen daraus lauten:

Werthaltung und christliches Menschenbild

„Über den gesetzlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag hinaus wollen wir den Kindern unseren christlichen Glauben näherbringen. Wir glauben, dass Gott die Welt erschaffen hat, in Jesus Christus Mensch geworden ist und in seiner Kirche lebt und wirkt. In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens auch hin zu Inhalten, wie sie sich z. B. in den Riten und Festen der Kirche ausdrücken.“

Gemeinschaft in der Kirche

„Wir richten unser Angebot an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien aus. Die Arbeit in unserer Einrichtung ist Teil des vielfältigen Familien unterstützenden Angebots der Kirche. Dazu gehören [...] Familienkreise und -freizeiten, Erziehungs- und Lebensberatung sowie Familienbildung. Die ständige inhaltliche Weiterentwicklung gehört zum Profil unserer Einrichtung. Dies kann z. B. in der Fortschreibung bestehender Konzepte, in der Entwicklung zum oder

im Ausbau eines bestehenden Familienzentrums sich zeigen. Die Vernetzung mit kirchlichen und andern Institutionen und Angeboten im Rahmen unseres Einrichtungsprofils sind uns dabei wichtig.“

Die rechtlichen Rahmenbedingungen unseres Betreuungsvertrages

„Die Betreuung, Erziehung und Bildung Ihres Kindes erfolgt Familien ergänzend und nach Maßgabe des nordrhein-westfälischen Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und des katholischen Glaubens.“

Zielsetzung

„Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen im Geltungsbereich erfüllen im Zusammenwirken mit ihrem pädagogischen Personal den eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtungen auf der Grundlage des katholischen Glaubens. Den Erziehungsberechtigten, die dieses Ziel anstreben oder akzeptieren, bieten sie Hilfe bei der Entfaltung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes und der Entwicklung seiner Persönlichkeit zu einem vom christlichen Geiste erfüllten und seiner Verantwortung in Kirche und Gesellschaft bewussten Menschen. In Fragen der Bildung und Erziehung erhalten die Erziehungsberechtigten Beratung und Information.“

²¹ Vgl. Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung: die Generalvikariate der [Erz-]Bistümer und Diözesan-Caritasverbände in Nordrhein-Westfalen, 18. Auflage 2014.

Weitere konzeptionelle Grundlagen

Bereits seit vielen Jahren gibt es inhaltliche Ausrichtungen und Beschreibungen, wie der Auftrag von Erziehung, Bildung und Betreuung in unseren Kindertageseinrichtungen in der Praxis verwirklicht werden soll.

„Gemeinsam für Kinder“ ist Titel und Programm einer Veröffentlichung²², die sich an die Verantwortlichen in der Kindergartenpastoral und die Mitarbeiter/-innen in Kindertageseinrichtungen richtet. Sie widmet sich unter anderem den Themen:

- Es ist Zeit, Profil zu zeigen ... – zur Reflexion der eigenen Praxis
- Eckpunkte für die Kindergartenpastoral in den Seelsorgebereichen des Erzbistums Köln
- Zur Hoffnung erziehen – religionspädagogische Vergewisserungen

Mit „Menschen-Bildung – Leben und Lernen in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder“²³ legt das Erzbistum Köln ein trägerspezifisches Bildungskonzept vor, das folgende Aspekte in den Blick nimmt:

- Das Kind als Geschöpf und Ebenbild Gottes
- Das Bildungsverständnis
- Auftrag und Rolle der Erzieherinnen und Erzieher
- Beobachtung, Dokumentation und Reflexion von Bildungsprozessen
- Geschlechter-Perspektiven

Mit diesen konzeptionellen Grundlagen sind unsere Kindertageseinrichtungen und die angeschlossenen Familienzentren bestens aufgestellt, um auch weiterhin als kompetente und verlässliche Partner wahrgenommen zu werden.

Weitere Informationen hierzu finden sie unter:

www.katholische-kindertageseinrichtungen.de

²² Gemeinsam für Kinder. Gemeinden und ihre Kindergärten entwickeln sich weiter..., Erzbistum Köln, 2002.

²³ Vgl. Menschen-Bildung – Leben und Lernen in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder“, Erzbistum Köln, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln.

Pastoral

Die Katholischen Familienzentren erkunden neue Wege einer zeitgemäßen Pastoral

Die größte Herausforderung für das pastorale Handeln unserer Zeit besteht darin, die vom zweiten Vatikanischen Konzil eingeleitete Öffnung der Kirche für die Gesellschaft noch konsequenter zu vollziehen. Es gilt, sie weiterzuführen hin zu einer Bewegung in die Lebenswelten der Menschen hinein. Davon überzeugt, dass Gott mit jedem Menschen bereits eine Geschichte hat, ist es Aufgabe der Kirche, dieser Beziehung Gottes zu allen Menschen zu dienen, sie zu unterstützen und zu stärken.

Die elementare Frage lautet daher: Wie kann es uns als Kirche gelingen, mit den Menschen (wieder) neu in Kontakt zu kommen und dabei insbesondere auch jenen unsere Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken, die mit Kirche wenig oder gar nichts zu tun haben?²⁴

Die Erkenntnisse der milieuorientierten Pastoral, der Netzwerkpastoral sowie die Entwicklung von lebensraumorientierten Pastoralkonzepten bilden hierfür vielversprechende Ansätze, um vor Ort die jeweils passende Antwort zu finden.

Die Katholischen Familienzentren arbeiten bereits nach diesen Maximen: Sie sind Kirche vor Ort und entwickeln vor dem Hintergrund einer entsprechenden Situations- und Lebensraumanalyse ein angemessenes pastorales Konzept für ihre Arbeit. Oft waren sie Vorreiter in Bezug auf die Kooperation innerhalb ihres Seelsorgebereiches und sie agieren in einem vielschichtigen, sozialraumorientierten Netzwerk. Viele von ihnen erproben zudem milieuorientierte Ansätze. Über die Kindertageseinrichtungen haben sie Kontakt zu vielen Familien, die mit Kirche bisher wenig oder keinen Kontakt hatten und versuchen, auch Familien zu erreichen, die kein Kind in ihren Kindertageseinrichtungen haben. Sie setzen das Anliegen der Kirche, die Sorgen und Nöte der Menschen ins Zentrum ihres Engagements zu stellen, in die Tat um. Dafür verdienen sie allgemeine Wertschätzung und Respekt!

Zudem sollten sie noch stärker als bisher auch in ihrer Vorreiterrolle beachtet und anerkannt werden. Die Erfahrungen, die in unseren Familienzentren gemacht werden, haben eine wichtige Bedeutung für die gesamte Veränderung der kirchlichen Sozialgestalt vor Ort.

²⁴ Vgl. Wandel gestalten. Glauben entfalten. Perspektiven 2020, Erzbistum Köln, 2009, S. 11.

Das Miteinander von Katholischem Familienzentrum und Familienpastoral

Eingebettet in die Gesamtpastoral des Seelsorgebereiches zählt die Arbeit der Katholischen Familienzentren zum Bereich der Familienpastoral. Häufig konzentrieren sich die Katholischen Familienzentren in ihrer Konzeption auf einen Teilbereich der Familienpastoral und nehmen vor allem Familien mit Kleinkindern in den Blick. Hierfür gibt es mehrere Gründe:

- Viele Familienzentren wollten sich in ihrer Anfangsphase nicht überfordern. Ihre Nähe zu den Kindertageseinrichtungen legt den Schwerpunkt im Bereich der Familien mit Kleinkindern nahe.
- Die personellen Kapazitäten sind begrenzt. Die Engagierten kommen überwiegend aus dem Bereich der Kindertageseinrichtungen.
- Vor der Gründung der Katholischen Familienzentren gab es in den Seelsorgebereichen unterschiedliche Strukturen und Zuständigkeiten im Bereich der Familienpastoral, die häufig noch fortbestehen.

Für die praktische Arbeit ist entscheidend, dass die Familienpastoral insgesamt (einschließlich des Katholischen Familienzentrums) miteinander vernetzt ist und die Akteure in engem inhaltlichen Austausch miteinander stehen. Sinnvollerweise übernimmt ein Mitglied des Pastoralteams die Verantwortung hierfür. Durch eine gute Zusammenarbeit der Bereiche entstehen vielseitige Synergieeffekte: Dafür bringt das Katholische Familienzentrum unter anderem für Familien geeignete Räume inklusive Spielgelände ein, Kontakte zu vielen Familien, die auch ältere Kinder haben sowie eine eingespielte Werbeplattform. Andere Felder der Familienpastoral haben etwa das Potenzial vieler ehrenamtlich engagierter Menschen zu bieten, die oft einen großen Erfahrungsschatz besitzen und hoch motiviert sind, sich für Familien zu engagieren, sowie diverse familienpastorale Angebote, die sich vor Ort bereits bewährt haben. Zudem gibt es für den Bereich der Familienpastoral auf Regional- und Bistumsebene diverse Unterstützungs- und Beratungsangebote, die auch für die Familienzentren interessant sein können.²⁵

²⁵ Hier sind beispielsweise die Angebote der Alleinerziehendenpastoral, der Familienliturgie, der Familienspiritualität und Familienpolitik im Referat Ehe- und Familienpastoral der Hauptabteilung Seelsorge des Generalvikariates zu nennen. Ausführliches dazu finden Sie unter: www.ehe-familie.info.

Welche Strukturen sich zukünftig in der Kooperation von Katholischen Familienzentren und Familienpastoral im Seelsorgebereich herausbilden, wird vor Ort unterschiedlich sein: Einige Familienzentren werden sich weiterhin auf die Altersgruppe der Familien mit Kleinst- und Kindergartenkindern konzentrieren. An anderen Orten werden sie – gemeinsam mit den derzeit aktiven Familien – „in die nächste Familienphase hineinwachsen“ und so ihre Zielgruppe erweitern. Wieder andere Seelsorgebereiche werden ganz bewusst das Engagement von Katholischem Familienzentrum und Familienpastoral zusammenführen, da sie ein einheitliches Auftreten für die Familien anstreben.

Wichtig ist, dass der Pfarrgemeinderat und das Pastoralteam

- ▶ die Familienpastoral in ihrer Gesamtheit im Blick haben und die interne Zusammenarbeit fördern.
- ▶ bei der (Weiter-)Entwicklung des Pastorkonzeptes für den Seelsorgebereich die pastorale Konzeption des Katholischen Familienzentrums entsprechend mit einbeziehen.
- ▶ gemeinsam mit den betreffenden Akteuren eine für den jeweiligen Seelsorgebereich passende Perspektive entwickeln, wie die verschiedenen Teilbereiche der Familienpastoral (einschließlich des Katholischen Familienzentrums) in idealer Weise zusammenarbeiten können.

Entscheidet man sich für ein Zusammenwachsen der Teilbereiche, kann das Katholische Familienzentrum effektiv den strukturellen Rahmen bieten. Voraussetzung ist, dass sich sowohl die Mitarbeitenden der Koordinierungsgruppe des Familienzentrums als auch die Verantwortlichen für die Familienpastoral im Seelsorgebereich gemeinsam dieser Herausforderung stellen und die Familienpastoral in ihrer Gänze in den Blick nehmen wollen. Strukturell möglich ist beispielsweise eine Verschmelzung des bisherigen Sachausschusses für Familienpastoral mit der Koordinierungsgruppe des Katholischen Familienzentrums. Zusammen kann dann das Leitbild des Familienzentrums so weiterentwickelt werden, dass sich alle Akteure mit dem gemeinsamen Leitbild identifizieren.

Verbindende Prinzipien

Für die entsprechenden Überlegungen kann es hilfreich sein, sich des verbindenden Grundverständnisses und der gemeinsamen Zielsetzung von Familienpastoral²⁶ und Katholischen Familienzentren²⁷ zu vergewissern:

In allen Bereichen der Familienpastoral (einschließlich der Katholischen Familienzentren) werden die Familien als Subjekt wahrgenommen. Der einzelne Mensch wird in seiner unverletzlichen Würde ebenso wertgeschätzt wie die Familie als Ganzes. In einem Netz von Angeboten für und mit Familien wird die Familienpastoral den verschiedenen Lebensformen und Lebenssituationen gerecht. Die Familienpastoral wirkt der gesellschaftlichen Privatisierung von Familie entgegen, bietet ein umfangreiches Netz an Unterstützungs- und Bildungsangeboten und bietet Raum für ein vielfältiges Engagement.

Ziel ist es, den Familien die Botschaft von der unerschöpflichen Liebe Gottes in Wort und Tat glaubhaft zu verkünden. Dies geschieht aus der tiefen Überzeugung, dass die Frohe Botschaft Jesu Christi auch und gerade in der heutigen Zeit von Familien als wirkliche Lebenshilfe erfahren werden kann. Sie weitet den Horizont des Alltags und bietet Raum für eine größere Lebenswirklichkeit.

- ▶ Familienpastoral geschieht für, mit und in Familien: Pastoral für Familien unterstützt diese durch ein vielfältiges, bedarfsorientiertes Angebot. Pastoral mit Familien zielt auf deren Interesse und Bereitschaft, die Familienpastoral auch selbst mitzugestalten, greift aus diesem Kreis Anliegen, Charismen und Ideen auf. Pastoral in Familien geschieht überall dort, wo die Frohe Botschaft in den Familien gelebt, verkündet und gefeiert wird.
- ▶ Familienpastoral geschieht lebensraum- und lebensphasenorientiert: Dabei nimmt sie sowohl die unterschiedlichen Lebenswelten vor Ort in den Blick als auch die sich wandelnden Interessen und Bedarfslagen der unterschiedlichen Familienphasen. Um allen weitestgehend gerecht werden zu können, kooperiert sie mit vielen anderen kirchlichen und örtlichen Institutionen.²⁸
- ▶ Familienpastoral geschieht ortsgebunden und ortsübergreifend: Sie nimmt den Wunsch von Familien nach überwiegend lokal ausgerichteten Angeboten ernst. Zugleich sieht und nutzt sie die Chancen einer seelsorgebereichs- und ortsübergreifenden Vernetzung, beispielsweise für Veranstaltungen, die in den einzelnen Ortsgemeinden/Ortsteilen (z. B. aufgrund mangelnder Teilnehmer/-innen, Akteure oder Räumlichkeiten) so nicht durchführbar wären.

- ▶ Familienpastoral geschieht ressourcen- und charismenorientiert: Die nachwachsende Generation „vor Augen“ ist sie sich ihrer Verantwortung zu nachhaltigem Handeln in besonderer Weise bewusst. Zudem sucht sie immer wieder Wege, die Notwendigkeit zur Bewahrung der Schöpfung neu bewusst und erlebbar zu machen. Sie achtet auch darauf, ihre haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen nicht zu überfordern und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr Engagement an den ihnen geschenkten Charismen auszurichten.²⁹ Synergieeffekte durch Kooperationen und Netzwerkarbeit sind ebenfalls ressourcenschonend.³⁰
- ▶ Familienpastoral geschieht ziel- und kairosorientiert: Grundsätzlich werden die Veranstaltungen der Familienpastoral entsprechend der vereinbarten Ziele geplant. Zugleich bleiben die entsprechenden Akteure wachsam für „Gelegenheiten“ die jetzt oder nie ergriffen werden können und handeln spontan.³¹

²⁶ Vgl. Rahmenordnung der Ehe- und Familienpastoral im Erzbistum Köln, Erzbistum Köln, 2009, S.12 ff.

²⁷ Vgl. Kriterienpapier für die Anerkennung als Katholisches Familienzentrum unter www.katholische-familienzentren.de sowie die Ausführungen dieser – ihnen vorliegender – Veröffentlichung.

²⁸ Vgl. zur Lebensraumorientierung die Ausführungen zu dem entsprechenden Gütekriterium in diesem Kapitel. S.32 ff.

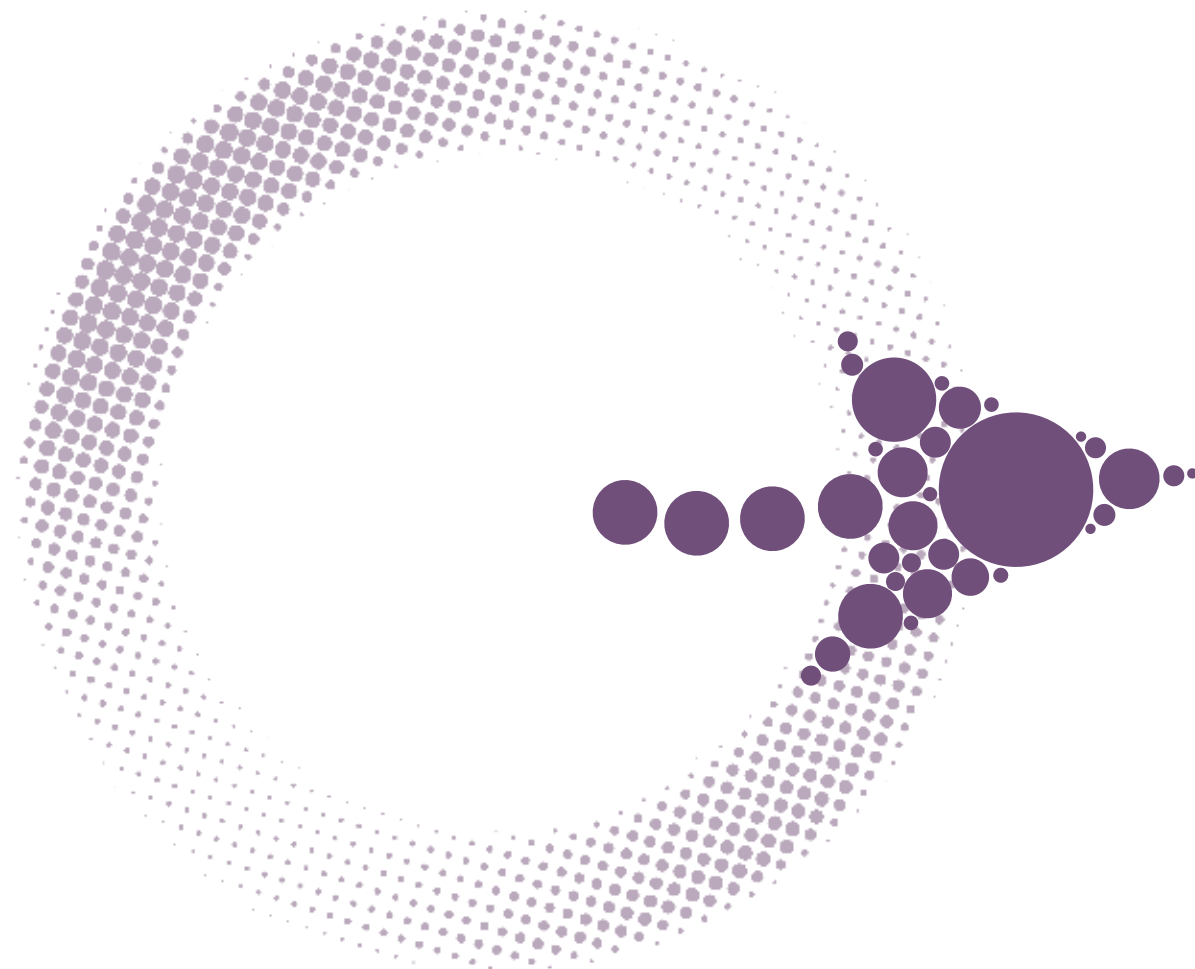
²⁹ Vgl. zur Charismenorientierung auch den entsprechenden Abschnitt im Handlungsfeld Pastoral in Kapitel 1. S.22 ff.

³⁰ Vgl. zur Ressourcenverantwortung die Erläuterungen zu dem gleichlautenden Gütekriterium in diesem Kapitel. S.34 ff.

³¹ Vgl. zur Kairosorientierung auch den entsprechenden Abschnitt im Handlungsfeld Pastoral in Kapitel 1. S. 22 ff.



ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN



3 DER BLICK NACH VORN: ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

*Blickt man auf die Katholischen Familienzentren im Erzbis-
tum Köln, erkennt man eine bunte Vielfalt mit unterschied-
lichen Schwerpunkten und Akzentsetzungen. Ihr je spezi-
fisches Entwicklungspotenzial kann nur vor Ort entdeckt
und formuliert werden. Diesem Ziel dienen unter anderem
die regelmäßigen Evaluationsgespräche.³² An dieser Stelle
fokussieren wir im folgenden vier Entwicklungsperspekti-
ven, die sich aus der Bilanz (Kapitel 1) und Positionierung
(Kapitel 2) ergeben und eine gewisse Allgemeingültigkeit
aufweisen:*

- Eine verlässliche Partnerschaft von Politik und Kirche,
- Lokale kirchliche Netzwerke – spezifische Stärke mit Potenzial,
- Die Chancen des (neuen) ehrenamtlichen Engagements,
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit – ein weiterer Schlüssel zum Erfolg.

³² Vgl. hierzu in Kapitel 2 (Qualitätssicherung) S. 37 ff.



Eine verlässliche Partnerschaft von Politik und Kirche

Das Erzbistum Köln hat ein fortwährendes Interesse an einer verlässlichen Partnerschaft von Politik und Kirche. Diese Partnerschaft basiert auf der christlichen Prägung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sowie auf § 7 der Landesverfassung Nordrhein-Westfalens.³³ Eine solche Partnerschaft setzt gegenseitigen Respekt, beidseitiges Engagement und Verlässlichkeit voraus. Die Katholische Kirche engagiert sich maßgeblich für die Verbesserung der Lebensqualität von Familien und hat hohe gesellschaftliche Bedeutung und Relevanz. Im Bereich der Kindertageseinrichtungen ist ihr Engagement für die Erfüllung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz längst unverzichtbar. Der Ausbau an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren ist ohne ihren Einsatz nicht denkbar.

Die Kooperation zwischen Politik und Kirche hat sich im Bereich der Trägerschaft von Kindertageseinrichtungen über viele Jahre bewährt. Die Initiative des Landes NRW zum Aufbau von Familienzentren hat das Erzbistum daher gerne aufgegriffen. Die hier angestrebten Ziele korrelierten gut mit unserem bereits damals formulierten Auftrag, in den Kindertageseinrichtungen auch die Eltern der ihnen anvertrauten Kinder in den Blick zu nehmen und im Seel-sorgebereich ein Netzwerk aufzubauen, das die Angebote für die Familien koordiniert und erweitert.³⁴

Weitere Verbesserung der Zusammenarbeit

Grundsätzlich hat sich auch im Bereich der Familienzentren die Kooperation zwischen Politik und Kirche bewährt. Einiges bedarf jedoch dringend der Nachbesserung:

- Jede Kindertageseinrichtung in NRW – unabhängig von Trägerschaft und sozialer Lage – sollte die Möglichkeit haben, sich entsprechend der Ziele und Kriterien des Landes NRW zu einem Familienzentrum weiter zu entwickeln und hierbei auch entsprechend gefördert werden. Auch wenn in einigen Ortsteilen Familienzentren dringender benötigt werden als in anderen, erfordern die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit eine Unterstützung von Familien quer durch alle Bevölkerungsschichten. Dennoch ist die Anzahl der Zertifizierungen von vornherein limitiert. Dies führt dazu, dass einige Katholische Familienzentren, obwohl sie alle Kriterien des Landes NRW erfüllen, noch immer auf die entsprechende Zertifizierung und die damit verbundene finanzielle Unterstützung durch das Land warten – teilweise ohne Aussicht auf Erfolg! Hier müssen die entsprechenden Grundsätze dringend überarbeitet werden. Das Erzbistum gleicht derzeit die finanzielle Schlechterstellung mit 12.000 Euro jährlich

aus. Dies kann jedoch keine Dauerlösung sein. Gleiche Leistung verdient auch seitens des Landes gleiche Anerkennung und Förderung!

- Soll es im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtung keine Qualitätseinbußen geben, muss entsprechend des zusätzlich benötigten Engagements das Personal aufgestockt werden. Das Erzbistum Köln fördert daher alle Katholischen Familienzentren nicht nur durch die qualifizierte Beratung, sondern auch durch zusätzliche Fachkraftstunden. Auch dies kann keine Dauerlösung sein. Wir fordern daher das Land NRW auf, auch an dieser Stelle nach zu bessern.
- Die Arbeit der Familienzentren kann nur nachhaltig sein, wenn das Land NRW die Grundlagen für das anspruchsvolle Konzept langfristig sichert. Die einzelnen Leistungsbereiche müssen in ihrer je eigenen Wertigkeit verankert und als unverzichtbare, nicht ersetzbare Voraussetzungen für die Anerkennung (Neu- und Rezertifizierung) gelten. Die Familienbildung ist konstitutiver Bestandteil des Familienzentrums. Bereits die Angebotsstellung eines Bildungsangebotes (Bedarfserhebung, Konzeption, Planung, Bewerbung) muss als zertifizierungsrelevante Leistung anerkannt bleiben. Allein die „hinreichende Nachfrage“ eines Bildungsangebotes zum Kriterium zu erheben, wie jetzt in den PädQuis-Kriterien des Landes für die Rezertifizierung festgelegt, wird absehbar die Familienzentren davon abhalten, mit Innovation, Experimentierfreude und Projektbereitschaft bedarfsgerechte Bildung für und mit Eltern zu entwickeln und in den Sozialräumen zugänglich zu machen.

- Die Landesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege NRW hat in den letzten Jahren das zuständige Ministerium immer wieder aufgefordert, für eine regelmäßige und planungssichere Finanzierung der zusätzlichen Leistungen der Beratungsstellen in den Familienzentren Sorge zu tragen. Das Familienministerium hat dies mehrfach zugesagt – aber bis heute nicht ausreichend umgesetzt. Dies stellt die katholischen Träger vor das Problem, dass vor Ort verbindliche Kontrakte und regelmäßige Präsenzzeiten der Beratungsdienste in den Familienzentren erwartet werden, dafür aber keine finanzielle Planungssicherheit gegeben ist. Die Bescheide über die Landesmittel kommen häufig erst gegen Ende des Jahres. Vorher ist die Höhe der Förderung nicht bekannt. Es handelt sich um eine Umschichtung aus nicht verbrauchten Haushaltsmitteln für das KiBiZ. Das Ministerium ist in der Pflicht, einen eigenen Haushaltstitel für die Beratung in Familienzentren zu schaffen und ein

ERMUTIGUNG DER KATH. FAMILIENZENTREN ZU (STÄRKERER) KOMMUNAL-POLITISCHER EINFLUSSNAHME

- anlassbezogen, projektorientiert oder in kommunalen Gremien
- z. B. durch Lobbyarbeit, Kontakt zu einflussreichen Personen, konkrete Mitarbeit
- Unterstützung von Familien, sich (auch selbst) für ihre Interessen einzusetzen

FORDERUNGEN/ KONSTRUKTIVE KRITIK IM SINNE EINES „DIALOGES AUF AUGENHÖHE“

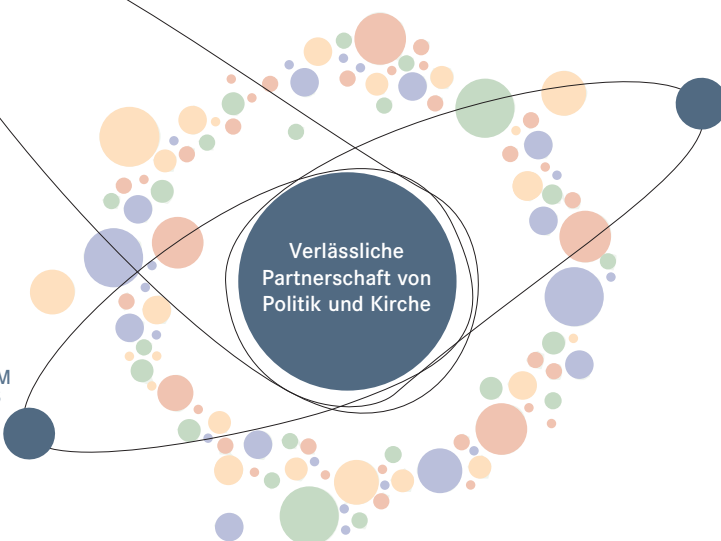
- NRW-Zertifizierung aller Kath. Familienzentren
- zusätzliche Fachkraftstunden
- Erweiterung der zertifizierungsrelevanten Leistungen um die Angebotsstellung
- ausreichende Finanzierung und Planungssicherheit für Beratungsangebote

geordnetes Förderverfahren in Gang zu setzen. Derzeit beträgt die Förderung der Erziehungsberatung/Ehe-, Familien- und Lebensberatung (allein für die Beratung in anerkannten Landesfamilienzentren) nur 1.360 Euro pro Jahr und Kontrakt. Dieser Betrag ist nicht kostendeckend. Nach den vorliegenden Berechnungen bräuchte es eine Förderung von 2.200 Euro jährlich. Zudem bedarf es auch in diesem Bereich aus genannten Gründen (s. Punkt 1) der Gleichstellung der Katholischen Familienzentren ohne Landesertifizierung.

Kirchliches Engagement ist in unserer Gesellschaft unverzichtbar und im besten Sinne staatstragend. Das Erzbistum Köln übernimmt diese Verantwortung gerne – insbesondere für Kinder und Familien. Von der Politik erwarten wir Wertschätzung, Verlässlichkeit und den Dialog über die notwendige Weiterentwicklung auf Augenhöhe.

³³ Artikel 7 lautet: „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung“.

³⁴ Vgl. Gemeinsam für Kinder. Gemeinden und ihre Kindergärten entwickeln sich weiter ..., Erzbistum Köln, 2002, S. 27 ff.



GRUNDLAGEN DER KOOPERATION

- die christliche Verfassung des GG BRD; § 7 Landesverfassung NRW
- gemeinsames Ziel: die Verbesserung der Lebensqualität von Kindern und Familien
- gegenseitiger Respekt, beidseitiges Engagement und Verlässlichkeit
- hohe gesellschaftliche Bedeutung des kirchl. Engagements für Kinder und Familien

Verstärkung des kommunalpolitischen Engagements vor Ort

Die Katholischen Familienzentren rufen wir auf, ihr gesellschaftspolitisches Engagement vor Ort – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – zu intensivieren: Machen Sie sich stark für die Interessen der Kinder und Familien in Ihrer Stadt bzw. Kommune! Dies kann anlassbezogen erfolgen, etwa wenn sich die Elternbeiträge ändern, oder projektorientiert z. B. bei einem stadtteilbezogenen Projekt. Für ein kontinuierliches Engagement bietet sich die Mitarbeit in den jeweiligen Strukturen, beispielsweise in Stadteilkonferenzen, an. Zeitlich weniger aufwendig ist es, den bestehenden Kontakt der kirchlichen Vertreter in den kommunalen politischen Gremien zu nutzen und die Familien zu motivieren, sich (gegebenenfalls mit Ihrer Unterstützung) für ihre Belange selbst einzusetzen. Da die Ziele eines Katholischen Familienzentrums in ihrer Fülle unmöglich von den Mitarbeitenden der Koordinierungsgruppe allein erreicht und umgesetzt werden können, ist es empfehlenswert, für so wesentliche Bereiche wie das gesellschaftspolitische Engagement Personen zu suchen, die das entsprechende Charisma in sich tragen, möglicherweise bereits in entscheidenden Gremien vertreten sind oder hierzu motiviert werden können. Sie können im Auftrag des Katholischen Familienzentrums tätig sein, ohne der Koordinierungsgruppe selbst anzugehören.



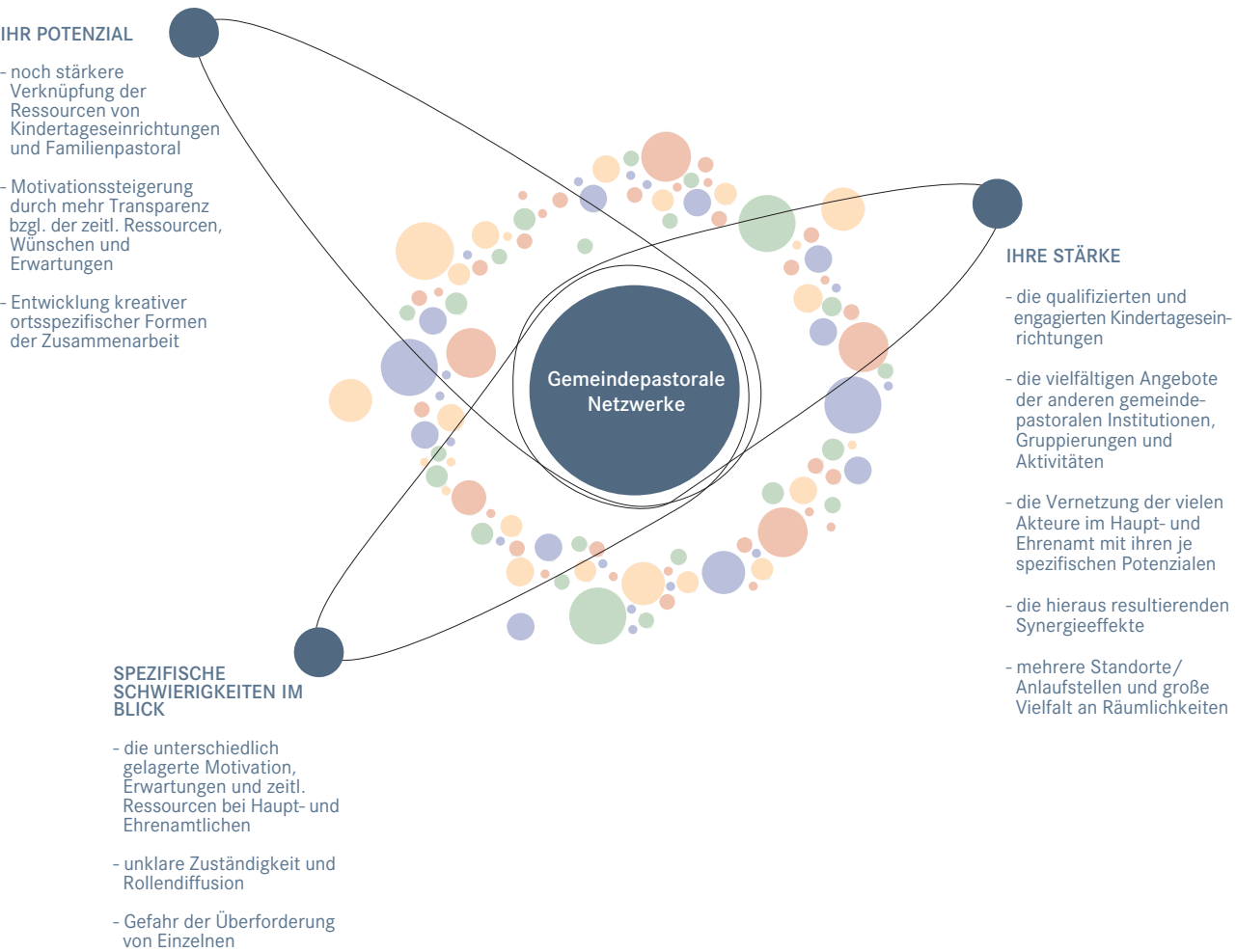
Lokale kirchliche Netzwerke – spezifische Stärke mit Potenzial

Eine besondere Stärke der Katholischen Familienzentren im Vergleich zu anderen Familienzentren liegt in ihrer gemeindepastoralen Einbindung:

- Bereits von Beginn an ist ein Katholisches Familienzentrum Teil eines bereits bestehenden Netzwerkes: Es kann anknüpfen an die vielfältigen Angebote sowohl der Kindertageseinrichtungen im Seelsorgebereich als auch an jene der Familienpastoral, an die Erfahrungen der hier engagierten Menschen, an ihre zahlreichen Kontakte zu Familien unterschiedlicher sozialer Milieus sowie an ihre Kooperationen mit anderen familienunterstützenden Diensten.
- Da das Katholische Familienzentrum sowohl Teil der Familienpastoral als auch wesentlicher Auftrag der Kindertageseinrichtungen ist, tragen für sein Gelingen

viele Personen auf unterschiedliche Weise Verantwortung: der leitende Pfarrer und meist ein weiteres Mitglied des Pastoralteams, die Leiter/-innen und Mitarbeiter/-innen der Kindertageseinrichtungen, die gewählten Vertreter/-innen der Gemeinde im Pfarrgemeinderat und Kirchengemeindeverband bzw. Kirchenvorstand sowie die Elternvertreter/-innen. So fließen kontinuierlich verschiedene Blickwinkel und Charismen in die (Weiter-)Entwicklung des Katholischen Familienzentrums mit ein.

- In den Kindertageseinrichtungen und pfarrlichen Gebäuden des Seelsorgebereiches stehen mehrere Standorte und Räume zur Verfügung. Dies ermöglicht eine wohnortnahe Präsenz und die Wahl eines jeweils zum inhaltlichen Angebot passenden Veranstaltungsrahmens.



Die Chancen nutzen, die Herausforderungen mutig angehen

Um das Potenzial der gemeindepastoralen Verortung voll auszuschöpfen, sind jedoch einige Herausforderungen zu meistern:

Mitarbeit der Gremien und Gruppierungen

So ist es von entscheidender Bedeutung, die Gemeinden und entsprechenden Gremien (Pastoralteam, Pfarrgemeinderat und Kirchengemeindeverband/Kirchenvorstand) von den Chancen des Katholischen Familienzentrums zu überzeugen. Um sich mit vereinten Kräften und frischem Schwung den pastoralen Herausforderungen unserer Zeit zu stellen, bietet das Katholische Familienzentrum einen hervorragenden konzeptionellen Rahmen. Zugleich lässt das Grundkonzept genügend Freiraum, um die Form und Intensität der Zusammenarbeit auf die jeweiligen Möglichkeiten insbesondere der ehrenamtlich Engagierten und die konkrete Situation vor Ort hin abzustimmen. Doch nur im Zusammenspiel aller mit ihren vielfältigen Blickwinkeln und Charismen kann es gelingen, das volle Potential der Katholischen Familienzentren zur Entfaltung zu bringen.³⁵

Das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamtlichen

Das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamtlichen schafft die besten Voraussetzungen für ein solches vielseitiges Engagement mit großer Wirkkraft. Die diesbezügliche Herausforderung besteht aber im Umgang mit der oft unterschiedlich gelagerten Motivation sowie den entsprechenden Wünschen und Erwartungen aneinander. Wo diese unterschwellig den Prozess behindern oder die Freude am Engagement beeinträchtigen, müssen diese thematisiert und Lösungen herbeigeführt werden. Transparenz und Klarheit sowohl bezogen auf den Umfang der zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen, als auch mit Blick auf die jeweilige Rolle und Aufgabe im Katholischen Familienzentrum, helfen hier weiter. Einer Überforderung Einzelner ist unbedingt entgegenzuwirken.³⁶

Vernetzung mit der Familienpastoral

Am deutlichsten sichtbar wird die Chance der gemeindepastoralen Verortung dort, wo es gelingt, die Ressourcen der Kindertageseinrichtungen mit jenen der Familienpastoral zu verknüpfen. Dafür ist die innerkirchliche Lobbyarbeit von großer Bedeutung, die das Katholische Familienzentrum mit seinem Leitbild und seinen Zielen entsprechend publik macht. Dabei ist entscheidend, dass in den Gemeinden, bei den Gemeindemitgliedern und Gruppierungen, ankommt, dass das Katholische Familienzentrum nicht nur eine Angelegenheit der Kindertageseinrichtungen ist bzw. sein will, sondern mit vereinten Kräften für die Familien vor Ort etwas bewegen will.³⁷ Das Spektrum der Kooperation reicht von einfachen Formen der gegenseitigen Information bis hin zu neuen Projektideen, die gemeinsam auf den Weg gebracht werden. Die Möglichkeiten und Facetten sind unbegrenzt und lassen viel Freiraum auch für Menschen/Gemeindemitglieder, die – mit zunehmender Ausstrahlungskraft des Familienzentrums – Lust bekommen, sich hier ebenfalls mit ihren Talenten und Ideen einzubringen.

Ziel

Ziel ist, das Katholische Familienzentrum zu einem Projekt des Seelsorgebereiches zu machen, in dem Pastoralteam, Kindertageseinrichtungen, Gremienvertreter/-innen und weitere Ehrenamtliche gemeinsam Verantwortung übernehmen: für das Katholische Familienzentrum und seinen Einsatz für die Familien vor Ort.

³⁵ Vgl. hierzu Kapitel 2 (Ressourcenverantwortung) S. 34 ff.

³⁶ Vgl. hierzu Kapitel 2 (Ressourcenverantwortung) S. 34 ff.

³⁷ Vgl. hierzu Kapitel 2.1. (Pastoral) S. 45 ff.





Die Chancen des (neuen) ehrenamtlichen Engagements

... für das Katholische Familienzentrum

Zur Umsetzung ihrer selbst gesteckten Ziele bauen die Katholischen Familienzentren auf ehrenamtliches Engagement. Wird die anfallende Arbeit allein von den Mitarbeiter/innen der Kindertageseinrichtungen und dem Verantwortlichen aus dem Pastoralteam geleistet, ist die Wirkkraft des Familienzentrums zwangsläufig beschränkt. Mit ehrenamtlichem Engagement dagegen ist sie nahezu unbegrenzt und steigt mit jedem Menschen, der sich mit seinem spezifischen Blickwinkel, seinen Fähigkeiten und Charismen einbringt.

... für die Ehrenamtlichen selbst

Die Katholischen Familienzentren sehen in dem ehrenamtlichen Engagement aber nicht nur den Gewinn für das Familienzentrum, sondern nehmen zugleich auch die Interessen und Bedürfnisse der Ehrenamtlichen in den Blick. Daher bemühen sie sich um gute Rahmenbedingungen und bestmögliche Unterstützung, damit den Ehrenamtlichen ihr Engagement Freude bereitet und sie möglichst viel von dem erhalten, was sie sich von ihrem Einsatz erhoffen. Was Ehrenamtliche als Gewinn für sich bezeichnen und was ihnen wichtig ist, hat der Freiwilligensurvey 2009³⁸ zusammen mit vielen weiteren interessanten Ergebnissen veröffentlicht:

Ein wesentlicher Aspekt ist hierbei der Einsatz und die Weiterentwicklung individueller Fähigkeiten. Dies passt gut mit der christlichen Überzeugung zusammen, dass diese gottgeschenkten Charismen³⁹ nicht versteckt, sondern entfaltet werden wollen.⁴⁰ Doch nicht jedem ist es möglich, die ihm gegebenen Talente im beruflichen oder familiären Kontext einbringen zu können. Damit geht nicht

ECKPUNKTE DER GEWINNUNG VON UND ZUSAMMENARBEIT MIT (NEUEN) EHRENAMTLICHEN

- Motivation/gezielte Ansprache
- geeignete Rahmenbedingungen
- Vielfalt an Engagemtmöglichkeiten
- Offenheit für Ideen und Kreativität
- Delegation und Verantwortung
- Wertschätzung und Anerkennung

WANDEL IM EHRENAMT

- bevorzugt werden konkrete Projekte, deren Dauer befristet ist
 - hohe Relevanz von passenden Rahmenbedingungen
 - Bedeutung des persönlichen Gewinns nimmt
- Motivation vielschichtiger und meist Mischung aus:
- Interessensorientierung,
 - Gemeinwohlorientierung und
 - Geselligkeitsorientierung

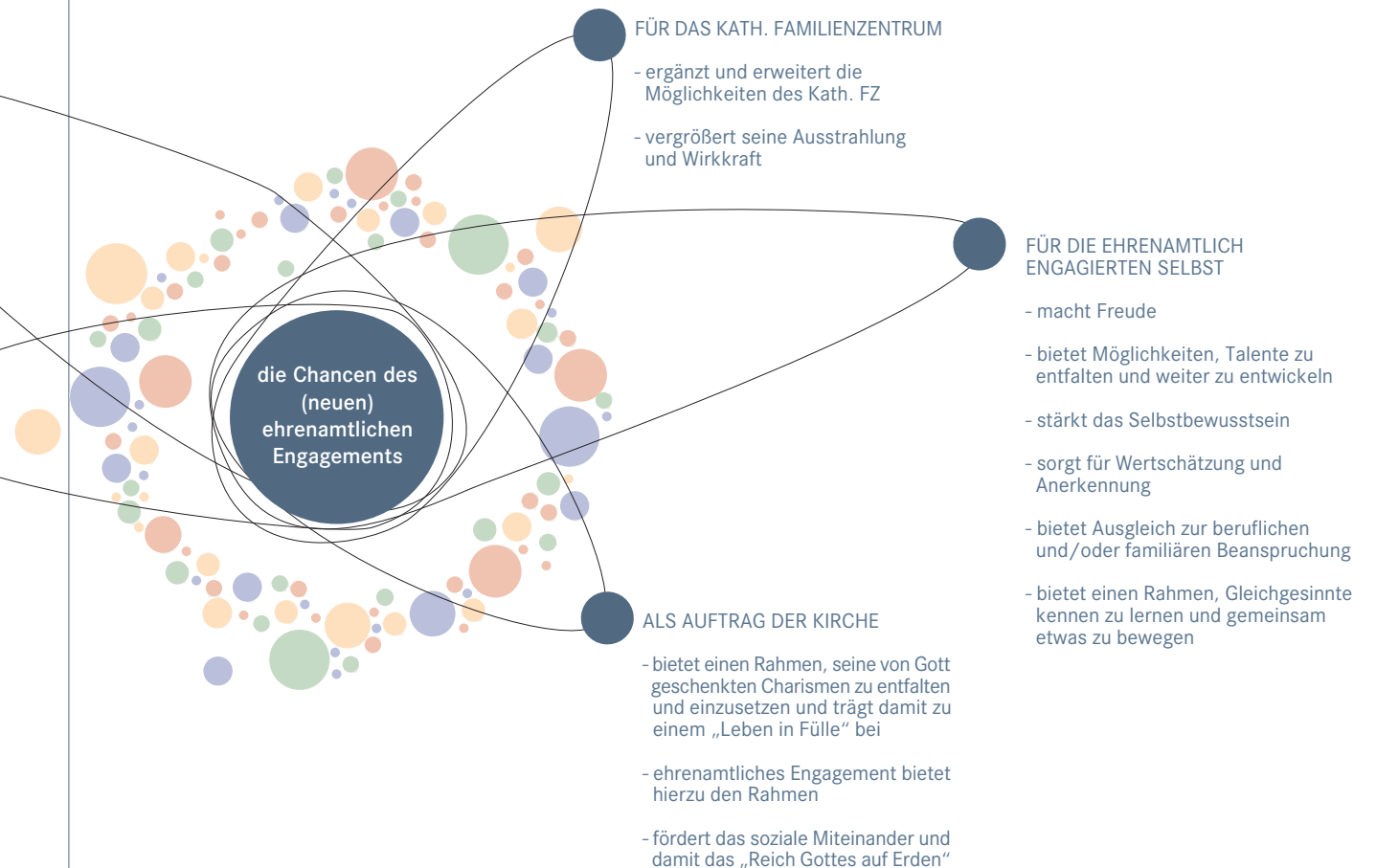
nur der Gemeinschaft etwas verloren, sondern auch dem Einzelnen. Die Einladung zur Mitgestaltung des vielfältigen Lebens im Familienzentrum kann Menschen hierfür Raum und Gelegenheit geben. Dabei ist es wichtig, den Ehrenamtlichen sowohl die nötige Unterstützung, als auch den notwendigen Freiraum für ein vielfältiges, charismenorientiertes und weitgehend selbstbestimmtes Engagement zu geben.

So kann es zu einer mehrfachen Win-win-Situation kommen, die den gottgegebenen Charismen Raum zur Entfaltung gibt, den Ehrenamtlichen Freude bereitet und dem Familienzentrum zu einer noch größeren Lebendigkeit verhilft, von der wiederum weitere Familien profitieren.

Aufgabe und Ziel: freiwilliges Engagement ermöglichen und fördern

Die Katholischen Familienzentren haben von Beginn an das Ziel verfolgt, Familien zu motivieren, sich selbst mit ihren Interessen, Talenten und Fähigkeiten aktiv einzubringen. Mit unterschiedlichem Erfolg. Viele fragen sich, wie hoch die Chancen überhaupt sind, Menschen angesichts ihrer beruflichen und familiären Belastung für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen.

Dazu veröffentlichte der Freiwilligensurvey 2009 erstaunliche Ergebnisse: 36 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahren üben bereits ein freiwilliges Engagement aus; weitere elf Prozent sind nach eigenen Angaben dazu „bestimmt bereit“ und 26 Prozent „eventuell bereit“. Haben 1999 noch 40 Prozent der Bevölkerung die Ausübung eines



solchen Engagements prinzipiell abgelehnt, so tun dies 2009 nur noch 27 Prozent. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass freiwilliges Engagement bei Familien mit im Haushalt lebenden Kindern und Jugendlichen überdurchschnittlich hoch ist und sich unglaublich viele Menschen trotz hoher beruflicher und familiärer Belastung freiwillig engagieren.

Für die Gewinnung von Ehrenamtlichen – auch für die Mitarbeit in einem Katholischen Familienzentrum – sind Hintergründe über den „Wandel im Ehrenamt“ hilfreich: Heutzutage engagieren sich Menschen vorzugsweise in konkreten Projekten, deren Dauer befristet und überschaubar ist. Das Engagement soll ihnen Spaß machen und sie möchten einen persönlichen Gewinn daraus ziehen. Nach wie vor geht es vielen auch darum, anderen Menschen zu helfen und etwas zum Gemeinwohl beizutragen. Insgesamt ist die Motivation deutlich vielschichtiger geworden und in der Regel eine Mischung aus Interessens-, Gemeinwohl- und Geselligkeitsorientierung mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Wichtig ist, dass die Rahmenbedingungen ansprechend gestaltet sind und die Tätigkeit mit ihren sonstigen Verpflichtungen (beruflich und familiär) kompatibel ist. Hierzu zählen neben Zeitpunkt, Dauer und Intensität der Arbeit auch die Atmosphäre im Team, die Möglichkeit, eigene Ideen und Vorstellungen einbringen zu können und das Delegieren von Verantwortung.

Menschen richtig ansprechen und gewinnen

Es gibt unterschiedliche Interessen bei den Freiwilligen: Einige üben am liebsten ein konkretes, klar definiertes, praxisorientiertes Engagement aus.

Sie möchten nicht erst eine Idee entwickeln oder in größerem Maße Verantwortung übernehmen, etwa weil sie dies bereits im Beruf oder in der Familie ausgiebig tun und hier einen Ausgleich suchen. Immer mehr engagementbereite Menschen möchten jedoch genau dies. Sie benötigen Freiraum und Vertrauen, um ihr Potenzial zu entfalten.

Die Kunst, Ehrenamtliche zu gewinnen, besteht darin, den unterschiedlichen Interessen der Menschen entsprechend die für sie passende Möglichkeit zum Engagement zu eröffnen. Hierzu geben die Erkenntnisse zum inzwischen gut erforschten „neuen Ehrenamt“ zahlreiche Hinweise. Die „Leitlinien zum Ehrenamt im Erzbistum Köln“⁴¹ bieten einige Anhaltspunkte. Katholische Familienzentren, die ein konkretes Interesse an der Intensivierung ihrer Arbeit unter tatkräftiger Mitwirkung von neuen Ehrenamtlichen haben, erhalten seitens der Hauptabteilung Seelsorgebereiche eine spezifische Beratung.

³⁸ Vgl. Hauptbericht des Freiwilligensurveys. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement 1999 – 2004 – 2009. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München, 2010.

³⁹ Vgl. hierzu auch den Abschnitt Pastoral zur Charismenorientierung in Kapitel 1, S. 22.

⁴⁰ Vgl. hierzu zum Beispiel das biblische Gleichnis in Mt 25,14-30. Hier geht es um den Umgang mit den anvertrauten „Talenten“ (Einheitsübersetzung).

⁴¹ Leitlinien zum Ehrenamt im Erzbistum Köln. Erzbistum Köln, 2012.



Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit – ein weiterer Schlüssel zum Erfolg

Die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit, verstanden als Lobbyarbeit, Information und Werbung, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. In der Flut an Informationen, Bildungs- und Freizeitangeboten ist es schwieriger denn je, die gewünschte Zielgruppe überhaupt auf sich oder eine konkrete Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Die Katholischen Familienzentren, die einen haupt- oder ehrenamtlich Engagierten mit Know-how in Sachen Öffentlichkeitsarbeit haben, wissen dies zu schätzen. Alle, die ihre Öffentlichkeitsarbeit intensivieren möchten, dies aber mit den bestehenden personellen oder zeitlichen Ressourcen nicht schaffen, möchten wir motivieren, jemanden zu suchen, der wenigstens einige Teilbereiche der Öffentlichkeitsarbeit übernimmt: ehrenamtlich oder auf Honorarbasis.

Eine qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit umfasst folgende Teilbereiche:

- Imagekampagne, -aufbau und -pflege: Ziel ist es, das Katholische Familienzentrum mit seinem spezifischen Profil innerhalb und außerhalb der Kirchengemeinden bekannt zu machen.
- Bewerben von und Berichten über konkrete Angebote: zielgruppenspezifisch und milieuorientiert.
- Unterstützung einer gezielten Suche nach ehrenamtlich Mitarbeitenden: in den Kirchengemeinden, in den Kindertageseinrichtungen, in der Öffentlichkeit; gegebenenfalls Zusammenarbeit mit örtlichen Ehrenamtsbörsen oder Freiwilligenagenturen.
- Zusammenarbeit mit Haupt- und Ehrenamtlichen, die für die Öffentlichkeitsarbeit des Seelsorgebereiches zuständig sind.
- Die Formen der Öffentlichkeitsarbeit reichen von den klassischen Printmedien, Aushängen und Programmheften über die Erstellung von (Image-)Flyern, gezielten Aktionen in der Öffentlichkeit sowie einer attraktiven Gestaltung und Pflege der Homepage bis hin zu neuesten Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit, welche das moderne Medienverhalten junger Familien aufgreifen.

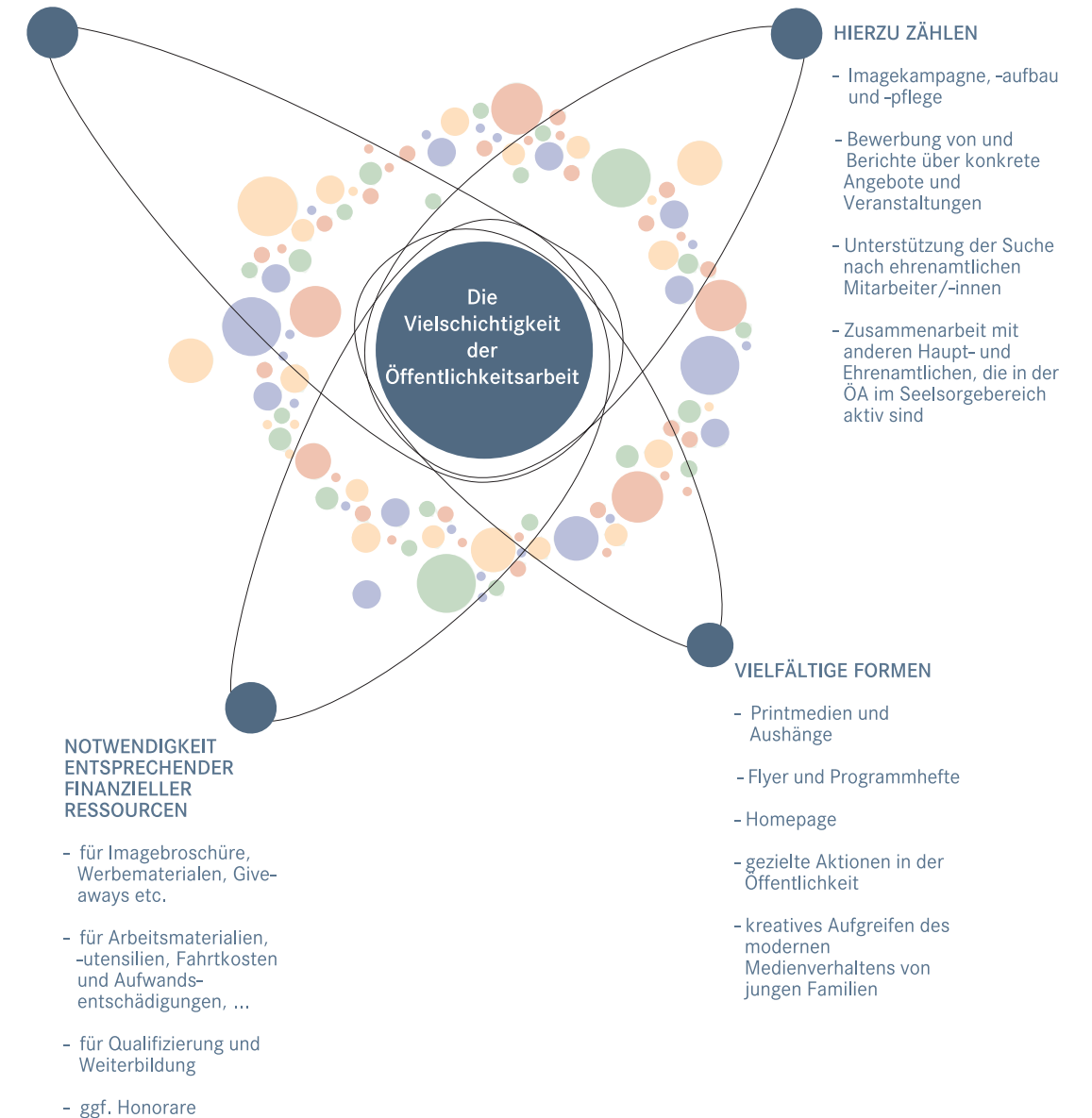
Grundlegende Entscheidungen müssen – auch wenn eine Person gefunden ist, die den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit hauptverantwortlich übernimmt – durch die Koordinierungsgruppe getroffen und unterstützende Zuarbeiten weiterhin geleistet werden. Zu den wichtigsten Entscheidungen zählen:

- Welche Schwerpunkte sollen innerhalb der großen Spannbreite der Öffentlichkeitsarbeit (im kommenden Jahr) gesetzt werden?
- Familien sind vielfältig, nicht nur in ihrer Nähe und Distanz zur Kirche, auch bezogen auf die Altersstruktur der Kinder, ihre soziale Lage und vieles mehr. Auf welche Familien soll die Öffentlichkeitsarbeit besonders ausgerichtet werden?
- Wer liefert der für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Person die konkreten Aufträge und die dafür notwendigen Inhalte?
- Welches Budget steht der Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung? Dabei ist es wichtig, neben dem Budget für Flyer, Werbeträger usw. auch an Aufwandsentschädigungen und gegebenenfalls Honorare oder Fortbildungskosten für diejenigen zu denken, die die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen.

Eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit ist zunächst mit Mehrarbeit verbunden: Entscheidungen treffen, Schwerpunkte setzen, eine gute Struktur für die Zusammenarbeit finden. Oft kommt die Suche nach entsprechend talentierten Menschen, die sich für diese Aufgabe begeistern lassen, noch dazu. Dennoch lohnt sich der Aufwand: Denn der Erfolg des Katholischen Familienzentrums hängt maßgeblich davon ab, inwieweit die entsprechenden Zielgruppen von der guten und attraktiven Arbeit, die hier geleistet wird, auch erfahren!

SPEZIFISCHE ZUSTÄNDIGKEITEN

- Plädoyer für einen Hauptverantwortlichen in der ÖA (ehrenamtlich oder auf Honorarbasis)
- mit entsprechenden Vorkenntnissen oder Neigungen und zeitl. Kapazitäten
- grundlegende Entscheidungen trifft die Koordinierungsgruppe
- klare Absprachen und Zuständigkeiten
- Angebot von Qualifizierung und Weiterentwicklung



SCHLUSSWORT

Die Katholischen Familienzentren finden viel Zuspruch und sind auf dem besten Weg! Das mit ihnen verbundene familienpastorale, familienpolitische und gesellschaftliche Engagement ist unverzichtbar. Demgemäß werden sie auch in Zukunft ein Schwerpunkt der kirchlichen Arbeit bleiben. Aus unserer Sicht ist es ein dringendes Anliegen, das Begonnene weiterzuführen. Daher gilt unser Appell allen Verantwortlichen in Politik, Kirche und Gesellschaft, die bislang erfolgreiche Arbeit auch in Zukunft nach Kräften zu unterstützen und zu fördern.

Seien wir stolz auf das, was wir bewirkt haben.

Lassen wir uns anspornen von den Herausforderungen, die vor uns liegen:

dankbar für die Kraft, Kreativität und vielfältigen Charismen, mit denen Gott uns beschenkt und stärkt,

zuversichtlich, dass wir noch mehr davon finden bei den Menschen und Familien, die uns umgeben,

vertrauend darauf, dass Gott mit uns ist bei all unserem Tun.

Gemeinsam stark für Kinder und Familien

– Katholische Familienzentren im Erzbistum Köln.



Erzbistum Köln – Generalvikariat
Marzellenstraße 32
50668 Köln
Telefon 0221 1642-1071



Liebe Leserinnen und Leser,

seit nunmehr acht Jahren gibt es die Katholischen Familienzentren im Erzbistum Köln. Die vielfältigen und erfreulichen Erfahrungen ermuntern zu einer Bilanz. Seitdem Kardinal Meisner 2006 dazu aufrief, in jedem Seelsorgebereich ein solches Netzwerk für Familien aufzubauen, wurden fast 160 errichtet und anerkannt. Im Laufe des Jahres 2015 werden Familienzentren in unserem Bistum nahezu flächendeckend realisiert sein. Dieser Erfolg fußt vor allem auf der hohen Motivation und dem unermüdlichen Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort.

Ziel dieses Positionspapieres ist es, eine Standortbestimmung vorzunehmen und davon ausgehend die aktuellen Herausforderungen und Perspektiven für die Weiterentwicklung zu formulieren.

Die Publikation richtet sich an alle Verantwortungsträger in Kirche, Politik und Gesellschaft sowie an alle im Netzwerk der Katholischen Familienzentren mitwirkenden Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen: die Pfarrer und Pastoralen Dienste, die Leiter/-innen und Mitarbeiter/-innen der Kindertageseinrichtungen, die Vertreter/-innen der Pfarrgemeinderäte, der Kirchenvorstände und Kirchengemeindeverbände, die sich engagierenden Familien, Akteure der Familienpastoral sowie die vielen Kooperationspartner/-innen.

Im Schulterschluss von Politik und Kirche, von Haupt- und Ehrenamt, von Engagierten und Betroffenen wird es gelingen, das volle Potenzial der Katholischen Familienzentren zum Wohle der Kinder und Familien in unserem Land zu entfalten.

Das erste Kapitel widmet sich dem Resümee der bisherigen Arbeit der Katholischen Familienzentren. Hier werden die Erfahrungen mit dem Grundkonzept sowie den aktuellen Rahmenbedingungen ausgewertet und durch die spezifischen Einschätzungen der Netzwerkpartner ergänzt.

Im zweiten Kapitel finden Sie zunächst die Positionierung des Erzbistums zur Bedeutung der Katholischen Familienzentren für die Familien, für das kirchliche und gesellschaftliche Leben. Es wird deutlich, dass die Katholischen Familienzentren in vielfacher Hinsicht zu einem unverzichtbaren Bestandteil kirchlicher Pastoral geworden sind. Im zweiten Abschnitt des Kapitels wird die Vision vom Katholischen Familienzentrum weiter konkretisiert und deren charakteristische Stärken in den hier erstmals definierten Gütekriterien herausgestellt. Eine fachspezifische Einschätzung der am Netzwerk beteiligten Handlungsfelder rundet das Ganze ab.

Das dritte und letzte Kapitel nimmt bleibende und neue Herausforderungen in den Blick und entwickelt handlungsleitende Perspektiven.

Mein ausdrücklicher Dank gilt allen, die in den vergangenen Jahren auf ihre jeweils spezifische Weise dazu beigetragen haben, die Vision vom Katholischen Familienzentrum Wirklichkeit werden zu lassen. Sie haben sich allgemeine Wertschätzung verdient! Im Vertrauen darauf, dass Sie sich auch zukünftig mit Ihren Ressourcen, Fähigkeiten und Charismen, Ihrer Kreativität und Herzlichkeit für die Kinder und deren Familien einsetzen, wünsche ich Ihnen weiterhin viel Freude und Gottes reichen Segen!

Auch allen anderen Leserinnen und Lesern danke ich ausdrücklich für Ihr Interesse! Ich hoffe, dass diese Seiten Sie vom Potenzial der Katholischen Familienzentren überzeugen und freue mich, wenn auch Sie die Arbeit der Katholischen Familienzentren unterstützen.



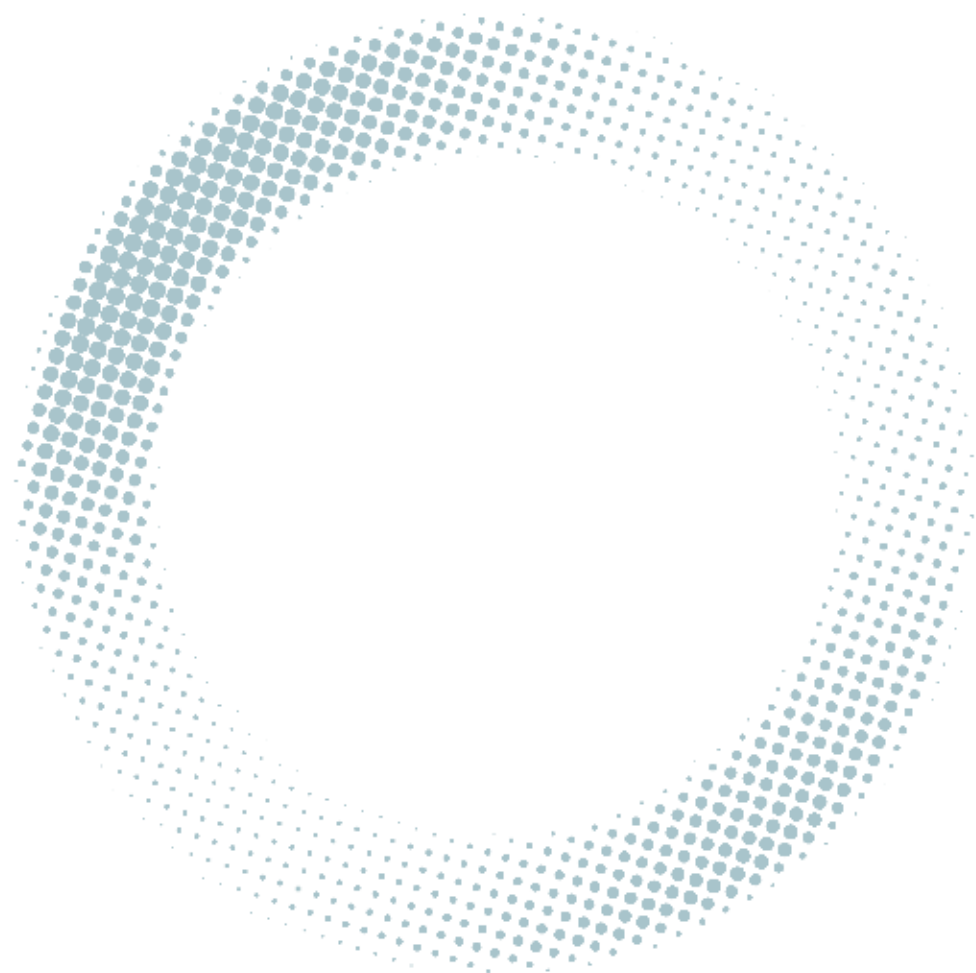
Generalvikar
Dr. Stefan Heße

Inhalt

VORWORT DES GENERALVIKARS

1	ACHT JAHRE KATHOLISCHE FAMILIENZENTREN – EINE BILANZ	Seite	07
	Eine Vision wird Wirklichkeit	Seite	08
	Das Grundkonzept im Fokus	Seite	10
	Die aktuellen Rahmenbedingungen auf dem Prüfstand	Seite	12
	Fazit	Seite	14
	 Bildung, Beratung, Betreuung, Pastoral – die Bilanz der Handlungsfelder	Seite	15
2	DIE KATHOLISCHEN FAMILIENZENTREN: EINE BEREICHERUNG DES FAMILIÄREN, ÖFFENTLICHEN UND KIRCHLICHEN LEBENS	Seite	25
	Unsere Position	Seite	25
	Die Gütekriterien für die Arbeit in Katholischen Familienzentren	Seite	28
	► Wertschätzung im Miteinander		
	► Raum für eine größere Lebenswirklichkeit		
	► Lebensraumorientierung		
	► Ressourcenverantwortung		
	► Qualitätssicherung		
	 Bildung, Beratung, Betreuung, Pastoral – Konkretisierungen der Handlungsfelder	Seite	38
3	DER BLICK NACH VORN: ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN	Seite	49
	Eine verlässliche Partnerschaft von Politik und Kirche	Seite	50
	Lokale kirchliche Netzwerke – spezifische Stärke mit Potential	Seite	52
	Die Chancen des (neuen) ehrenamtlichen Engagements	Seite	54
	Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit – ein weiterer Schlüssel zum Erfolg	Seite	56
	SCHLUSSWORT	Seite	58

EINE BILANZ



1 ACHT JAHRE KATHOLISCHE FAMILIENZENTREN – EINE BILANZ

Seit Beginn des Projektes haben die Beratungsgremien auf Bistumsebene die vielfältigen Eindrücke und Rückmeldungen aus der konkreten Praxis gesammelt, ausgewertet und für die Weiterentwicklung nutzbar gemacht.¹ Die wesentlichen Aspekte sind im Folgenden zusammen gefasst.

Die Anforderungen an die Familien, ihre Belastungen und Lebenswelten verändern sich jedoch kontinuierlich. Dem entsprechend müssen auch die Ausrichtung, das Angebot und die Arbeitsform der Katholischen Familienzentren den jeweiligen Erfordernissen fortwährend angepasst werden. Die vorliegende Schrift ist daher als Zwischenbilanz und Grundlage für diese Weiterentwicklung zu verstehen.

¹ Eingeflossen sind hier die zahlreichen Rückmeldungen im Rahmen der jährlichen Fachtagungen und der regional organisierten Foren sowie die Ergebnisse der ersten Evaluationsgespräche. Ergänzt wurden sie durch die Erfahrungen der Fachberater/-innen des Diözesan-Caritasverbandes und der Regionalreferent/-innen für Gemeindepastoral, welche die Katholischen Familienzentren in den Seelsorgebereichen begleitet haben, die Mitarbeiter/-innen des Generalvikariates sowie die Rückmeldungen der Kooperationspartner/-innen aus den Einrichtungen der Erwachsenen- und Familienbildung und der Beratungsstellen vor Ort.

Eine Vision wird Wirklichkeit

Am Anfang stand eine Vision. Sie beschrieb ein Netzwerk für Familien, das

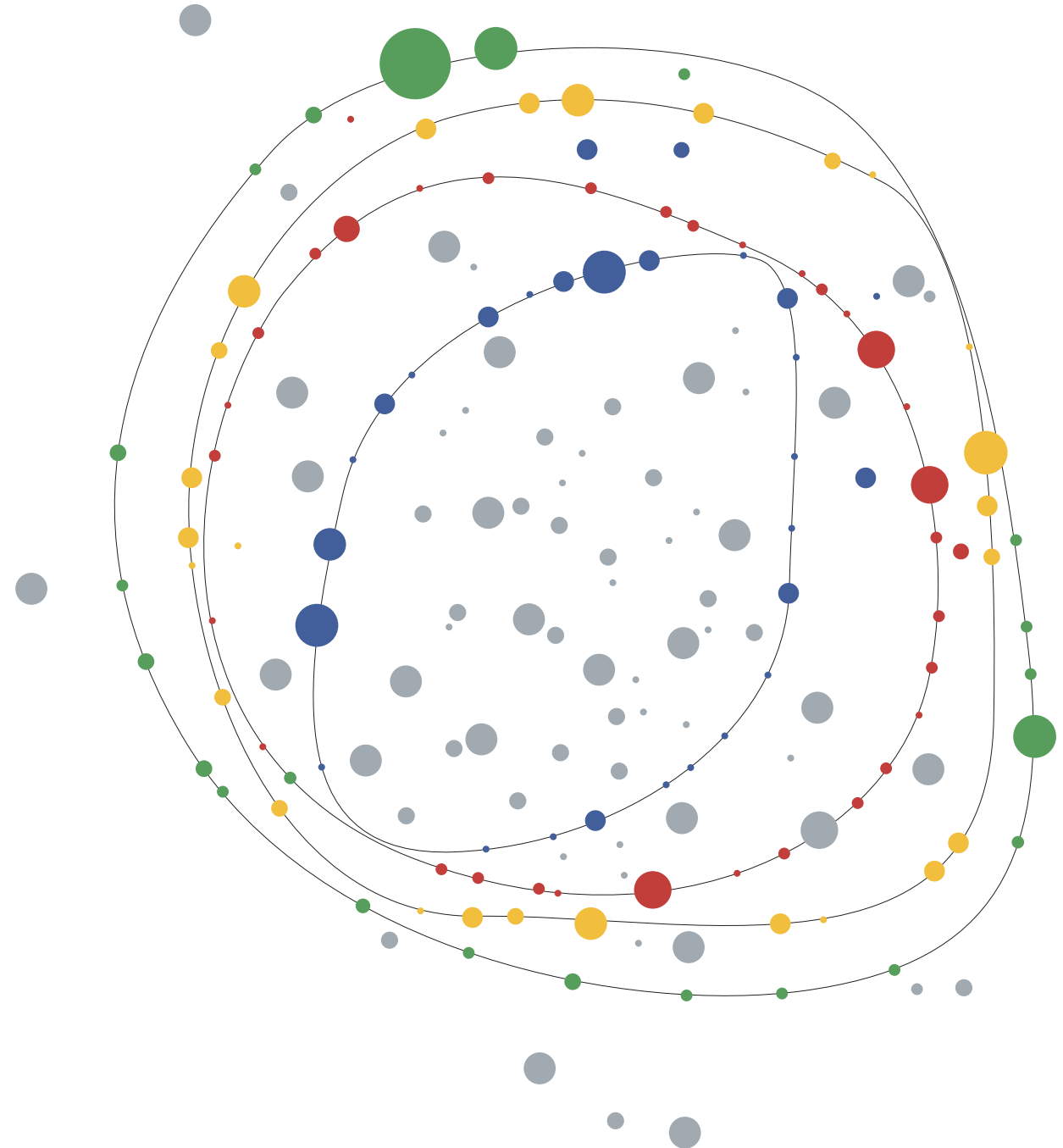
- kirchliches Engagement aus Beratung, Bildung, Betreuung und Pastoral bündelt.
- allen Familien offen steht und sich an deren konkreten Bedürfnissen orientiert, ihnen ein breit gefächertes und gut zugängliches Angebot eröffnet und sie zur aktiven Mitgestaltung einlädt.
- unter der Verantwortung des leitenden Pfarrers in Zusammenarbeit mit dem Pastoralteam errichtet und von ihnen begleitet wird.
- die Familienpastoral im Seelsorgebereich konzeptionell stärkt.
- an das Potenzial der Kindertageseinrichtungen aller katholischen Träger im Seelsorgebereich sowie der familienpastoralen Angebote im Seelsorgebereich anknüpft und weitere katholische Fachdienste für Familien einbezieht.
- die Zusammenarbeit auch mit nicht-kirchlichen, örtlichen Institutionen und Initiativen sucht.

Diese Vision ist binnen kurzer Zeit Wirklichkeit geworden: In beinahe sämtlichen Seelsorgebereichen wurde inzwischen ein Katholisches Familienzentrum gegründet. Um den ortsbezogenen, spezifischen Erfordernissen, Bedarfen und Gegebenheiten gerecht zu werden, entwickelte jedes davon sein jeweils eigenes Profil.

So entstand – wenn auch strukturell einheitlich – eine bunte Vielfalt derartiger Netzwerke mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Akzentsetzungen.

Eine besondere Dynamik erlangte die Bewegung dadurch, dass die Entwicklung von Familienzentren von Kirche und Politik gefördert wurde: Bereits 1991 eröffnete der Caritasverband für den Rhein-Kreis Neuss das Haus der Familie in Dormagen. Auf der staatlichen Ebene führten die Entwicklungen im Deutschen Jugendinstitut in München zu intensiven Auseinandersetzungen in einzelnen Bundesländern. So kam es auch in Nordrhein-Westfalen zu ersten Familienzentren auf nicht kirchlicher Ebene. 2006 startete die politische Seite in NRW dann die groß angelegte Initiative zur Errichtung von Familienzentren, aufbauend auf den konzeptionellen Überlegungen des Deutschen Jugendinstitutes und der Idee des Hauses der Familie im katholischen Bereich. Dies passte gut zu dem für das Erzbistum Köln bereits im Jahr 2002 formulierten Ansatz, in den Kindertageseinrichtungen das Augenmerk verstärkt auch auf die Familien der Kinder zu richten.² So implementierte das Erzbistum Köln gerne das Projekt des Landes in die eigene Konzeption und verknüpfte die Landeskriterien mit seinen spezifisch katholischen Zielsetzungen. Die Entwicklung der Familienzentren ist daher ein gutes Beispiel für ein weitgehend gelungenes Miteinander von Kirche und Politik im Bestreben, die Lebensbedingungen von Familien in unserer Gesellschaft zu verbessern.

² Vgl. Gemeinsam für Kinder. Gemeinden und ihre Kindergärten entwickeln sich weiter. Erzbistum Köln, 2002.



Das Grundkonzept im Fokus

„Gemeinsam stark für Kinder und Familien“: So lautet die Leitidee der Katholischen Familienzentren.

Hieran gemessen lässt sich zum Grundkonzept des Katholischen Familienzentrums festhalten:

- ▶ Allen beteiligten Seelsorgebereichen gelang es, die angestrebte Netzwerkstruktur aufzubauen und mit Leben zu füllen.
- ▶ Die Kooperationen mit unseren Beratungsstellen und unseren Familienbildungsstätten bzw. Bildungswerken sind etabliert und gut nachgefragt. Eine gezielte Zusammenarbeit mit anderen örtlichen Diensten und Einrichtungen für Familien erweitern das Netzwerk.
- ▶ Durch das immer größer und vielfältiger werdende Netzwerk erhöhte sich die Anzahl der erreichten Familien deutlich. In einigen Bereichen ist es dadurch gelungen, auch die Familien zu erreichen, die mit der Kirche sonst wenige oder keine Berührungspunkte haben.
- ▶ Die Möglichkeiten für Familien wurden durch die Vernetzung bereits bestehender oder durch neu geschaffene Angebote deutlich ausgebaut.
- ▶ Der Perspektivwechsel ist gelungen: Die Kindertageseinrichtungen öffnen – wann immer es sinnvoll erscheint – ihre Veranstaltungen für alle interessierten Familien. Bestehende Angebote der Familienpastoral werden stärker denn je auch in der kommunalen Öffentlichkeit beworben. Neues wird teilweise von vornherein mit Blick auf diese Zielgruppe entwickelt. Die Resonanz dieser erweiterten Zielgruppe ist unterschiedlich, oft zunächst zurückhaltend. Mit steigendem Bekanntheitsgrad und guter „Mund-zu-Mund-Propaganda“ nimmt sie jedoch in der Regel zu.
- ▶ Konzeptionelles Arbeiten mit Bedarfserhebungen und Sozialraumanalysen sind zur Selbstverständlichkeit geworden.
- ▶ Im Interesse der Lebensraumorientierung beschäftigen sich viele Mitarbeiter/-innen der Familienzentren mit den sehr unterschiedlichen Einstellungen, Prioritätensetzungen und Wertorientierungen von Familien in der heutigen Gesellschaft. Als „Sehhilfe“ hat sich hier das inzwischen weitverbreitete Modell des Sinus-Milieus bewährt. Es hilft, die Unterschiedlichkeit von Familien, ihre Sichtweisen, Interessen und Reaktionen besser zu verstehen und einzuordnen. Dies gilt sowohl für den konkreten Kontakt mit den Familien als auch für die Gestaltung von Aushängen, Einladungen bis hin zur konzeptionellen Ausrichtung von Veranstaltungen.

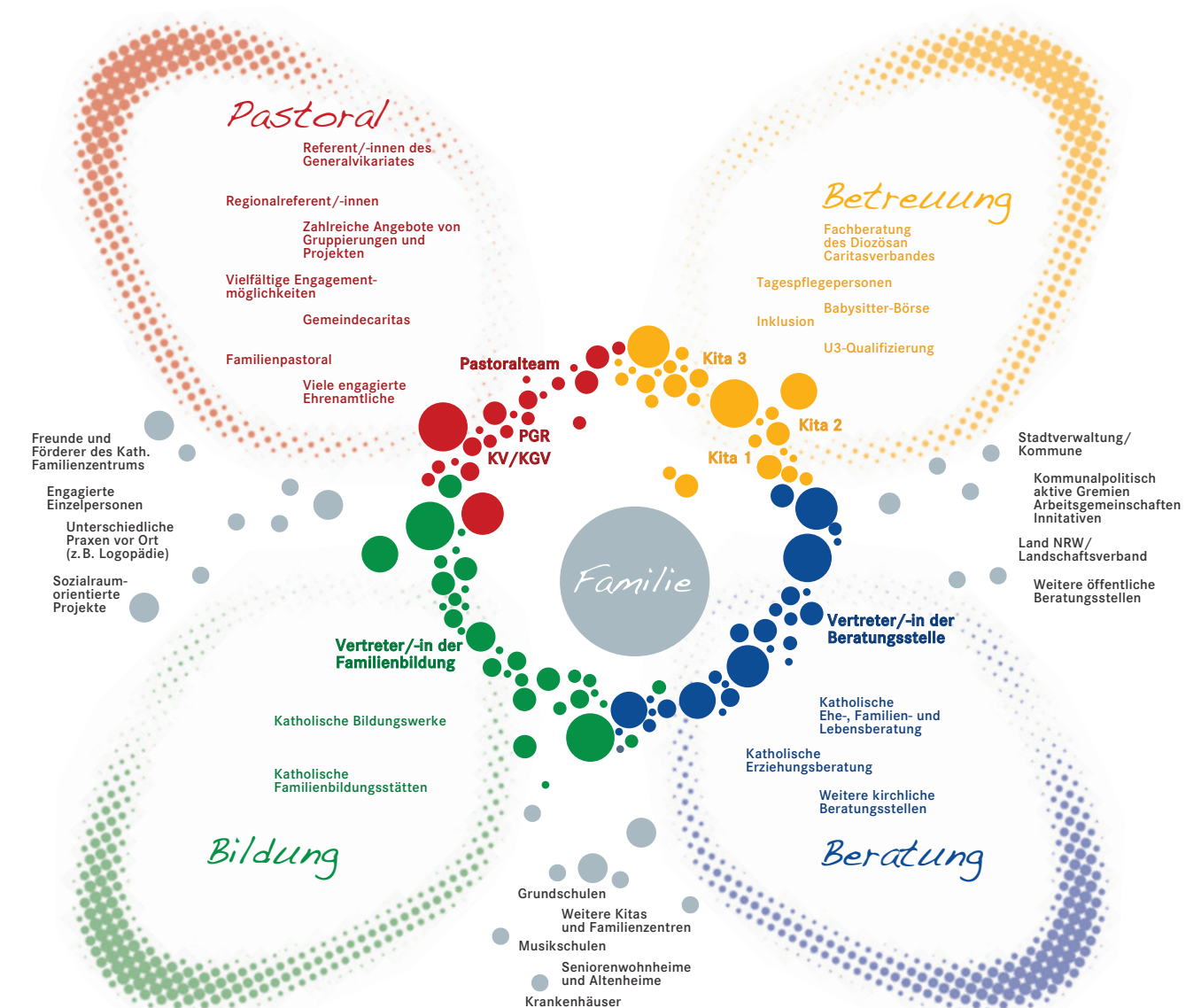
Von besonderem Interesse war hier eine Teilstudie, welche die unterschiedlichen Lebensstile in Bezug auf die Gestaltung des Familienlebens, die Werte in der Kindererziehung und die Ausprägung der Mutter- bzw. Vaterrollen herausgearbeitet hat. Die Möglichkeiten des milieuorientierten Arbeitens erscheinen groß, gleichwohl sind die zeitlichen Ressourcen begrenzt. Die erprobten Ansätze einer Milieuorientierung im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, die Analyse der räumlich-baulichen Situation sowie der konzeptionellen Ausrichtung von Familienzentren sind jedoch vielversprechend.

- ▶ Eher wenige Familienzentren haben bisher Erfahrungen im Bereich gesellschaftspolitischer Einflussnahme gesammelt. Der Grund liegt auch hier meist in den beschränkten zeitlichen und personellen Ressourcen. In Seelsorgebereichen mit einem sozialen Brennpunkt sieht dies anders aus. Hier wird oft einiges investiert, um den Bedürfnissen der Familien Gehör zu verschaffen bzw. sie dabei zu unterstützen, sich selbst für ihre Belange einzusetzen.
- ▶ Das Modell der kooperativen Arbeitsstruktur in einer speziellen Koordinierungsgruppe (Pfarrer oder ein von ihm beauftragtes Mitglied des Pastoralteams, Leiter/-innen der beteiligten Kindertageseinrichtungen, Vertreter/-innen des Kirchenvorstandes/Kirchengemeindeverbandes, des Pfarrgemeinderates, der Elternschaft und der regionalen Bildungseinrichtungen) hat sich grundsätzlich bewährt. Allerdings ist es noch nicht in allen Seelsorgebereichen gelungen, Vertreter/-innen aus Pfarrgemeinderat und Kirchenvorstand bzw. dem Kirchengemeindeverband zur Mitarbeit zu gewinnen. Gleiches galt für die Elternvertreter/-innen insbesondere während des Konzeptionsprozesses.
- ▶ Die enge Zusammenarbeit bei der Erarbeitung der spezifischen pastoralen Konzeption für das eigene Katholische Familienzentrum hat die Beziehungen zwischen den Akteuren mit ihren unterschiedlichen Fachlichkeiten und Perspektiven gestärkt und eine gemeinsame Vision geschaffen.
- ▶ Der Übergang von der Entwicklungsphase über die Zertifizierung bis hinein in den Alltag stellt für einige Familienzentren eine besondere Herausforderung dar. Wird die Arbeit in der Koordinierungsgruppe oder in einem entsprechenden Gremium nach der bischöflichen Anerkennung nicht kontinuierlich fortgeführt, leiden darunter in der Regel sowohl die Motivation der Mitarbeiter/-innen als auch die Qualität der Arbeit. Die Koordinierungsgruppe ist das entscheidende Instrument zur Steuerung des Katholischen Familienzentrums und bietet allen beteiligten Gremien und Institutionen

den strukturellen Rahmen, um die Richtung der Weiterentwicklung mit zu gestalten. Wichtige Themen sind z.B. die Programmgestaltung, die Finanzen, die Öffentlichkeitsarbeit sowie die Evaluation und Weiterentwicklung.

- ▶ Von der Möglichkeit, die operative Leitung an ein Mitglied des Pastoralteams zu delegieren, haben viele leitende Pfarrer Gebrauch gemacht. Es hat sich gezeigt, dass die pastorale Leitung eines Katholischen Familienzentrums ein Zeitbudget erfordert, das ein leitender Pfarrer nur selten einplanen kann.³ In den meisten Fällen wurden Pastoral- und Gemeindeferent/-innen mit dieser Aufgabe betraut.

³ Vgl. hierzu in Kapitel 2 (Ressourcenverantwortung) S. 34.



Die aktuellen Rahmenbedingungen auf dem Prüfstand

Zu den Rahmenbedingungen zählen die finanziellen, räumlichen und personellen Ressourcen sowie die vorgegebene Kooperationsebene des Seelsorgebereiches. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Rahmenbedingungen sich grundsätzlich als geeignet erwiesen haben, es aber vor Ort zum Teil deutliche Unterschiede diesbezüglich gibt:

- In Bezug auf das pastorale Zusammenwachsen im Seelsorgebereich waren die Katholischen Familienzentren oft Vorreiter. Dabei hat sich die Seelsorgebereichsebene für Konzeptarbeiten, übergreifende Veranstaltungen, Öffentlichkeitsarbeit, Kooperationen sowie für die kommunale Einflussnahme als geeignet erwiesen. Die Bedeutung der Zusammenarbeit der Kindertageseinrichtungen mit der jeweiligen Pfarr- bzw. Ortsgemeinde und das Interesse an vorwiegend lokal ausgerichteten Angeboten bleiben dennoch unverändert hoch. Spezielle Herausforderungen bringt die Ebene des Seelsorgebereiches mit sich, wenn dieser durch ein besonders großes Territorium oder starke Milieunterschiede geprägt ist. Auch kommunale Grenzen oder gar Landesgrenzen, die durch den Seelsorgebereich verlaufen, erschweren die Arbeit.
- Durch das breit angelegte Netzwerk stehen den Familienzentren in den Kindertageseinrichtungen, den pfarrlichen Gebäuden und bei den jeweiligen Kooperationspartnern zahlreiche Räume zur Verfügung. Dennoch ergibt sich, insbesondere während der Kita-Öffnungszeiten, ein zunehmender Bedarf an einem eigenen Raum, der ausschließlich für das Katholische Familienzentrum genutzt werden kann. Benötigt wird dieser für die Beratungsangebote, Eltern-Kind-Kurse, Bildungsangebote für Eltern sowie Büroarbeiten des Katholischen Familienzentrums insbesondere dort, wo pfarrliche Räume zu weit entfernt oder ungeeignet sind.
- Die Finanzierung der Arbeit ist in manchen Katholischen Familienzentren erschwert, da die finanzielle Förderung des Landes NRW an die Einrichtungen mit Landesertifizierung gebunden ist. Zudem gibt es Seelsorgebereiche, die leider aufgrund limitierter Kontin-

gente keine Landesanerkennung bekommen, obwohl sie die entsprechenden Kriterien erfüllen. Um die hier praktizierte Ungleichbehandlung seitens des Landes und die damit verbundenen Schwierigkeiten wenigstens teilweise aufzufangen, unterstützt das Bistum Katholische Familienzentren ohne Landesanerkennung inzwischen mit 12.000 Euro jährlich. Dies betrifft zurzeit 16 Seelsorgebereiche.

- Von Anfang an stark nachgefragt waren die Angebote der Erziehungsberatung sowie der Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Diese zusätzlichen Aufgaben der Beratungsstellen werden jedoch vom Land nicht ausreichend und regelhaft bezuschusst. Vorübergehend hat das Erzbistum diese zusätzlichen Aufgaben der Beratungsstellen finanziert. Zwar hat die Politik reagiert und die Finanzierung für Beratung im Familienzentrum ausgeweitet, jedoch wird die Höhe des Zuschusses seitens des Landes NRW jeweils erst zum Ende des Kalenderjahres festgesetzt, während vor Ort zu Recht eine Verbindlichkeit der Kontrakte für das gesamte Jahr erwartet wird. Zudem gilt diese Finanzierungsregelung nur für Katholische Familienzentren mit Landesanerkennung. Zurzeit gibt der Diözesan-Caritasverband Köln zusätzliche Mittel als Ergänzung zur Landesförderung und für die Beratung in Katholischen Familienzentren ohne Landesanerkennung an die Träger der Katholischen Erziehungsberatungsstellen. Eine analoge Regelung für die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen soll noch vereinbart werden.
- Wenn vor Ort von „dem Familienzentrum“ die Rede ist, kommt es leicht zu Missverständnissen: Dies liegt daran, dass das Land NRW in Bezug auf die Größe und Struktur eines Familienzentrums andere Kriterien

gesetzt hat als das Erzbistum. So werden seitens des Landes sowohl einzelne Kindertageseinrichtungen als Familienzentrum zertifiziert als auch Verbünde von Kindertageseinrichtungen. Doch auch die Verbünde sind häufig nicht mit dem Verbund des Katholischen Familienzentrums identisch. Daher ist der Unterschied zwischen dem Netzwerk des „Katholischen Familienzentrums“ (welches die kirchliche Organisationseinheit des Seelsorgebereiches aufgreift und die Kriterien des Landes durch ein spezifisch pastorales Profil ergänzt) und den „Familienzentren NRW“ (von denen es oft mehrere innerhalb eines „Katholischen Familienzentrums“ gibt) in der Öffentlichkeit schwer zu vermitteln.⁴

- Aufgrund der engen Anbindung der Katholischen Familienzentren an die Kindertageseinrichtungen entsteht schnell der Eindruck, dass sie nur oder vor allem für Familien mit Kindern im Kindergartenalter gedacht seien. Hier besteht noch Entwicklungsbedarf. Dabei sind alle Netzwerkpartner gefordert, insbesondere jene aus den Bereichen Bildung, Beratung und Pastoral.
- Die Zuständigkeiten und Strukturen im Bereich der Familienpastoral sind in den Seelsorgebereichen unterschiedlich und teilweise auch zu wenig transparent. Entsprechend schwierig gestaltet sich daher mitunter die Vernetzung der Familienzentren mit den vielfältigen familienpastoralen Angeboten, Gruppierungen und Initiativen im Seelsorgebereich.
- Die personellen Ressourcen sind in den Katholischen Familienzentren unterschiedlich. Dies gilt sowohl für das Engagement von Ehrenamtlichen im Rahmen konkreter Angebote als auch für die Mitarbeit der mitverantwortlichen Gremien in der Koordinierungsgruppe:

⁴ Ein Beispiel: In einem Seelsorgebereich gibt es fünf Kindertageseinrichtungen. Eine davon hat die Anerkennung als „Familienzentrum NRW“ im Jahr 2007 erlangt. Drei weitere Kitas wurden im Verbund zwei Jahre später als „Familienzentrum NRW“ zertifiziert. Eine Kita hat diesen Status nicht erlangt, da sie nach den Kriterien des Landes von den anderen zu weit entfernt liegt, um mit ihnen einen Verbund zu bilden. Ein eigenes Kontingent hat sie nicht bekommen. Alle gemeinsam aber bilden sie das „Katholische Familienzentrum“ im Seelsorgebereich.

Pastoralteam, Pfarrgemeinderat, Kirchenvorstand bzw. Kirchengemeindeverband sowie die Elternvertretung der Kindertageseinrichtungen.

- Durch die enge Anbindung an die Kindertageseinrichtungen besteht die Gefahr, deren Leiter/-innen zu überfordern. Dem wirkt das Erzbistum entgegen, indem es alle Kitaleiter/-innen neben den vier zusätzlichen Fachkraftstunden, die in jeder bistumsfinanzierten Kindertageseinrichtung für pastorale Vernetzung vorgesehen sind, mit zwei weiteren Wochenstunden für die Arbeit im Katholischen Familienzentrum freistellt. Die Finanzierung hierfür ist für alle katholischen Kindertageseinrichtungen, die Teil eines Katholischen Familienzentrums sind, bis zum Sommer 2019 gesichert. Entsteht hierdurch bei den Mitgliedern der Koordinierungsgruppe jedoch der Eindruck, dass die Leiter/-innen der Kindertageseinrichtungen dadurch die Zeit hätten, sich um alle Belange des Katholischen Familienzentrums zu kümmern, werden nicht nur die Leiter/-innen überfordert. Es gerät auch der zentrale Netzwerkgedanke in Gefahr: Die angestrebte Qualität des Katholischen Familienzentrums lässt sich nur durch ein funktionierendes Netzwerk erreichen, in dem alle Akteure ihre jeweilige Rolle mit Leben füllen. Nur so können sich die verschiedenen Blickwinkel und Charismen (die von Gott geschenkten Gaben und Fähigkeiten) in optimaler Weise ergänzen und gegenseitig bereichern.

Fazit

Die Grundkonzeption des Katholischen Familienzentrums als vielschichtiges Netzwerk für Familien hat sich bewährt. Den Familienzentren ist es gelungen, nicht nur die entsprechende Kooperationsstruktur innerhalb des Seelsorgebereiches aufzubauen, sondern auch zahlreiche am Bedarf der Familien orientierte Kooperationen mit örtlichen und überörtlichen Fachdiensten, Institutionen und Initiativen einzugehen. Der Perspektivwechsel – hin zu allen Familien im Lebensraum – ist weitgehend geglückt.

Die Rahmenbedingungen vor Ort sind sehr unterschiedlich, insbesondere im Hinblick auf personelle und finanzielle Ressourcen. Die enge Anbindung der Katholischen Familienzentren an die Kindertageseinrichtungen bringt viele Vorzüge mit sich, jedoch auch einige Schwierigkeiten. Die Ebene des Seelsorgebereiches als organisatorisch-konzeptionelle Arbeitsebene hat sich grundsätzlich bewährt.

Vieles ist gelungen und vieles konnte auf einen guten Weg gebracht werden. Es war sinnvoll, dass sich die Katholischen Familienzentren in der Zeit des Aufbaus in ihrer Zielsetzung bewusst begrenzt haben. Das konzeptionelle Vorgehen hat dazu beigetragen, sich nicht selbst zu überfordern und Schwerpunkte am konkreten Bedarf auszurichten. Qualität braucht Zeit – um sich stetig weiterzuentwickeln. Dieser allgemeine Grundsatz gilt umso mehr in einem Netzwerk, dessen Qualität eng mit dem Aufbau vertrauensvoller Beziehungen verknüpft ist: Sowohl die Beziehungen zwischen den am Netzwerk beteiligten Mitarbeiter/-innen als auch jene zu und zwischen den Familien brauchen Zeit, zu wachsen.

Und nicht zuletzt benötigen selbst gute und attraktive Angebote eine gewisse Zeit, bis sie sich herumgesprochen haben. Der Anfang ist gelungen. Die Entwicklung ist im vollen Gange.



BILDUNG, BERATUNG, BETREUUNG, PASTORAL – DIE BILANZ DER HANDLUNGSFELDER

Das Erzbistum hat die in den Landeskriterien zur Zertifizierung als Familienzentrum NRW vorgesehenen Leistungsbereiche „Bildung, Beratung und Betreuung“ übernommen. Es hat diese jedoch um den Bereich der Pastoral erweitert, der die anderen Handlungsfelder ergänzen und durchdringen soll. Im Folgenden bilanzieren die entsprechenden Fachbereiche:



Bildung: Familienbildung im Familienzentrum

Bildung für Eltern in Kindertagesstätten gehört seit der Gründung des Bildungswerkes der Erzdiözese Köln zu den Kernaufgaben der institutionalisierten Erwachsenenbildung. Der gemeindebezogene, unterstützende Auftrag der Katholischen Bildungswerke richtet sich immer auch an die Kindertageseinrichtungen bzw. Familienzentren der Pfarrgemeinden. In der Zusammenarbeit von Familienzentrum und Bildungswerk können Kurse, Gesprächskreise, Vorträge etc. geplant und durchgeführt werden.

Die Kindertageseinrichtung stellt einen wichtigen Lebensort für die Kinder und zugleich einen Bildungsort für die Eltern dar. Zum Standardaufgabenbereich der hauptamtlichen pädagogischen Mitarbeiter/-innen gehört es daher, Elternbildung in Kindertageseinrichtungen zu organisieren. Das Bildungswerk der Erzdiözese Köln und der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln haben im Februar 2006 mit der „Initiative Elternbildung“ eine Vereinbarung unterzeichnet, die der Kooperation der beiden kirchlichen Dienste Kindertageseinrichtung und Erwachsenenbildung einen gemeinsamen strukturellen Rahmen gibt.⁵

Die NRW-Initiative „Familienzentrum“ und die bald folgende Bistumsinitiative haben diese Verknüpfung von katholischer Erwachsenenbildung und Kindertagesstätte (bistums-)politisch fundiert. „Familienbildung im Familienzentrum“ wird zu einer der Pflichtaufgaben jeder katholischen Kindertageseinrichtung mit den katholischen Bildungseinrichtungen als Partner.⁶

⁵ Vgl. hierzu: Initiative Elternbildung. Vereinbarung über eine Zusammenarbeit zwischen dem Bildungswerk der Erzdiözese Köln und der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln. Köln, 2006.

⁶ Die zwölf Katholischen Bildungswerke sind zuständig für die Kooperation mit den Familienzentren in den Regionen; die 15 Familienbildungsstätten arbeiten mit denjenigen Katholischen Familienzentren zusammen, die sich in unmittelbarer räumlicher Nähe befinden.

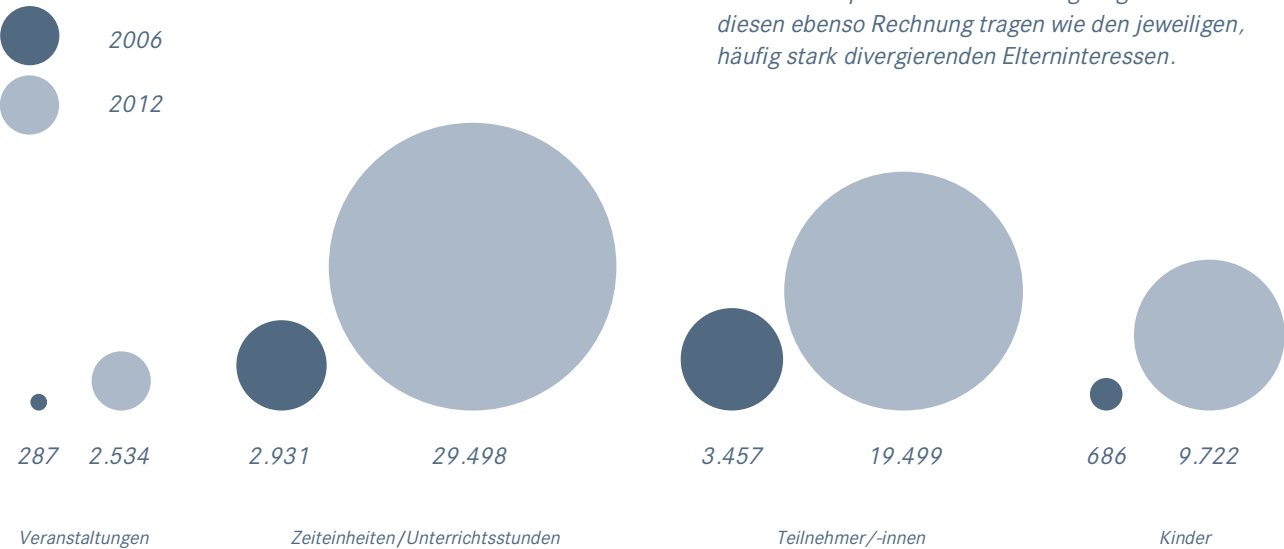
Das Veranstaltungsangebot für die Familienbildung im Überblick

- ▶ Elternabende/-nachmittage zu Themen der kindlichen Entwicklung und Erziehung,
- ▶ mehrteilige Elternkurse zur Erziehung in der Familie,
- ▶ spezielle Bildungsangebote für Väter und Alleinerziehende,
- ▶ religiöse Bildungsangebote für Eltern und allgemein Interessierte,
- ▶ Eltern-Kind-Kurse in für Kleinkinder entwicklungsge- recht ausgestatteten Räumen, die Müttern und Vätern Basiswissen für die ersten Familienjahre vermitteln,
- ▶ Kursangebote zu Gesundheitsfragen in der Familie; Entspannung und Stressbewältigung,
- ▶ Grundinformationen zu Haushalt und Ernährung,
- ▶ Kurse rund um Werk- und Gestaltungstechniken; häus- liches Handwerk und Brauchtumswissen entlang des christlichen Jahreskreises,
- ▶ Sprachkurse Deutsch als Zweitsprache,
- ▶ Kurse für Jugendliche zu Lebens- und Berufsplanung,
- ▶ Ausbildungskurse für Babysitting und Kinderbetreuung in Familien,
- ▶ Qualifizierung und Praxisbegleitung in der Kinder- tagespflege nach dem Curriculum des Deutschen Jugendinstitutes (DJI),
- ▶ Bildungswochenenden,
- ▶ Filmveranstaltungen, Lesungen, Ausstellungen.

Qualitätsstandards und Verbreitung

Die Bildungseinrichtungen vertreten als staatlich aner- kannte, zertifizierte Einrichtungen der Weiterbildung in kirchlicher Trägerschaft besondere fachliche und didakti- sche Qualitätsstandards bei der Konzeption von Bildungs- angeboten und der Auswahl und Fortbildung von Referen- ten/-innen. Eine sorgfältige Veranstaltungsevaluation mit Fragebogen gehört zum Konzept. Die Bildungsveranstaltun- gen werden mit dem Stichwort und Logo „Familienbildung im Familienzentrum“ beworben, um das Angebot durch den Wiedererkennungswert fest im öffentlichen Bewusst- sein zu verankern.

Die komplexe kooperative Arbeitsstruktur und Arbeits- teilung, die ein Familienzentrum ausmachen, hat sich als effizient erwiesen und innerhalb der vergangenen Jahre zu einer deutlichen Zunahme der Familienbildung geführt.



Familienbildung in Familienzentren

Bildungsveranstaltungen in Katholischen Familienzentren, durchgeführt in Kooperation mit den Einrichtungen der Katholischen Erwachse- nen- und Familienbildung im Erzbistum Köln in Trägerschaft des Bildungswerks der Erzdiözese Köln e.V., der Katholischen Familienbildung Köln e.V., der Arbeitsgemeinschaft Sozialpädagogik und Gesellschaftsbildung e.V. Düsseldorf und der Katholischen Arbeitsgemeinschaft für Weiterbildung Neuss e.V.

(Zahlen 2006 im Gegensatz zu den Zahlen 2012 ohne Neuss und Düsseldorf)

Herausforderungen für die Zukunft der Familienbildung

Es ist eine zentrale Aufgabe, das Angebot der Familien- bildung auf hohem Qualitätsniveau sowohl im Landes- als auch im Bistumskontext zu sichern. Die gegenwärtige Praxis der „Familienbildung im Familienzentrum“ stellt an die katholische Erwachsenen- und Familienbildung sowohl fachlich als auch strukturell hohe Anforderungen:

- ▶ Bildungsangebote in der Kindertageseinrichtung müs- sen eng an den Bedürfnissen der Zielgruppen ausgerich- tet sein, damit sie gut besucht werden. Dazu ist eine intensive Abstimmung zwischen Bildungseinrichtung und Familienzentrum nötig, zum Beispiel durch Pla- nungsberatung am Ort, Auswertungsgespräche, schrift- liche Planungshilfen, schriftliche Elternbefragungen.
- ▶ Bildungseinrichtungen sind heute auch als fachliche und konzeptionelle Impulsgeber und als Planungsbera- ter und Unterstützer bei der Ausstattung von Kursräu- men für Kindertageseinrichtungen gefragt.
- ▶ Es zeigt sich, dass Bildungsveranstaltungen die Orien- tierung auf den Seelsorgebereich hin fördern können. Sie sind häufig Türöffner für neue Formen der Zusam- menarbeit mit ortsansässigen Institutionen wie etwa Schulen.
- ▶ Kindertageseinrichtungen arbeiten mit unterschiedli- chen Schwerpunkten. Elternbildungsangebote müssen diesen ebenso Rechnung tragen wie den jeweiligen, häufig stark divergierenden Elterninteressen.



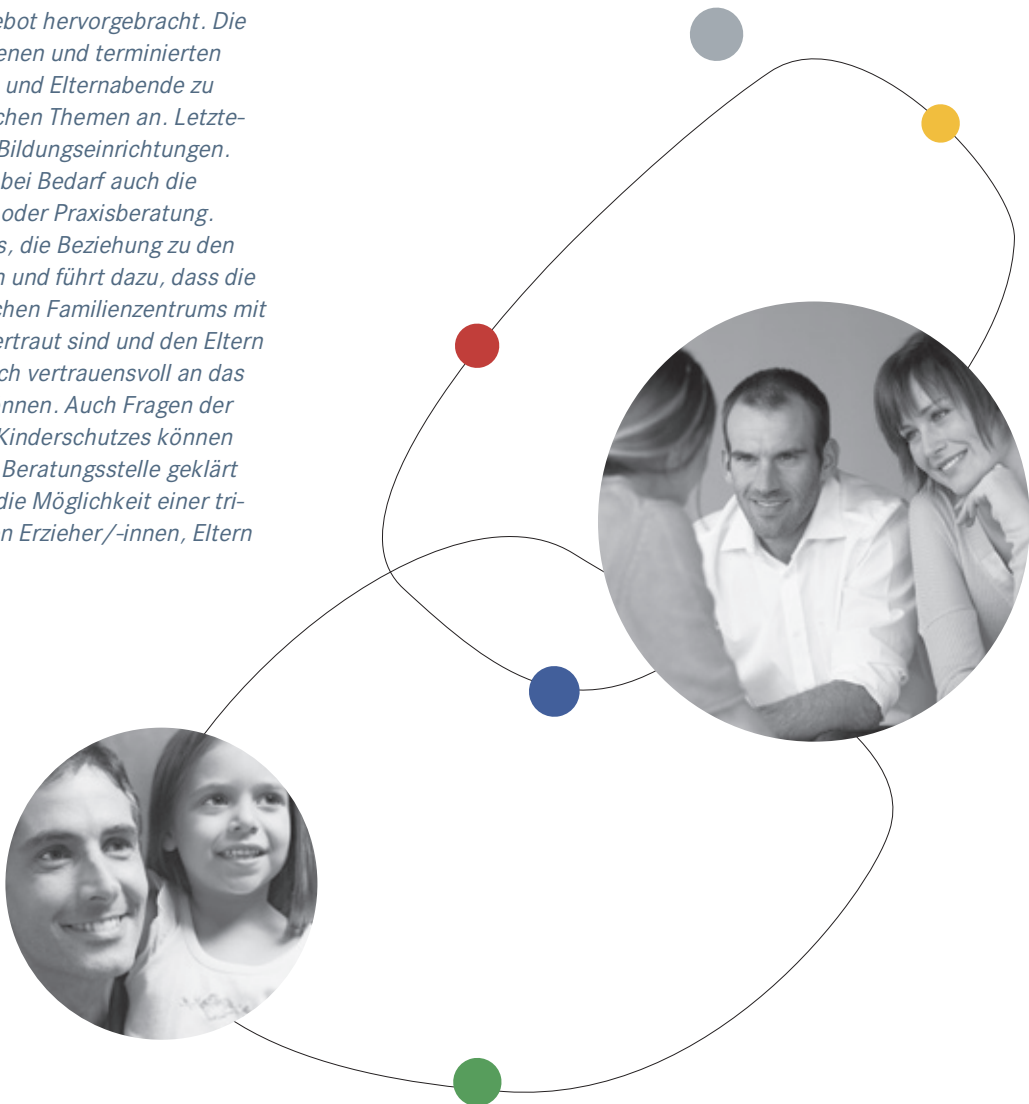


Beratung und soziale Hilfen

Die Katholischen Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen (EFL) und die Katholischen Erziehungsberatungsstellen (EB) sind wichtige Partner der Katholischen Familienzentren.

Bei den zwölf Katholischen Eheberatungsstellen gibt es inzwischen 55 Kontrakte über eine regelmäßige Kooperation mit den Katholischen Familienzentren. Die 20 Katholischen Erziehungsberatungsstellen haben insgesamt 203 Kontrakte mit Familienzentren geschlossen, davon 119 mit Katholischen Familienzentren (90 Kath. Familienzentren mit Landesanererkennung und 29 Kath. Familienzentren ohne Landesanererkennung) und 84 mit Familienzentren NRW in anderer Trägerschaft im Einzugsbereich der Erziehungsberatungsstelle (Stand: 2013). Dabei ist zu beachten, dass zu jeder Kooperation mit einem Familienzentrum im Verbundsystem die Betreuung von bis zu vier oder auch mehr Kindertageseinrichtungen gehört.

Die Zusammenarbeit von Familienzentren und Beratungsstellen hat ein breites Angebot hervorgebracht. Die Berater/-innen bieten neben offenen und terminierten Sprechstunden auch Elterncafés und Elternabende zu psychologischen und pädagogischen Themen an. Letztere meist in Kooperation mit den Bildungseinrichtungen. Darüber hinaus unterstützen sie bei Bedarf auch die Erzieher/-innen durch Coaching oder Praxisberatung. Dies hilft in der Betreuungspraxis, die Beziehung zu den Kindern und Eltern zu verbessern und führt dazu, dass die Mitarbeiter/-innen des Katholischen Familienzentrums mit der Arbeit der Beratungsstelle vertraut sind und den Eltern signalisieren können, dass sie sich vertrauensvoll an das dortige Fachpersonal wenden können. Auch Fragen der kindlichen Entwicklung und des Kinderschutzes können so frühzeitig gemeinsam mit der Beratungsstelle geklärt werden. Zusätzlich gibt es auch die Möglichkeit einer triadischen Beratung, also zwischen Erzieher/-innen, Eltern und Beratern.



Die Angebote der katholischen Beratungsstellen

	EB	EFL	Gesamt
Offene Sprechstunden	1.382	165	1.547
Terminierte Sprechstunden	437	187	624
Elterncafé/offene Treffs	173	80	253
Elternabende	141	53	194
Fachberatung/Teamberatung/Supervision für Kita-Fachpersonal	571	116	687
Gesamt	2.704	601	3.305

Die Zahlen beziehen sich auf alle Angebote von EB und EFL in den Familienzentren im Jahr 2011.

Offene und terminierte Sprechstunden fanden in erheblichem Umfang und in allen unseren Familienzentren statt. Elterncafés und offene Treffs sowie Elternabende hängen stark von der Kultur der Elternarbeit in der jeweiligen Kindertagesstätte ab. Die Zahlen verdeutlichen auch, dass das Fachpersonal der Kindertageseinrichtungen die Leistung der Berater/-innen regelmäßig auch für sich selbst in Anspruch nimmt. Hinzu kommt eine regelmäßige strukturelle und institutionelle Kooperation im Gesamtkonzept Familienzentren.

Da fast alle Katholischen Familienzentren im Verbundsystem arbeiten, ist bei der Planung zu berücksichtigen, wie der soziale Radius und das Zugehörigkeitserleben der Eltern zur betreffenden Kindertageseinrichtung ist. Eltern und Kinder wenden sich zunächst an den/die Erzieher/-in bzw. die vertraute Beratungsperson. Wo es aufgrund

von regionalen Aspekten wie etwa zu großen räumlichen Entfernungen, unterschiedlichen sozialen Milieus usw. erforderlich ist, gibt es im Einzelfall auch Angebote der Erziehungsberatungsstelle und der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in unterschiedlichen Kindertageseinrichtungen in einem Verbundsystem.

Ebenfalls kann über die Erziehungsberatungsstellen der Zugang zu den Netzwerken „Frühe Hilfen“ und „Kinderschutz“ geöffnet werden.

Die Mitarbeiter/-innen der Beratungsstellen sind auch als „insoweit erfahrene Fachkraft“ im Sinne des Kinderschutzes tätig.



Steigende Nachfrage bei Familien und pädagogischem Fachpersonal

Die Beratungsangebote in den Familienzentren haben sich fachlich bewährt. Die regelmäßige Präsenz der Beratungsstelle schafft für viele Eltern mit kleinen Kindern ein niederschwelliges Angebot: Die Beratung vor Ort nehmen immer mehr Familien mit Kindern von 0 bis 3 Jahren (6 Prozent aller ratsuchenden Familien) und 3 bis 6 Jahren (15 Prozent aller ratsuchenden Familien) in Anspruch. Auch die Fachkräfte der Kindertagesstätten nutzen die Kompetenzen der Beratungsstellen in den Bereichen Diagnostik, Förderung der Entwicklung der Kinder und Hilfen für die Familien. Dieser Trend wird sich mit dem U3-Ausbau in den Kindertagesstätten und durch die „Frühen Hilfen“ sicher noch verstärken.

Die Jahresauswertung 2011 aller Angebote zeigt, dass Eltern in Familienzentren die gleichen Themen ansprechen wie die Klienten in den Beratungsstellen. In der Erziehungsberatung reicht das von Erziehungs- und Entwicklungsfragen über Aggressivität und Hyperaktivität bis zu Migration und Integration. In den Eheberatungsstellen stehen Paarkonflikte und -probleme im Vordergrund, gefolgt von Schwierigkeiten bei der Eltern-Kind-Beziehung. Bei Anfragen von Eltern aus Familienzentren stehen Verständigungsschwierigkeiten und Beziehungskonflikte an erster Stelle.

In den Familienzentren bzw. in den dazugehörenden Kindertageseinrichtungen braucht es einen geschützten Raum, um Eltern vertraulich beraten zu können. Doch dieser fehlt häufig. Hinzu kommt, dass Eltern sich mitunter scheuen, in Familienzentren bei Berater/-innen vorzusprechen. Ein Elterncafé kann hier häufig erste Kontakte aufbauen. Hilfreich ist ebenfalls, wenn Erzieher/-innen den Kontakt zur Beratung einfädeln, sei es zu einer offenen Sprechstunde im Familienzentrum selbst oder zu einem Erstgespräch in der Beratungsstelle.

Die Zusammenarbeit der Ehe-, Familien- und Lebensberatung mit der Ehe- und Familienpastoral der Erwachsenen-seelsorge ermöglicht darüber hinaus, Angebote zum geistlichen Gespräch und zur pastoralen Begleitung wie auch solche der Ehevorbereitung und Ehebegleitung zu nutzen.

Sonstige kirchliche, caritative Beratungsangebote und soziale Hilfen

Ratsuchende können bei Bedarf auch weitere kirchliche und caritative Beratungsangebote und soziale Hilfen in Anspruch nehmen:⁷

- Gemeindecaritas
- allgemeine Sozialberatung
- Schuldnerberatung
- Suchtberatung
- esperanza: Hilfe vor, während und nach einer Schwangerschaft
- Mutter-Kind-Kuren
- Migrationsdienst
- Kleiderkammer

⁷ Im Internet finden sich viele weitere Informationen unter: www.caritasnet.de.

Betreuung

Die hohe Bedeutung der Kindertageseinrichtungen für den Aufbau und die Weiterentwicklung der Katholischen Familienzentren kann nicht hoch genug bewertet werden. Sie findet in allen Teilen dieses Positionspapieres Beachtung und wird so in bester Weise gewürdigt. An dieser Stelle sollen lediglich ein paar konkrete Zahlen diese Feststellung untermauern.

In den 156 anerkannten Katholischen Familienzentren engagieren sich insgesamt 667 katholische Kindertageseinrichtungen!

Die Tatsache, dass sich davon 87 Kindertageseinrichtungen in nichtpfarrlicher Trägerschaft (z. B. der örtlichen Caritasverbände, des Sozialdienstes Katholischer Männer bzw. Katholischer Männer und Frauen) befinden, belegt dabei einmal mehr die gute Zusammenarbeit aller katholischen Träger in ihrem Engagement für die Familien vor Ort.

Die Zahl der Kindertageseinrichtungen im Netzwerk der Katholischen Familienzentren reicht von einer bis zu acht Kindertageseinrichtungen. Bei der Hälfte aller Katholischen Familienzentren sind jedoch drei bis vier Kindertageseinrichtungen teil des Netzwerkes.

Vielfältige Betreuungsleistungen

Die Betreuungsleistungen der Familienzentren gehen in der Regel über die der Kindertageseinrichtungen hinaus und werden auch nicht unbedingt durch diese selbst erbracht. Hier zeigt sich einmal mehr die Stärke der Katholischen Familienzentren: Sie sind eingebunden in ein umfangreiches soziales Netzwerk, das weit über den kirchlichen Bereich hinausreicht. Interessant ist dies insbesondere für berufstätige Eltern und Alleinerziehende. Ein anderer Schwerpunkt liegt in der Verbesserung der Bildungschancen gerade auch in schwierigen Sozialräumen.

Zu diesen Betreuungsangeboten zählen zum Beispiel:

- Informationen rund um die Vermittlung von (DJI-zertifizierter) Tagespflege
- Babysitter-Börse inklusive Erwerb eines „Babysitter-Führerscheins“ (letzterer meist in Zusammenarbeit mit den Bildungseinrichtungen)
- Kooperation mit Tagesmüttern und U3-Spielgruppen
- Hilfen bei Betreuungsangeboten über die normalen Öffnungszeiten hinaus (Randzeitenbetreuung)
- Vermittlung von Notplätzen in Nachbareinrichtungen, wenn die Kindertageseinrichtung geschlossen bleibt (Ferien, Teamfortbildung etc.)
- Ferienangebote für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren
- Lesepatzen (oft gemeinsam mit den öffentlichen katholischen Büchereien) Mittagstisch, auch für Familien und Senioren

Betreuung auf hohem Niveau

Die Betreuung im Katholischen Familienzentrum orientiert sich immer am Wohl des Kindes. Eine hohe Qualität sämtlicher hier angebotenen Betreuungsformen ist dabei stets gewährleistet. So organisieren oder vermitteln sie zum Beispiel bei Bedarf für interessierte Babysitter entsprechende Ausbildungskurse, die oft von den Katholischen Bildungswerken oder Familienbildungsstätten durchgeführt werden. Tagespflegepersonen steht hier ebenfalls ein umfangreiches Aus- und Weiterbildungsangebot offen.



Pastoral

Seit der Entwicklung der Katholischen Familienzentren stehen Familien stärker denn je im Mittelpunkt des kirchlichen Engagements vor Ort. Im Blick sind dabei vor allem die vielen Herausforderungen, die moderne Familien zu bewältigen haben. Hier bieten die Katholischen Familienzentren Unterstützung und Entlastung. Damit setzen sie die Aufforderungen des II. Vatikanischen Konzils um, für die Papst Franziskus die Kirche in neuer Weise sensibilisiert hat: das kirchliche Engagement an den Sorgen und Nöten der Menschen auszurichten und die Zeichen der Zeit ernst zu nehmen.

Zeugnis von der Menschenfreundlichkeit Gottes

Sie tun dies im Bewusstsein, auf diese Weise Zeugnis von der Menschenfreundlichkeit Gottes zu geben. Gesendet zu allen bemühen sich die Katholischen Familienzentren dabei deutlich, gerade auch jene Familien zu unterstützen, die mit der Kirche wenig oder keinen Kontakt haben. Da diese zutiefst pastorale Grundhaltung das gesamte Engagement der Katholischen Familienzentren trägt und prägt, bildet die Pastoral nicht nur einen wichtigen Bereich neben Beratung, Bildung und Betreuung, sondern durchdringt all ihr Tun. In der praktischen Arbeit wird dies an vielen Stellen spürbar: sowohl konzeptionell als auch im persönlichen Zeugnis und Engagement der vielen haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen.

Spezifische Schwerpunktsetzungen

Alle Katholischen Familienzentren füllen die kirchlichen Grundvollzüge (Diakonie, Verkündigung, Liturgie und Gemeinschaft) auf vielfältige Weise mit Leben. Die unterschiedlichen Schwerpunkte, die das jeweilige Profil ausmachen, ergaben sich jeweils aus einem Zusammenwirken konzeptioneller Entscheidungen, der Orientierung an den jeweiligen örtlichen Bedingungen sowie am konkreten Bedarf. Hierzu zählen beispielsweise

- das Anknüpfen an die bestehenden Angebote im Seelsorgebereich sowie bewährte Kooperationen,
- die Orientierung an den Charismen der engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen,
- die Offenheit für sich wandelnde Bedürfnisse und Interessen der Familien vor Ort, sowie die Bereitschaft von Familien und Ehrenamtlichen, sich für Bereiche, die sie selbst interessieren, auch aktiv einzusetzen und das Familienzentrum mit zu gestalten.

Kairos- und Charismenorientierung – alte neu entdeckte Ansätze

Deutlich kristallisieren sich im Rückblick die Kairos- und die Charismenorientierung als wichtige Ansätze für die Arbeit der Katholischen Familienzentren heraus.

Kairosorientierung – situationsorientierte Pastoral

Das spontane, kurzfristige Aufgreifen von Themen, die „dran“ sind, und Gelegenheiten, die sich bieten, wird theologisch als „Kairosorientierung“ beschrieben. „Kairos“ (griech.) bedeutet übersetzt „die bestimmte bzw. rechte Zeit, die Gelegenheit“.⁸ Die Kairosorientierung fragt nach dem „Gebot der Stunde“. Vom Charakter ähnelt sie dem situationsorientierten Ansatz in der Pädagogik, bei dem es ebenfalls darum geht, wachsam für die Chancen des Augenblicks zu sein: Hier „blitzt“ im Rahmen eines einfachen Tür- und Angelgespräches eine Idee „auf“, dort gibt es eine Initiative von Eltern, die „jetzt oder nie“ aufgegriffen und unterstützt werden kann, und eine Kooperation mit einem stadtteilorientierten Projekt, bietet sich „gerade jetzt“ an. So etwas kann nicht im Voraus geplant werden. Die Chance solcher Momente wird ergriffen oder sie verstreicht. Möglich, dass es gerade solche Gelegenheiten sind, in denen sich durchaus Hinweise auf das Wirken des Heiligen Geistes entdecken lassen.

Charismenorientierung – gabenorientierte Pastoral

Die Charismenorientierung nimmt ernst, dass Gott die Menschen mit unterschiedlichen Talenten beschenkt und diese deswegen zur Entfaltung gebracht werden sollen. Dies gilt für Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche. Daher ist es gut, ihr Engagement nicht allein unter dem Nützlichkeitsaspekt zu betrachten, sondern allen Beteiligten im Rahmen der Möglichkeiten eine Orientierung an ihren jeweiligen Talenten und Interessen zu ermöglichen. Wo eine solche Charismenorientierung möglich war, entfalteten die Familienzentren häufig eine spannende Dynamik. Eine Dynamik, die zunächst daher rührte, dass die Engagierten mit höchster Motivation arbeiteten und ihre Charismen nicht nur entfalteten, sondern auch weiterentwickelten; die sich jedoch dadurch vervielfachte, dass die Freude am Engagement ausstrahlte und weitere Menschen einlud, ebenfalls die eigenen Fähigkeiten und Ideen (für eine gewisse Zeit oder ein konkretes Projekt) mit einzubringen.

Auf Seiten der Verantwortlichen im Familienzentrum setzt die Charismenorientierung durchaus eine zunehmende Flexibilität voraus, eine Offenheit selbst für ungewohnte Ideen und nicht zuletzt: Vertrauen in alle, die sich beteiligen möchten. Doch die Erfahrung zeigt: Es lohnt sich!

Vernetzung mit der Familienpastoral

Durch die Entwicklung der Katholischen Familienzentren wurden viele Angebote der Familienpastoral, wie Kindergottesdienste, Familienwochenenden, Ferienfreizeiten stärker auf die Bedürfnisse von Familien mit Klein(st)-kindern abgestimmt. Neu entwickelte Formate griffen moderne Lebensinteressen der Zielgruppen auf. Oftmals konnte die Erfahrung der meist seit Langem in der Familienpastoral engagierten Ehrenamtlichen erfolgreich mit den persönlichen Kontakten von Erzieher/-innen zu möglicherweise interessierten Familien verknüpft werden.

Doch nicht überall existierte bereits eine lebendige Familienpastoral und mancherorts gestalteten sich die Strukturen und Zuständigkeiten derart kompliziert, dass eine Kommunikation miteinander nur schwer aufzubauen war. Generell hat sich herausgestellt: Gibt es nach außen erkennbare Ansprechpartner und eine klare Zuständigkeit für Familienpastoral innerhalb des Pastoralteams bzw. eine aktive Mitarbeit seitens (des Familienausschusses) des Pfarrgemeinderates, dann gelingt die Vernetzung meist hervorragend.

Angebote mit religiöser Ausrichtung

Die Katholischen Familienzentren haben bewusst religiöse Angebote im Programm. Sie sind überzeugt, dass die Frohe Botschaft, das Fundament unseres Glaubens, auch heute das Leben der Menschen bereichert. Sie bieten Familien einen Rahmen, um ihren Glauben lebendig zu halten, zu teilen, zu vertiefen und an ihre Kinder weiterzugeben. Sie feiern die Menschenfreundlichkeit Gottes, schaffen eine Atmosphäre, in der Gott zur Sprache kommen kann und hoffen auf eine Ausstrahlungskraft, die auch bei Nichtgläubigen Interesse weckt.

Bei Bedarfsabfragen wurde ein konkretes Interesse an religiösen Themen oder Veranstaltungen eher selten artikuliert. Daher war es für viele Familienzentren eine Herausforderung, den diesbezüglichen Bedarf dennoch zu eruieren.

Bisherige Erfahrungen zeigen folgende Tendenz:

- Gut angenommen werden religiöse Angebote für die Kinder im Alltag der Kindertageseinrichtung sowie zu den besonderen Festen im Jahreskreis. Hier wird Glauben lebendig und lebensnah gefeiert und Eltern nehmen gerne daran teil, soweit es sich mit ihrer Berufstätigkeit vereinbaren lässt.

- Elternabende zu religiösen Themen erfahren vor allem dann Zuspruch, wenn sie einen unmittelbaren, aktuellen Praxisbezug haben, etwa eine Veranstaltung zu Inhalten einer anstehenden Bibelwoche. Diese Termine müssen gleichwohl vom Erzieher/-innen-Team aktiv beworben werden.
- Angebote, die sich (ohne Bezug zum Kind) direkt an die Eltern richten, werden insgesamt eher selten angenommen. Dazu gehörten seelsorgliche Gespräche, ein Oasen- oder Besinnungstag für Frauen, Morgengebete zur Bringzeit in der Fastenzeit. Dennoch haben unsere Familienzentren ein vielfältiges Programmspektrum entwickelt, da die Quantität der Resonanz nicht das entscheidende Kriterium bildet. Dabei kristallisieren sich immer wieder interessante Formate heraus, die mancherorts auf eine überraschend große Resonanz stießen. So zum Beispiel der kleine „Hosentaschenzelt“ mit kurzen spirituellen Gedanken in der Advents- oder Fastenzeit. Er lässt sich von Eltern ganz leicht nebenbei wahrnehmen; zum Mitnehmen liegen diese kleinen Botschaften im Eingangsbereich aus.
- Angebote für die ganze Familie finden großen Anklang, beispielsweise kleinkindgerechte Gottesdienste am Sonntag mit geselligem Ausklang, Bibeltage oder ein religiöses Familienwochenende.

Darüber hinaus lässt sich feststellen: Der Kirche fernstehende Familien kommen zu Veranstaltungen eher, wenn diese in einer (am besten „ihrer“) Kindertageseinrichtung stattfinden und jemand aus ihrem Bekanntenkreis ebenfalls teilnimmt oder sogar aktiv ist. Familien, die selbst kein Kind (mehr) in einer Kita des Katholischen Familienzentrums haben, müssen auf anderen Wegen von den Angeboten erfahren können.

Ob religiöse Angebote angenommen werden oder nicht, hängt von vielen Faktoren ab. Daher kann die obige Bilanz nur eine allgemeine Tendenz wiedergeben. Im Einzelfall waren die Erfahrungen durchaus unterschiedlich.

Religiöse Angebote sind für ein Katholisches Familienzentrum unverzichtbar. Seine religiöse Ausstrahlungskraft ist jedoch weitaus größer, als es die Teilnahme an diesbezüglichen Veranstaltungen vermuten lässt. Die Ausstrahlungskraft hängt insbesondere auch davon ab, wie authentisch und glaubwürdig die Familienzentren in ihrem Zeugnis von der Menschenfreundlichkeit Gottes, ihrem diakonischen Engagement und in ihrem tatkräftigen Einsatz für die Kinder und Familien vor Ort erlebt werden.

⁸ Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 5, Sonderausgabe 2006, Freiburg im Breisgau, S. 1130.



UNSERE POSITION



2 DIE KATHOLISCHEN FAMILIENZENTREN IM ERZBISTUM KÖLN: EINE BEREICHERUNG DES FAMILIÄREN, ÖFFENTLICHEN UND KIRCHLICHEN LEBENS

Unsere Position

Trotz vieler Herausforderungen und Schwierigkeiten sind die Katholischen Familienzentren eine Bereicherung des familiären, öffentlichen und kirchlichen Lebens. Sie finden guten Zuspruch und sind ein Erfolg!

Starkes Netzwerk für Familien

Sie reagieren auf Herausforderungen, die Familien heute in unserer modernen Gesellschaft zu bewältigen haben. Durch ihre Vernetzung mit den bereits bestehenden familienpastoralen Angeboten im Seelsorgebereich, weiteren kirchlichen Diensten und Einrichtungen sowie örtlichen Kooperationspartnern bilden sie ein profiliertes und starkes Netzwerk für Familien.

Sie begegnen den Kindern mit Wertschätzung, fördern ihre individuellen Talente und Stärken und unterstützen sie liebevoll dabei, das Leben mit all seinen Facetten zu meistern.

Eltern und Großeltern sind ebenfalls im Blick: Ihnen bieten die Katholischen Familienzentren neben verbesserten Möglichkeiten zur Vereinbarung von Beruf und Familie und anderen Serviceangeboten auch einen Rahmen für Begegnung und gegenseitige Unterstützung. Sie bringen Eltern mit Seelsorger/-innen, Erzieher/-innen und Mitarbeiter/-innen verschiedener Dienste und Institutionen ins Gespräch, vermitteln wertvolles Wissen und bieten individuellen Talenten einen Raum zur Entfaltung.

Sie schaffen einen Rahmen für ein fröhliches Miteinander von Kindern- und (Groß-)Eltern, ermöglichen die Erholung vom Alltag und laden zur aktiven Mitgestaltung ein.



Raum für Gotteserfahrung

Zudem bieten die Katholischen Familienzentren Raum für den Glauben an eine Lebenswirklichkeit, welche die alltäglichen Lebenszusammenhänge durchdringt und überschreitet: die bedingungslose Liebe Gottes zu uns Menschen. Sie relativiert den allgemeinen Leistungsdruck und lässt uns sowohl den Alltag, als auch den Blick in die Zukunft froher und gelassener erleben. Durch das Zeugnis ohne Worte, das sie mit ihrem tatkräftigen Engagement für Familien ablegen, in persönlichen Begegnungen und Gesprächen, durch den Beistand in Krisensituationen sowie mit vielfältigen religiösen Angeboten eröffnen sie einen Raum zur Begegnung mit Gott.⁹

Neue Wege einer evangelisierenden Pastoral

Die Katholischen Familienzentren sind Kirche vor Ort. Sie beschreiten neue Wege einer evangelisierenden Pastoral und möchten als Kirche in den Lebenswelten der Menschen präsent sein. Dabei richten sie ihr Engagement immer stärker auch auf jene Familien aus, die nicht in das Leben der Kindertageseinrichtungen oder Kirchengemeinden integriert sind. Auf diese Weise erfüllen sie einen unserer wichtigsten Aufträge: Die bedingungslose Liebe Gottes zu allen Menschen in unserem Handeln erkennbar und erfahrbar werden zu lassen!¹⁰

Ressourcen bündeln

Eine besondere Stärke der Katholischen Familienzentren liegt in der großen Vielfalt an Angeboten. Hier kommt das Potenzial, das im Zusammenspiel mit den familienpastoralen Angeboten im Seelsorgebereich, den verlässlichen Partnern aus den Bereichen Beratung und Bildung sowie weiteren kirchlichen und caritativen Diensten und Einrichtungen liegt, voll zur Geltung. Durch die Bündelung dieser innerkirchlichen Ressourcen ergibt sich schnell eine gute Basis für ihre Arbeit. Darüber hinaus suchen die Katholischen Familienzentren gezielt nach weiteren Kooperationspartnern im Sozialraum. So wird das Netzwerk für die Familien noch vielfältiger.

Mitten unter den Menschen

Dieser lebensraumorientierte Ansatz bietet den Katholischen Familienzentren zugleich die Chance, auch Menschen anderer Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen zu begegnen und den interkulturellen und interreligiösen Dialog mit Leben zu füllen. Auch in die gesellschaftlichen und familienpolitischen Bemühungen des kommunalen Umfelds bringen sie sich aktiv ein. Durch ihre Mitwirkung in bestehenden Netzwerken wie „Runden Tischen“ setzen sie sich als verlässlicher, kirchlicher Partner ganz konkret für die Belange der Kinder und Familien vor Ort ein.¹¹

Politik und Kirche im gemeinsamen Engagement für Kinder und Familien

Mit den Katholischen Familienzentren unterstützt das Erzbistum Köln die Ziele des Landes Nordrhein-Westfalen in seinem Engagement für Kinder und Familien und nimmt damit auch in diesem Bereich gesellschaftliche Verantwortung wahr. Ein Dialog auf Augenhöhe, Wertschätzung und Respekt prägen seit Langem das Zusammenwirken von Kirche und Politik im Bereich der Kindertageseinrichtungen. Wir setzen uns dafür ein, diese Kooperation auch im Bereich der Familienzentren in entsprechender Weise fortzuführen und erwarten konkrete Nachbesserungen bezüglich der Anerkennung und Finanzierung von Leistungen der Katholischen Familienzentren.¹²

Große Visionen brauchen Zeit – und viele Menschen, die sie umsetzen

Mit großem persönlichen Einsatz setzen sich die aktiven haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen für die ständige Weiterentwicklung und Verbesserung ihres Katholischen Familienzentrums ein. Dafür verdienen sie ausdrückliche Anerkennung – insbesondere dann, wenn die Rahmenbedingungen vor Ort schwierig sind.¹³

Die Vision ist jedoch so komplex, dass es noch einige Zeit dauern wird, sie vollständig in die Tat umzusetzen. Daher bedarf es weiterhin und zunehmend des engen Schulterschlusses von Politik und Kirche, von Haupt- und Ehrenamt, von Engagierten und Betroffenen, um das volle Potenzial der Katholischen Familienzentren zu entfalten.

Unverzichtbar

Das mit den Katholischen Familienzentren verbundene familienpastorale, familienpolitische und gesellschaftliche Engagement ist bereits jetzt unverzichtbar. Daher werden die Katholischen Familienzentren auch in Zukunft ein Schwerpunkt der kirchlichen Arbeit bleiben und seitens des Erzbistums die erforderliche Unterstützung und Förderung erfahren!

⁹ Vgl. hierzu auch die Ausführungen zum entsprechenden Gütekriterium in diesem Kapitel (Raum für eine größere Lebenswirklichkeit) S. 31.

¹⁰ Vgl. hierzu auch die Ausführungen im Handlungsfeld Pastoral Seite 22 (Bilanz) und auf S. 45 (Positionierung).

¹¹ Vgl. hierzu auch die Ausführungen zum entsprechenden Gütekriterium in diesem Kapitel. (Lebensorientierung) S. 32.

¹² Vgl. hierzu die entsprechenden Ausführungen in Kapitel 3. (verlässliche Partnerschaft von Politik und Kirche) S.50.

¹³ Vgl. hierzu die entsprechenden Ausführungen in Kapitel 1. (Die aktuellen Rahmenbedingungen auf dem Prüfstand) S.12 ff.



Die Gütekriterien für die Arbeit in Katholischen Familienzentren

Mit Blick auf die konkrete Entwicklung der Katholischen Familienzentren in den ersten acht Jahren wird das „Kriterienpapier für die Anerkennung als Katholisches Familienzentrum“¹⁴ nun durch folgende Gütekriterien weiter konkretisiert:

- Wertschätzung im Miteinander,
- Raum für eine größere Lebenswirklichkeit,
- Lebensraumorientierung,
- Ressourcenverantwortung und
- Qualitätssicherung.

Wertschätzung im Miteinander

An erster Stelle steht der Mensch. Jeden einzelnen hat Gott erschaffen, einzigartig und mit unterschiedlichen Begabungen und Charismen. Dieser Grundsatz gilt für alle, unabhängig von ihrer Leistungsfähigkeit, Herkunft oder Weltanschauung. Zugleich ist jeder und jede auf Entwicklung und – als Gottes Ebenbild – auf Beziehung ausgerichtet.

So sind wir alle aufeinander verwiesen, können uns ergänzen und gegenseitig bereichern. Gemeinsam können wir etwas schaffen, das weit über das hinausgeht, was jede/r Einzelne allein vermocht hätte.

Diese wertschätzende Grundhaltung basiert auf unserem positiven, christlichen Menschenbild. Der entsprechende Umgang miteinander bildet das erste und oberste Gütekriterium der Katholischen Familienzentren.

In der Begegnung mit den Kindern, Eltern und Großeltern wird dies Tag für Tag erlebbar, beispielsweise weil die Mitarbeiter/-innen

- insbesondere in den Kindertageseinrichtungen jedes Kind als Individuum mit seinen spezifischen Stärken wahrnehmen. Sie knüpfen an bereits vorhandene Fähigkeiten eines jeden Kindes an und zielen auf seine ganzheitliche Förderung. Damit ist zugleich die beste Voraussetzung für ein erfolgreiches inklusives Arbeiten gegeben.
- zugleich sensibel sind für das, was auch sie selbst von den Kindern lernen können. Diese Haltung prägt das Miteinander ganz entscheidend.
- den Kontakt zu den Erziehungsberechtigten und Angehörigen selbstverständlich unabhängig von Religionszugehörigkeit, Nationalität, Alter, Geschlecht, Leistungsfähigkeit, Bildung und Einkommen pflegen.

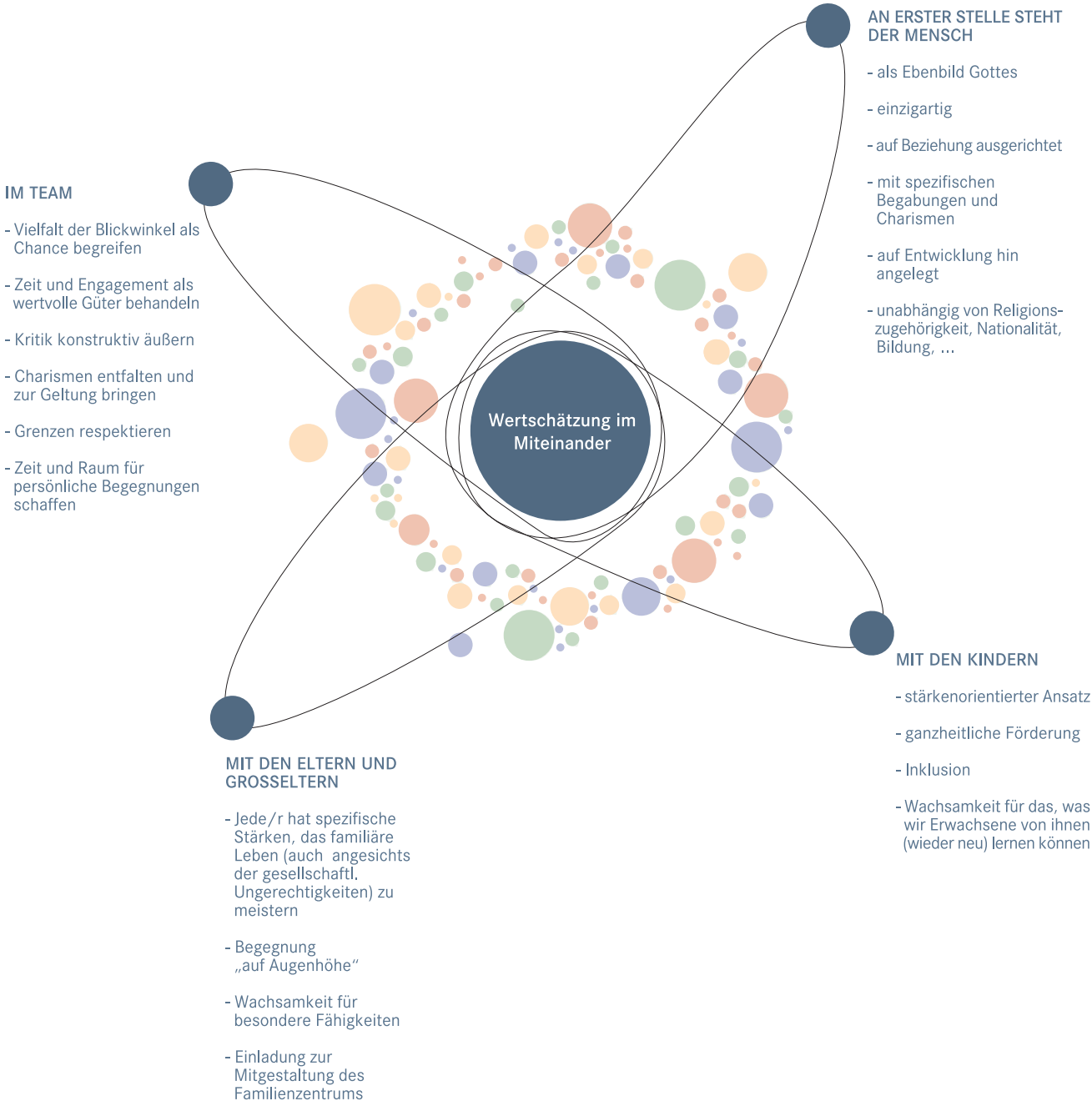
¹⁴ zu finden unter: www.katholische-familienzentren.de.

Diese kennen ihr Kind und ihre Familienhintergründe am allerbesten, auch eventuell vorhandene Schwierigkeiten. Sie alle besitzen individuelle Begabungen und haben innerhalb der großen Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten unserer Gesellschaft spezifische Stärken entwickelt. Hilfeleistungen werden daher nie „von oben herab“, sondern stets „auf Augenhöhe“ geleistet.

- wachsam sind für besondere Talente bei Eltern und Kinder und diese auch ganz persönlich ermutigen, diese in das Leben des Katholischen Familienzentrums mit einzubringen.

In der gemeinsamen Arbeit der haupt- und ehrenamtlich Engagierten wird diese wertschätzende Grundhaltung ebenso erfahrbar, etwa innerhalb der Koordinierungsgruppen, Gremien, Arbeitsgruppen und Teams, wo

- die Vielfalt der Blickwinkel als Chance begriffen wird und das spezifische Fachwissen und die persönlichen Stärken aller fruchtbringend miteinander in Beziehung gesetzt werden.
- die investierte Zeit als wertvolles Gut erachtet und entsprechend gewürdigt wird. Dies gilt insbesondere für die Ehrenamtlichen, aber auch für die hauptamtlichen Kräfte, die neben ihrem Engagement für das Familienzentrum zahlreiche weitere Aufgaben zu bewältigen haben.
- Kritik nicht persönlich angreift, sondern sachlich und konstruktiv geübt wird.
- die alltägliche Arbeit von einem respektvollen Umgangston, von Transparenz und Vertrauen getragen ist und darüber hinaus Zeit und Raum für persönliche Begegnungen bleibt.



LEBT VOM PERSÖNLICHEN ZEUGNIS

- der haupt-, neben- und ehrenamtlich Engagierten
- in Wort und Tat

PRÄGT DAS SPEZIFISCH KATH. PROFIL

- gibt die Zusage: Der Glaube an die unerschöpfliche Liebe Gottes setzt das Leben in ein anderes/neues Licht
- ist offen für alle: unabhängig von ihrer Nähe oder Distanz zu Kirche und Religion
- bildet die Basis für die Wertschätzung Andersgläubiger und den interreligiösen Dialog

Raum für eine größere Lebenswirklichkeit

BIETET EINEN RAHMEN FÜR

- das Entdecken von Gottes Spuren in der Welt und im eigenen Leben
- die Rede von und mit Gott
- das tatkräftige Engagement in der Nachfolge Christi
- den Beistand in Krisensituationen
- das Feiern von Gottes grenzenloser Liebe
- das Erleben von Gemeinschaft im Glauben
- für das Hereinwachsen der Kinder in den christlichen Glauben
- die Begegnung mit Gott

Raum für eine größere Lebenswirklichkeit

Katholische Familienzentren sind Orte, an denen sowohl der Alltag als auch die besonderen Feste und Veranstaltungen im Glauben an eine größere Lebenswirklichkeit verankert sind: an die unerschöpfliche und bedingungslose Liebe Gottes zu uns Menschen. Unser Vertrauen darauf lässt uns sowohl den Alltag als auch den Blick in die Zukunft froher und gelassener erleben, relativiert den allgemeinen Leistungsdruck, steigert die Resilienzfähigkeit und spricht von einer Hoffnung, die uns in Krisensituationen Kraft verleiht.

Diese Überzeugung prägt das spezifisch katholische Profil der Katholischen Familienzentren. Auf mannigfache Weise geben sie diesem Glauben Gestalt und eröffnen damit Familien – ganz gleich in welcher Nähe oder Distanz sie zu Kirche und Religion stehen – einen Raum, in dem Gott zur Sprache kommen kann durch

- eine wohltuende, wertschätzende Atmosphäre, die spüren lässt, dass hier der Mensch im Mittelpunkt steht.
- durch das tatkräftige Engagement für die Sorgen und Nöte der Familien.
- das persönliche Zeugnis der haupt-, neben- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen, die ihrem Glauben in Wort und Tat Ausdruck verleihen sowie durch ihre Sensibilität gegenüber religiösen Bedürfnissen und Fragen von Eltern und Kindern,
- den Beistand in Krisensituationen und das Angebot zur seelsorglichen Begleitung.
- die religionspädagogische Arbeit im Alltag der Kindertageseinrichtungen.
- familiengerechte Gottesdienste und andere Angebote, die den Glauben feiern und einen konkreten Rahmen für das Gespräch von und mit Gott geben.
- Zeichen und Symbole sowie Aushänge und Auslagen, die zu spirituellen Gedanken anregen, auf diese größere Lebenswirklichkeit hinweisen oder zu entsprechenden Veranstaltungen einladen.
- die Wertschätzung Andersgläubiger, die Akzeptanz anderer Glaubensüberzeugungen sowie das Engagement im Bereich interreligiöser Verständigung.

Begegnung von Gott und Mensch

All dieses Engagement basiert auf der Überzeugung, dass Gott mit jedem Menschen bereits seine Geschichte hat – und jeder Mensch mit ihm. Menschen wachsen immer wieder „über sich hinaus“ oder erleben – oft ganz unerwartet – spirituelle Momente der Begegnung mit dem „Vollkommenen“: in der Natur, in einer Beziehung, bei der Geburt ihres Kindes. Gott sucht immer wieder einen Weg zu und mit uns allen. Die Katholischen Familienzentren schaffen Räume für eine solche Gottesbegegnung, wohl wissend, dass sie lediglich den Rahmen hierfür gestalten können.

Die Weitergabe der Frohen Botschaft – in Wort und Tat – lebt vom Zeugnis jener Personen, denen die Familien im Katholischen Familienzentrum begegnen. Daher eröffnen die Familienzentren ihren Mitarbeiter/-innen unterschiedliche Möglichkeiten, sich mit dieser Rolle und Aufgabe zu befassen. Zum Teil werden am Bedarf orientierte Angebote vor Ort geschaffen, zum Teil die Teilnahme an überörtlichen Veranstaltungen ermöglicht. Hierzu zählen beispielsweise Besinnungstage, Exerzitien und spirituelle Begleitung ebenso wie entsprechende Fortbildungen.



Lebensraumorientierung

Um ihre Arbeit eng an den Bedürfnissen der Familien ausrichten und diese in die aktive Gestaltung einbeziehen zu können, nimmt die Koordinierungsgruppe bereits zu Beginn ihrer Arbeit die Lebenswirklichkeit der Familien vor Ort in den Blick. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse bilden die Grundlage für alle weiteren Entscheidungen über das Leitbild, die Schwerpunkte, Kooperationspartner und über die konkreten Angebote.¹⁵

Am Bedarf orientiert

Gezielt richten sich die Katholischen Familienzentren mit verschiedenen Veranstaltungen an alle Familien im Ort und bewerben sie entsprechend. Um herauszufinden, welche Interessen und Themen „dran“ sind, führen sie Befragungen durch, greifen konkrete Anliegen auf und nutzen auch den direkten Kontakt mit den Familien in den Kindertageseinrichtungen. Im Gespräch mit anderen Anbietern im unmittelbaren Umfeld erfahren sie, welche Angebote bereits existieren, in welchen Bereichen die Nachfrage das Angebot übersteigt und welche Themen bisher nicht abgedeckt werden. Eine zielgruppengerechte Konzeption ist aufwendig, aber lohnenswert: Erfahrungsgemäß nehmen Familien tatsächlich nur solche Angebote an, die wirklich zu ihrer Situation und ihren Interessen passen.

Familiengerechte Rahmenbedingungen sind ebenfalls ein wichtiger Faktor: Der Veranstaltungsort soll einfach erreichbar sein, der Teilnehmerbeitrag Familien wenig belasten; eine begleitende Kinderbetreuung wird gerne angenommen. Auch die Wirkung der Werbung ist mit entscheidend. Entsteht der Eindruck, dass diese eigentlich nur „Insider“¹⁶ anspricht, wenden sich andere direkt ab.

Quer durch die Stadt (übers Land)

An vielen Orten wollen die Katholischen Familienzentren erkennbar sein und die Kontaktaufnahme niederschwellig gestalten: Dem kommt ihr dezentraler Aufbau mit meist mehreren Kindertageseinrichtungen entgegen. Die Netzwerkstruktur ebnet den Familien über kurze Wege den Zugang zu einer reichhaltigen Auswahl an Angeboten. Die Kooperation mit verschiedenen - auch (nicht-kirchlichen) Partnern vor Ort ermöglicht beiden die Chance, bei einer breiteren Öffentlichkeit Gehör zu finden und bewirkt häufig beeindruckende Synergieeffekte.

Ermunterung zur Mitgestaltung

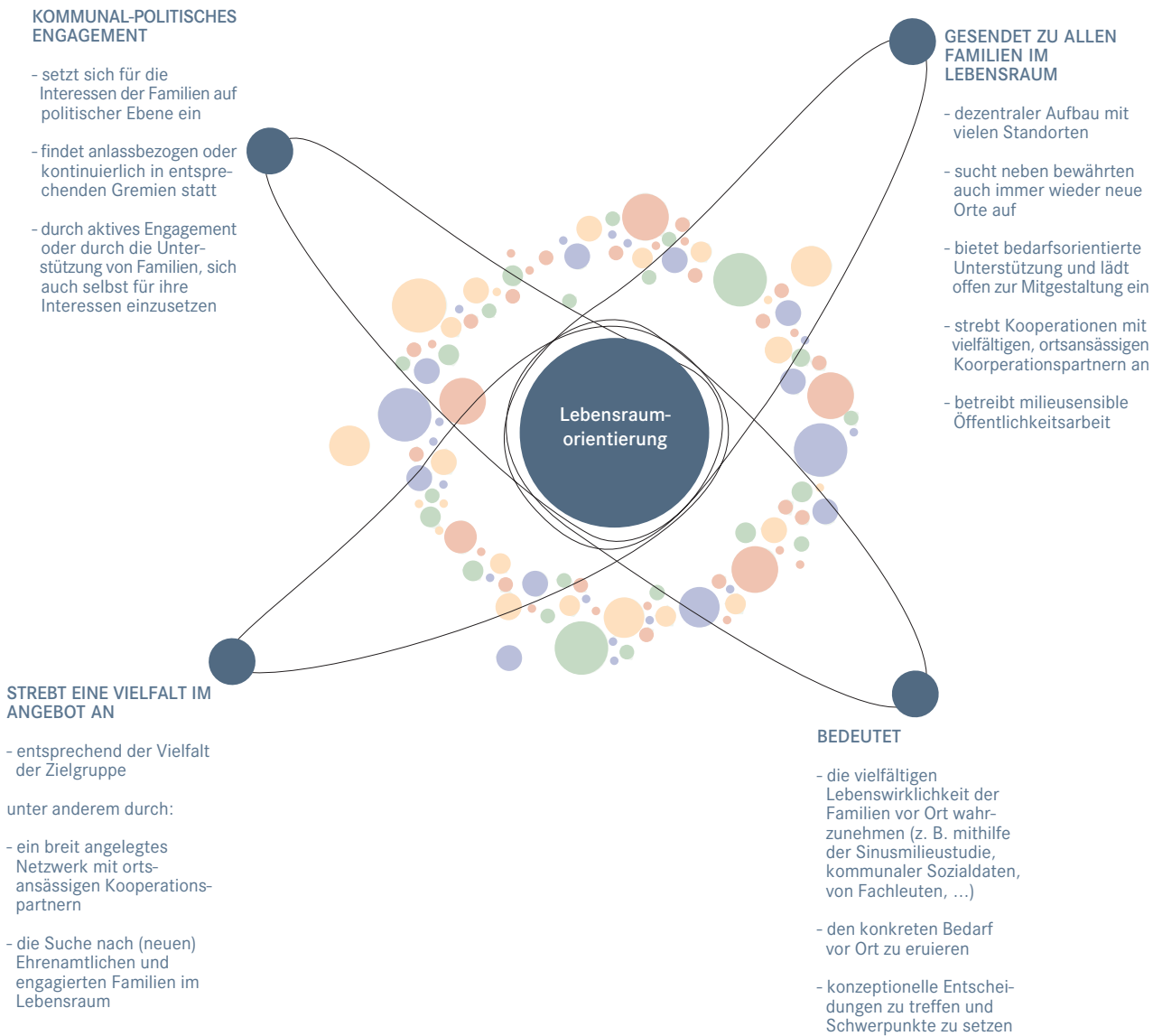
Katholische Familienzentren leben von der aktiven Teilnahme, Unterstützung und Mitgestaltung der Familien. Diese sind selbst die besten Fachleute in Bezug auf die Interessen und Bedürfnisse von Familien. Zudem besitzt jede Familie spezifische Fähigkeiten. Ihr Engagement lässt aus Möglichkeiten Wirklichkeiten werden und verleiht den Familienzentren jene lebendige Vielfalt und Strahlkraft, die im Stadtteil oder im Dorf „von sich reden macht“.

Politisch Gehör verschaffen

Nicht zuletzt hat Lebensraumorientierung auch eine politische Dimension. Dabei geht es darum, den Interessen der Familien auch in dieser Hinsicht Gehör zu verschaffen. Je nach Anlass und konkretem Inhalt geschieht dies zum Beispiel über die Vertreter der Kirche in den entsprechenden politischen Gremien, durch Unterschriftenaktionen oder einer gezielten Motivation und Stärkung von Familien, sich auch selbst politisch für ihre Belange zu engagieren.

¹⁵ Vgl. Leitfaden Familienzentrum. Gliederungsentwurf – Beispiele – Praktische Tipps. Arbeitshilfe zur Erstellung der pastoralen Konzeption eines Katholischen Familienzentrums, unter: www.katholische-familienzentren.de.

¹⁶ Hierzu zählen Abkürzungen, die Außenstehende nicht kennen, Anspielungen, die Vorwissen voraussetzen, fehlende Hinweise auf den Veranstalter oder Veranstaltungsort.





Ressourcenverantwortung

Ein Katholisches Familienzentrum kann nur so gut sein, wie seine Ressourcen es zulassen. Daher sind die verfügbaren personellen, finanziellen und materiellen Ressourcen für seine Arbeit und sein Entwicklungspotenzial von elementarer Bedeutung.

Die finanziellen und materiellen Ressourcen

Die finanziellen und materiellen Ressourcen sind in den Katholischen Familienzentren unterschiedlich, da sie abhängig sind von der Anzahl der landesertifizierten Familienzentren, die zu ihnen gehören. Jedes landesanerkannte Familienzentrum erhält eine Förderung von 13.000 Euro im Jahr. Daher steht diese Summe den Katholischen Familienzentren mit einer Landesertifizierung (einer einzelnen Kindertageseinrichtung oder eines Verbundes mit mehreren Kindertageseinrichtungen) einmal zur Verfügung. Solche mit mehreren landesertifizierten Kindertageseinrichtungen/Verbünden erhalten dieselbe Summe entsprechend häufig. Familienzentren, denen eine Landesertifizierung bisher nicht ermöglicht wurde, erhalten von dieser Seite keinerlei Unterstützung, selbst wenn sie alle erforderlichen Kriterien erfüllen.

Das Erzbistum gleicht eine Schlechterstellung zurzeit mit 12.000 Euro jährlich aus. Zudem unterstützt es die Katholischen Familienzentren jeweils einmalig mit 5.000 Euro anlässlich ihrer erzbischöflichen Anerkennung sowie mit der Finanzierung zusätzlicher Fachkraftstunden für die Kindertageseinrichtungen.

Dem Kirchengemeindeverband/Kirchenvorstand obliegt die Aufgabe, für eine möglichst gute materielle und finanzielle Ausstattung seines Katholischen Familienzentrums Sorge zu tragen und es diesbezüglich nach Kräften zu unterstützen. Die Entscheidungsbefugnis über die Verteilung der Gelder liegt dann in der Koordinierungsgruppe, welche in der Regel zweimal im Jahr (möglichst unter Beteiligung des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes) tagen sollte. Dabei wird jeweils entschieden, wie die gemeinsam in Kraft gesetzten Ziele und Schwerpunkte des Katholischen Familienzentrums in der kommenden Zeit in konkretes Handeln umgesetzt werden können und wie dies mit den finanziellen Mitteln bestmöglich befördert und realisiert werden kann.

Fördermöglichkeiten vor Ort

Reichen diese Mittel nicht aus, gilt es, vor Ort Akzente zu setzen. Gezielte Sammlungen und Gewinneinnahmen bei Festen und Veranstaltungen – einschließlich entsprechender Sonderkollekten in der Kirche – helfen kurzfristig. Darüber hinaus ist es lohnenswert, die Möglichkeiten des modernen Fundraising in den Blick zu nehmen. Dieses

ist zum Teil auch ohne großen Aufwand erfolgreich¹⁷ und bewirkt neben dem finanziellen Profit oft Wertvolles auch im Bereich der Lobby- und der Öffentlichkeitsarbeit. Ferner kann der Kirchengemeindeverband/Kirchenvorstand aus eigenen Finanzmitteln in die Arbeit des Katholischen Familienzentrums investieren.

Die personellen Ressourcen

Noch bedeutenderer als die finanziellen und materiellen sind die personellen Ressourcen: Zahlreiche haupt- und ehrenamtlich Engagierte haben ihre Belastungsgrenze erreicht. Gleichwohl bleibt ihrer Einschätzung nach häufig noch einiges zu tun – zum Beispiel im Bereich der Milieuorientierung, der gemeindlichen Vernetzung oder der Öffentlichkeitsarbeit.

Die vier zusätzlichen Fachkraftstunden für pastorale Arbeit, die durch das Erzbistum jeder bistumsfinanzierten Kita zur Verfügung gestellt werden, sind gut investiert. Ebenso die zwei zusätzlichen Fachkraftstunden für Netzwerkarbeit, die allen Kindertagesstätten, die zu einem katholischen Familienzentrum angehören, zur Verfügung gestellt werden. Dennoch ist es wichtig, dass auch die zuständigen Pastoralen Dienste und Vertreter der ehrenamtlichen Gremien ihren Auftrag in der Koordinierungsgruppe wahrnehmen. Dies gilt nicht nur, um die Leiter/innen vor einer permanenten Überlastung zu schützen, sondern auch, weil in diesem Fall das Wesen des Katholischen Familienzentrums verloren ginge:

Die Mitarbeit des Pfarrgemeinderates ist wichtig, um einer Verengung dieses Netzwerks auf die Kindertageseinrichtungen entgegenzuwirken. Die Vertretung des Pfarrgemeinderates bringt dessen Perspektiven und Vorstellungen in die (Weiter-) Entwicklung des Katholischen Familienzentrums ein, fördert die Vernetzung mit anderen familienpastoralen Angeboten des Seelsorgebereiches und setzt sich für eine zunehmende Identifizierung der Gemeinden mit „ihrem“ Katholisches Familienzentrum ein.

¹⁷ Beispiel hierfür ist die Nutzung des Internetportals www.bildungsspende.de. Mit dieser Plattform haben sich bereits zahlreiche Internetshops verlinkt. Sie können dort Ihr Familienzentrum anmelden und Internetnutzer/-innen motivieren, ihre Einkäufe über dieses Portal zu tätigen. Auf diese Weise kommt Ihnen bei jeder Bestellung, die so getätigt wird, eine Spende des jeweiligen Onlineshops in Höhe von meist drei bis fünf Prozent des Umsatzes auf das von Ihnen dort angelegte Konto des Familienzentrums zu Gute.

Zur Trägerverantwortung des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes gehört die Wahrung personeller, rechtlicher, finanzieller und einrichtungsbezogener Belange. Sein Engagement ist daher insbesondere in Bezug auf die Gestaltung geeigneter Rahmenbedingungen unverzichtbar. Deswegen ist es auch erforderlich, dass der Kirchengemeindeverband/Kirchenvorstand eine Person benennt, die an den Treffen der Koordinierungsgruppe teilnimmt. Gemeinsam werden Ideen und Maßnahmen entwickelt, um die Rahmenbedingungen für die Arbeit des katholischen Familienzentrums möglichst gut zu gestalten. Bei grundlegenden Entscheidungen des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes, welche das Familienzentrum oder die Kindertageseinrichtungen betreffen, holt sie die Einschätzung der Koordinierungsgruppe ein oder nimmt mit der Pastoralen Leitung des Familienzentrums diesbezüglich Kontakt auf. Auch im Bereich kommunalpolitischer Einflussnahme ist die Unterstützung des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes oft sehr hilfreich.

Geht es um Ressourcenverantwortung, ist eine klare Leitung unverzichtbar. Die Leitung des Katholischen Familienzentrums liegt beim leitenden Pfarrer oder dem Pastoralen Dienst, dem er diese Aufgabe übertragen hat. Die Pastorale Leitung lädt in der Regel zweimal im Jahr zu den Treffen der Koordinierungsgruppe ein und leitet sie, ist Ansprechpartner für haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen, Kooperationspartner und Familien und setzt sich für ein gelingendes Miteinander ein. Sie behält die in der Pastoralen Konzeption vor Ort vereinbarten Ziele des Katholischen Familienzentrums sowie die in dieser Veröffentlichung benannten Gütekriterien für die Arbeit der Katholischen Familienzentren im Blick und evaluiert gemeinsam mit der Koordinierungsgruppe regelmäßig die konkrete Arbeit. Dabei setzt sie in angemessener Weise auch Impulse zur Weiterentwicklung. Bei Schwierigkeiten in der Besetzung der Koordinierungsgruppe seitens der Gremien, in der konkreten Zusammenarbeit verschiedener Mitglieder der Koordinierungsgruppe oder bei Überlastung einzelner Mitarbeiter/-innen übernimmt sie Leitungsverantwortung und sucht gemeinsam mit den Betroffenen nach guten und praktikablen Lösungen.

Als Pastorale/r Mitarbeiter/in bringt sie zugleich ihre spezifische pastorale, theologische und religionspädagogische Kompetenz in das Katholische Familienzentrum mit ein und setzt sich für eine gute Vernetzung mit den anderen gemeindlichen, insbesondere den familienpastoralen Angeboten und Akteuren ein. Das Pastoralteam hält sie über die Weiterentwicklung des Katholischen Familienzentrums auf dem Laufenden und sorgt für einen guten Informationsfluss.

Überlastung

Zugleich muss der Realität Rechnung getragen werden, dass sowohl die Mitarbeiter/-innen der Kindertageseinrichtungen, als auch die Pastoralen Dienste und Vertreter der ehrenamtlichen Gremien nur begrenzte Kapazitäten und zum Teil ihre Belastungsgrenze erreicht haben. Hier kann es hilfreich sein, die Zusammenarbeit aller Beteiligten gemeinsam in den Blick zu nehmen und ggfls. effektiver zu gestalten. Mit Blick auf die Mitglieder von Pfarrgemeinderat und Kirchengemeindeverband wurden hier bereits einige Varianten erprobt: beispielsweise eine differenzierte Arbeitsweise innerhalb der Koordinierungsgruppe, welche ihre Teilnahme auf die sie betreffenden Teilbereiche beschränkt oder die Benennung unterschiedlicher Personen seitens des Kirchengemeindeverbandes/Kirchenvorstandes für den Bereich der Kita-Trägerverantwortung und jenen des Katholischen Familienzentrums. Vieles ist hier denkbar.

Zusätzlich wird sich die Frage stellen, wie die vorhandenen Kapazitäten erweitert werden können. Dabei ist es hilfreich zu klären:

- ▶ Welche Personen engagieren sich zurzeit im Katholischen Familienzentrum? Was ist ihre Aufgabe/Rolle und welche zeitlichen Ressourcen haben sie dafür?
- ▶ Welche Blickwinkel, Erfahrungen, Fachkenntnisse und Talente sind dabei vertreten?
- ▶ Welche derselben fehlen oder würden die Arbeit bereichern (z. B. bei Öffentlichkeitsarbeit, dem Fundraising, Vater-Kind-Aktionen, Vernetzung zu den vielen familienpastoralen Angeboten)?
- ▶ Wie können die entsprechenden Menschen gefunden und begeistert werden?



NACHHALTIGKEIT

- auch im Sinne der Schöpfungsverantwortung
- konkrete Möglichkeiten zu nachhaltigem Handeln diskutieren und ausschöpfen
- das Thema wachhalten, informieren und weiterentwickeln

FINANZIELLE UND MATERIELLE RESSOURCEN

- sind vor Ort sehr unterschiedlich
- liegen in der Verantwortung des Kirchengemeindeverbandes und der Koordinierungsgruppe
- Fördergelder
- Zuweisung durch den KGV
- Fundraising
- Gewinneinnahmen etc.
- ...

EIN FAMILIENZENTRUM KANN NUR SO GUT SEIN, WIE ES SEINE RESSOURCEN ZULASSEN:

- Es gilt:
- die Ressourcen zu sichten
 - mit ihnen verantwortungsvoll umzugehen
 - sie, wenn möglich zu erweitern
 - aber auch, wenn nötig Grenzen zu akzeptieren

PERSONELLE RESSOURCEN

- Anzahl der ehren-, neben- und hauptamtlichen Mitarbeiter/-innen und ihre zeitlichen Kapazitäten
- Vielfalt der unterschiedlichen Blickwinkel und fachspezifischen Kenntnisse
- Orientierung an persönlichen Charismen und Interessen
- Verantwortung den Mitarbeiter/-innen gegenüber insbesondere bei Überforderung und Rollendiffusion
- Gewinnung von (neuen) Mitarbeiter/-innen und Ehrenamtlichen

Ressourcenverantwortung

Neue Ehrenamtliche gewinnen

Der Deutsche Freiwilligensurvey 2009¹⁸ hat gezeigt, dass neben den bereits jetzt aktiven Ehrenamtlichen weitere 37 Prozent der Bevölkerung grundsätzlich bereit sind, sich ehrenamtlich zu betätigen.¹⁹ Das macht Mut! Inzwischen gibt es genauere Erkenntnisse dazu, wie es gelingen kann, mit ihnen in Kontakt zu kommen und ihnen (beispielsweise im Katholischen Familienzentrum) eine gute Möglichkeit für ein interessantes Engagement zu eröffnen. Mehr dazu finden Sie in Kapitel 3.

Bewahrung der Schöpfung

In Anbetracht unserer Verantwortung zur Bewahrung der Schöpfung gehört zur Ressourcenorientierung auch der Blick auf die Nachhaltigkeit des eigenen Handelns. Daher gilt es auch im Katholischen Familienzentrum, die Möglichkeiten eines schonenden Umganges mit den vorhandenen Ressourcen auszuschöpfen, das Thema wachzuhalten, zu beherzigen sowie über praktische Einflussmöglichkeiten zu informieren und zu diskutieren. 2015 wird „moveo“, die Initiative des Erzbistums für Energie und Nachhaltigkeit, hierzu konkrete Impulse geben. Dabei geht es um die Frage, wie die katholische Kirche im Erzbistum Köln ihrer Schöpfungsverantwortung noch besser als bisher gerecht

werden kann. Ziel ist es, eine vielfältige energie- und klimaschonende Praxis in den Kirchengemeinden und Kindertagesstätten anzuregen und zu unterstützen.

Zum Umgang mit den vorhandenen finanziellen, materiellen und personellen Ressourcen

Für den Umgang mit allen genannten Ressourcen gilt es, die vorhandenen zu sichten, zu wahren und – wenn möglich – zu erweitern. Doch muss, wo nötig, auch ihre Begrenztheit akzeptiert werden. In Anbetracht der Wertschätzung gegenüber allen im Familienzentrum engagierten Personen, zu ihrem Schutz und zu ihrer Entlastung ist dies von fundamentaler Bedeutung.

¹⁸ Der Deutsche Freiwilligensurvey ist eine seitens der Bundesregierung in Auftrag gegebene, regelmäßige Erhebung zu bürgerschaftlichem Engagement in Deutschland.

¹⁹ Vgl. Hauptbericht des Freiwilligensurveys. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement 1999 – 2004 – 2009, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München, 2010, S. 8.

Qualitätssicherung

„Qualität vor Quantität“ ist seit vielen Jahren das Motto der Kindergartenpastoral im Erzbistum Köln, aus der heraus sich die Katholischen Familienzentren entwickelt haben. Daher werden diese insbesondere in ihrer Entwicklungsphase intensiv von den Fachberaterinnen und Fachberatern des Diözesan-Caritasverbandes sowie den Regionalreferentinnen und Regionalreferenten für Gemeindepastoral fachlich begleitet. Konzeptionelles Arbeiten auf der Basis einer sorgfältigen Situations- und Bedarfsanalyse ist selbstverständlich. Das Leitbild und die konkreten Zielsetzungen bauen darauf auf.²⁰ Die Anzahl der Angebote oder der Kooperationspartner allein gilt nicht als ausschlaggebender Parameter. Bedeutsamer sind Qualität, Passgenauigkeit und der Bezug zum selbst gesteckten Leitbild.

Die Koordinierungsgruppen evaluieren ihre Arbeit regelmäßig mindestens alle fünf Jahre in Zusammenarbeit mit dem Erzbistum. Das bietet die Chance, die Erfolge und Misserfolge der vergangenen Jahre mit etwas Abstand zu betrachten. Es schafft einen Anlass, mit Stolz auf die Dinge zu schauen, die gelungen sind und zugleich zu überlegen, in welchen Bereichen nachjustiert werden soll. Dabei spielen unter anderem Veränderungen sowohl im Lebensraum, beim Bedarf der Familien als auch bei den zur Verfügung stehenden Ressourcen eine wesentliche Rolle.

Wichtige Themenfelder der Evaluation sind:

- die Umsetzung des Konzeptes,
- die Zielformulierung und Zielerreichung,
- die Umsetzung der Lebensraumorientierung,
- die pastorale Entwicklung und
- die Kooperation mit den Netzwerkpartnern.

Das Erzbistum Köln greift neuere Methoden der Qualitätsentwicklung auf und wird in den nächsten Jahren für die Arbeit in den Katholischen Familienzentren ein eigenes Qualitätsmanagementsystem entwickeln. Es soll die Qualität der dortigen Arbeit noch deutlicher herausstellen, eine ständige Verbesserung garantieren und zugleich praxistauglich und gütesiegelfähig sein.

²⁰ Vgl. Leitfaden Familienzentrum. Gliederungsentwurf – Beispiele Praktische Tipps. Arbeitshilfe zur Erstellung der pastoralen Konzeption eines Katholischen Familienzentrums.

QUALITÄTSMANAGEMENT

- wird in den nächsten Jahren entwickelt
- um die Qualität noch deutlicher herauszustellen und eine ständige Verbesserung derselben zu garantieren
- soll zugleich praxistauglich und gütesiegelfähig sein

FACHLICHE BERATUNG UND BEGLEITUNG DURCH ...

- die Regionalreferent/-innen für Gemeindepastoral
- die Fachberater/-innen des DiCV
- die Mitarbeiter/-innen des Generalvikariates
- die Mitarbeiter/-innen der Kath. Bildungswerke sowie Familienbildungsstätten, der Ehe-, Familien- und Lebensberatung sowie der Kath. Erziehungsberatungsstellen
- ggf. externe Fachleute zu bestimmten Themen

QUALITÄT VOR QUANTITÄT

Nicht die Anzahl der Angebote und Kooperationspartner sind das Kriterium, sondern ihre Passgenauigkeit zum selbst gesteckten Leitbild.

KONZEPTIONELLE ARBEIT

- verantwortet durch die Koordinierungsgruppe des Kath. FZ
- Kernstück: die Pastorale Konzeption

EVALUATION

- mindestens alle 5 Jahre
- Unterstützung der Koordinierungsgruppe durch den/die Regionalreferenten/in
- 2 bis 3-stündiges Evaluationsgespräch mit Mitarbeiter/-innen des Generalvikariates (Leitung) und des DiCV
- Bestätigung der erzbischöflichen Anerkennung



BILDUNG, BERATUNG, BETREUUNG, PASTORAL – KONKRETISIERUNG DER HANDLUNGSFELDER

In Ergänzung zu ihrer jeweils spezifischen Bilanz im Rahmen des ersten Kapitels konkretisieren die vier Fachbereiche im Folgenden die gemeinsam erarbeitete Positionierung mit Blick auf ihr jeweiliges Handlungsfeld.



Familienbildung

Familienbildung thematisiert den Lebensbereich, in dem Menschen füreinander sorgen: Familienleben in seinen verschiedenen Phasen und Formen.

Sie stärkt vor allem die Eltern bei ihrer Aufgabe, den Kindern in der Zeit des Heranwachsens Liebe, Schutz und Unterstützung zu geben. Zahlreiche Bildungsveranstaltungen vermitteln Kenntnisse, Fertigkeiten und Anregungen, um Kinder in ihrer Entwicklung zur Selbstständigkeit zu begleiten. Familienbildung trägt dazu bei, dass Eltern gelassen und in Freude mit ihren Kindern leben können. Die Sorge füreinander richtet sich auf alle grundlegenden Lebensbedürfnisse der Familienmitglieder und Nahestehenden, auf ihr leibliches Wohlergehen, die Gesundheit, den Lebenssinn und die persönliche Entwicklung in den verschiedenen Lebensaltern. Bildungsveranstaltungen vermitteln daher auch das Know-how für eine kompetente Haushaltsführung und widmen sich den Fragen der Lebens- und Familienkultur.

Familienbildung ist ein Bildungsangebot für Erwachsene (in Eltern-Kind-Kursen in Anwesenheit von Kindern) und leistet damit einen spezifischen Beitrag für Familien – unterschieden von den anderen Unterstützungsangeboten des Familienzentrums, wie Beratung, Seelsorge und sozialer Arbeit. Die Bildungsveranstaltungen werden in einer Sequenz von Unterrichtsstunden bzw. Teilnehmertagen und einem zeitlich befristeten Rahmen angeboten. Für die geplanten Lehr- und Lernprozesse gibt es eine Fülle von Veranstaltungsformen und -methoden.

Familienbildung – wie generell Erwachsenenbildung – lässt an wertvollem Wissen und öffentlichen Diskussionsprozessen teilhaben. Qualifizierte Referentinnen und Referenten vermitteln neue Einsichten, unbekannte Horizonte, erweiterte Kompetenzen.

Erwachsene sollen und wollen selbst kundig sein, mitdenken und mitreden können – bei Fragen des privaten Lebens und Sorgens oder bei aktuell diskutierten Themen rund um Kindheit und Erziehung. Bildung verlangt immer die Beteiligung der Anwesenden: durch Zuhören und Fragen, durch Gespräch und Diskussion, bei Aktivität und Übung. Bildung ist gleichsam eine arrangierte Unterbrechung des Alltags. Sie eröffnet die Chance, Vertrautes mit Abstand einmal anders zu sehen und bereichert durch Erkenntnisse und Erfahrungen.

Familienbildung in Katholischer Trägerschaft ist Teil der allgemeinen öffentlichen Weiterbildung und Jugendhilfe, an der Menschen mit und ohne Kirchenzugehörigkeit, Angehörige anderer Religionen und Menschen ohne jede religiöse Bindung teilnehmen. Gleichwohl lässt sich Erwachsenen- und Familienbildung als ein Modus der Verkündigung verstehen. Glaubensgut, Erkenntnis und Wertvorrat der jüdisch-christlichen Tradition fungieren gleichsam als ein konzeptioneller Kompass. An diesem orientiert sich die pädagogische Arbeit, wenn Themen und Inhalte entfaltet, interpretiert und präsentiert oder wenn Ansätze und Programme der Familienbildung für die Praxis eingeschätzt und nutzbar gemacht werden.

Katholische Familienbildung engagiert sich in ihrem Angebot für

- ▶ *Liebe, Sorge und Verlässlichkeit als humane Basis des Zusammenlebens in Ehe, Familie und Gemeinde.*
- ▶ *die besondere Würde des Kindes, sein Recht auf Schutz, Förderung und Beteiligung; ebenso für die Würde des Menschen am Ende seines Lebens.*
- ▶ *ausreichende ökonomische, ökologische und sozial-räumliche Lebensqualität.*
- ▶ *die Anerkennung von Vielfalt und Grenzen der Erkenntnisse zu Kindheit, Erziehung, Familie und Lebensweisen.*
- ▶ *die spirituelle Weitung des Blickes auf die menschliche Existenz mithilfe der jüdisch-christlichen Tradition.*

Katholische Familienbildung arbeitet mit erwachsenenpädagogischer Professionalität, indem sie

- ▶ *die Qualität des Bildungsangebotes in Konzeption, Planung, Organisation und Auswertung prüft (Qualitätsmanagement der Katholischen Erwachsenen- und Familienbildung im Erzbistum Köln als zertifizierte Einrichtung der Weiterbildung in NRW).*
- ▶ *den Kooperationspartner Familienzentrum bei der bedarfsgerechten Gestaltung und Auswertung der Familienbildung berät.*
- ▶ *die Einbeziehung der Adressaten in die Bildungsplanung unterstützt.*
- ▶ *didaktisch flexibel die Auswahl von Themen, Veranstaltungsformen und -methoden in Abstimmung mit den Wünschen der Familien und des Familienzentrums vornimmt.*
- ▶ *sich dafür einsetzt, dass Familienbildung für alle interessierten Mütter und Väter zugänglich bleibt durch öffentliche Fördermittel, Gebührennachlass und Förderinitiativen wie „ElternStart NRW“.*
- ▶ *für die Ambivalenzen einer professionellen Einwirkung auf selbstbestimmte persönliche und familiäre Lebensvorgänge aufmerksam bleibt.*
- ▶ *die aktuelle Bildungspraxis im Blick auf die gesellschaftliche Situation begleitend analysiert, auswertet und weiterentwickelt.*

- ▶ *ein qualifiziertes Fortbildungsangebot auf Bistums-ebene für hauptamtliche Mitarbeiter/-innen und Referenten/-innen der Familienbildung bereitstellt.*
- ▶ *sich mit anderen Diensten und Angeboten für Familien im kirchlichen und außerkirchlichen Bereich vernetzt.*

Die Katholische Familienbildung wird in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Referat Erwachsenen- und Familienbildung in der Hauptabteilung Seelsorge des Generalvikariates und den örtlichen Kooperationspartnern realisiert.

Weitere Informationen zur Katholischen Familienbildung finden sie unter:

www.info-erwachsenenbildung.de
www.bildungsveranstaltungen.de



Beratung und soziale Hilfen

Die Katholischen Erziehungsberatungsstellen

Die Katholischen Erziehungsberatungsstellen unterstützen Familien bei der Erziehung ihrer Kinder in allen Familienphasen und Familienformen. Dabei gehen sie davon aus, dass jede Familie Anerkennung für ihre Lebensleistung verdient und auf ihre Weise dazu beitragen möchte, dass die Beziehungen und die Erziehung in der Familie gelingen. Viele Eltern sind in Hinblick auf ihr eigenes Erziehungsverhalten verunsichert und suchen Orientierung. Manchmal brauchen sie professionelle Hilfe von außen: Wenn sich die Familie in ihrer Entwicklung in einer Sackgasse befindet, Eltern unsicher sind oder Kinder ein starkes Stressverhalten zeigen, wenn Konflikte in der Kindertagesstätte oder in der Schule auftreten oder die Sorgen wegen der Mehrfachbelastungen überhandnehmen. Dann ist es sinnvoll, sich an die Beratungsfachkräfte zu wenden. Gemäß des Leitgedankens „Gemeinsam Lösungen finden“ bieten die Berater/-innen Hilfestellung persönlich, vertraulich und kostenfrei an. Sie wollen dazu beitragen, dass die Familienmitglieder einander bejahen, anerkennen und bestätigen können und es so schaffen, zu einem lebenswerten Leben aller Beteiligten zu finden. Die Familie ist ein wichtiger Ort der Glaubensvermittlung an die nächste Generation. Im Familienleben werden die seelischen Kräfte für „Glaube – Hoffnung – Liebe“ geweckt:

- ▶ *Glaube ist eine sinnstiftende Kraft,*
- ▶ *Hoffnung ist eine zukunftsstiftende Kraft,*
- ▶ *Liebe ist eine beziehungsstiftende Kraft.*

Um Kinder angemessen und sicher erziehen zu können, brauchen Eltern selbst seelische Lebenskräfte. Dies gilt insbesondere, da in postmodernen Zeiten eine Tradierung aus der eigenen biographischen Vergangenheit auf die selbst praktizierte Kindererziehung nicht einfach möglich ist. Die Zukunft der Kinder wird eine andere sein als die gegenwärtige Lebenssituation der Eltern. Erziehung braucht daher eine Werteorientierung einerseits und eine personale Glaubwürdigkeit andererseits. Die Werte der Familie müssen sich zugleich in einem wertschätzenden Umgang miteinander und in einer Bindungssicherheit zeigen.

Aus pädagogischer Sicht ist der entscheidende Wirkfaktor in der Erziehung die Glaubwürdigkeit der Eltern, danach deren Beziehung zu den Kindern und erst an dritter Stelle das Erziehungsverhalten. Das ist ein enormer Anspruch an Familien. Eltern, Kinder und Jugendliche verdienen daher jede Unterstützung bei dieser Lebensleistung der Entwicklung ihrer Persönlichkeit.

Die Berater/-innen geben nicht einfach gute Ratschläge, wie man am besten erzieht, sondern suchen das persönliche Gespräch mit den Familien und auf diesem Weg individuelle Lösungen. Die 16 Katholischen Erziehungsberatungsstellen bieten Eltern, Kindern, Jugendlichen und Fachkräften:

- ▶ *Informationen rund um alle Fragen des Familienlebens,*
- ▶ *Prävention zur Stärkung der Erziehungskompetenz,*
- ▶ *Beratung bei Entwicklungsfragen, Konflikten und Krisen in der Familie, im Kindergarten oder in der Schule,*
- ▶ *therapeutische Hilfen bei seelischen und sozialen Krisen,*
- ▶ *Beratung und Hilfe bei Fragen des Kinderschutzes und der Präventionsordnung,*
- ▶ *Beratung für Fachkräfte,*
- ▶ *Onlineberatung,*
- ▶ *Vermittlung weiterer Hilfen.*

Neben den Sprechstunden in der Beratungsstelle bieten die Erziehungsberatungsstellen im Erzbistum Köln in Kooperation mit den Katholischen Familienzentren auch zahlreiche Angebote direkt dort an:

- ▶ *offene und terminierte Sprechstunden für Eltern,*
- ▶ *inhaltliche Gestaltung von Elterncafés,*
- ▶ *Informationen über die Erziehungsberatung auf Elternabenden,*
- ▶ *thematische Angebote zu Erziehungs- und Familienfragen,*
- ▶ *Coaching für Erzieher/-innen für berufliche Beziehungen,*
- ▶ *Mitwirkung bei Gefährdungseinschätzungen und in Kinderschutzfragen,*
- ▶ *Vermittlung von weiteren Hilfen.*

Weitere Informationen zu den Katholischen Erziehungsberatungsstellen finden sie unter:

www.beratung-caritasnet.de

Ehe-, Familien- und Lebensberatung

Die Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensberatung unterstützen Menschen rund um das Thema Ehe und Familie gerade auch in kritischen Lebensphasen und schwierigen Lebensentscheidungen im Sinne der katholischen Ehelehre. Dies ermöglicht den Ratsuchenden die Erfahrung, selbst im Scheitern getragen zu sein – von Gott und den Menschen. Daraus können sie Stärkung und Orientierung für ihr Leben gewinnen. Christlicher Glaube will nicht allein eine Antwort auf das Warum des Leidens geben, sondern ist darüber hinaus eine konkrete und spezifische Praxis, um im Namen des mitleidenden Gottes zur Überwindung des Leidens beizutragen. Mit ihren Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen setzt die Katholische Kirche ein sichtbares und wirksames Zeichen des Glaubens an einen Gott, der nicht das Leid und den Tod will, sondern das Leben „in Fülle“ (Joh.10,10). Vor dem Hintergrund des christlichen Gottes- und Menschenbildes kann menschliche Not, kann selbst Scheitern einen Sinn bekommen.

In diesem Sinne vermitteln die kirchlichen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen einer Gesellschaft, die sich einseitig durch Leistung und Fortschritt definiert, korrigierende und wegweisende Akzente.

Die zwölf Katholischen Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in den Kreis- und Stadtdekanaten unterstützen über unterschiedliche Angebotsformen, wie Einzelberatung, Paarberatung, Familienberatung, Gruppenberatung und Dienstleistungen Menschen

- ▶ in Konflikt- und Krisensituationen, die zur Bewältigung notwendigen Selbsthilfekräfte und Fertigkeiten zu entdecken, weiterzuentwickeln und die in der Krise liegenden Chancen zu nutzen.
- ▶ in ihrem Bemühen, Ursachen und Zusammenhänge von Konflikten und Problemen zu verstehen und die daraus notwendigen Verhaltensänderungen zu verwirklichen.
- ▶ darin, Antworten auf ihre Fragen zu finden, für ihre Konflikte und Probleme im persönlichen und zwischenmenschlichen Bereich eigene Lösungen zu entwickeln oder auch die Fähigkeit, mit nicht lösbaren Konflikten zu leben.
- ▶ beraterisch und therapeutisch bei dem Versuch, sich mit Erlebnissen und Erfahrungen aus der eigenen Lebensgeschichte auseinanderzusetzen, sie neu zu bewerten und zu akzeptieren.

- ▶ sich im Beratungsgespräch und durch spezifische Trainingsprogramme kommunikative, partnerschaftliche und elterliche Kompetenzen anzueignen.
- ▶ in ihrem Wunsch, verlässliche und dauerhafte Beziehungen im partnerschaftlichen Miteinander in Ehe und Familie zum Wohle der Kinder zu finden und leben zu können.
- ▶ in Partnerschaft und Ehe durch lösungsorientierte Gespräche im Falle eines drohenden Scheiterns ihrer Beziehung, die elterliche Sorge und Verantwortung im partnerschaftlichen Miteinander zum Wohle der Kinder wahrnehmen zu können.
- ▶ nach Erfahrungen von Verlust und Scheitern neue Orientierung für ihr Leben zu gewinnen.
- ▶ auch dadurch, dass sie auf ergänzende und weiterführende Angebote der Ehepastoral, der Familienhilfe und Familienbildung zu verweisen, die zum Teil in Kooperation mit anderen Fachdiensten für Familie im Erzbistum Köln erbracht werden.

Auf diese Weise und mit diesem Auftrag sind die Beratungsstellen gesuchte und geeignete Kooperationspartner im Netzwerk der Katholischen Familienzentren. Hier machen sie nicht nur die Eltern in Elterncafés und Elternabenden auf das Angebot der Ehe-, Familien- und Lebensberatung aufmerksam, sondern führen auf Wunsch, und soweit die räumlichen Gegebenheiten es zulassen, auch eine Beratung vor Ort in den Katholischen Familienzentren durch. Des Weiteren begleiten sie die Teams von Erzieher/-innen fachlich, bieten Fortbildungen an und beraten konkret bei Problemen von Kindern und Eltern.

Weitere Informationen hierzu finden sie unter:

www.ehe-familien-lebensberatung.de

Auf Zukunft angelegt

Die 20 katholischen Erziehungsberatungsstellen im Erzbistum Köln sowie die zwölf Beratungsstellen für Ehe-, Familien- und Lebensfragen waren von Beginn an zentrale Partner der Katholischen Familienzentren und werden – bestärkt durch die gute Bilanz der ersten Jahre – auch in Zukunft in diesem Netzwerk zuverlässig und bedarfsorientiert mitwirken.

Betreuung

Jeden Tag betreuen 7.630 Mitarbeiter/-innen rund 41.000 Kinder (Stand Juli 2013) in den katholischen Kindertageseinrichtungen und erfüllen den Auftrag zur Erziehung, Bildung und Betreuung, der im Achten Buch der Sozialgesetzgebung (SGB VIII) und im entsprechenden Ausführungsgesetz des Landes NRW, dem Kinderbildungsgesetz (KiBiz), formuliert ist. Insofern es dem hier formulierten Auftrag nicht entgegensteht, nutzen die Katholischen Familienzentren für ihre Aufgaben neben anderen pfarrlichen Räumlichkeiten auch die räumlichen Ressourcen der Kindertageseinrichtungen.

In der Broschüre „Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung“²¹ sind alle rechtlichen und pädagogischen Grundlagen beschrieben, welche die Eltern mit dem Träger im Betreuungsvertrag als Basis ihrer Erziehungspartnerschaft anerkennen. Zentrale Passagen daraus lauten:

Werthaltung und christliches Menschenbild

„Über den gesetzlichen Erziehungs- und Bildungsauftrag hinaus wollen wir den Kindern unseren christlichen Glauben näherbringen. Wir glauben, dass Gott die Welt erschaffen hat, in Jesus Christus Mensch geworden ist und in seiner Kirche lebt und wirkt. In einer kindgemäßen Weise führen wir die Kinder über Zeichen, Bilder und Geschichten des Glaubens auch hin zu Inhalten, wie sie sich z. B. in den Riten und Festen der Kirche ausdrücken.“

Gemeinschaft in der Kirche

„Wir richten unser Angebot an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien aus. Die Arbeit in unserer Einrichtung ist Teil des vielfältigen Familien unterstützenden Angebots der Kirche. Dazu gehören [...] Familienkreise und -freizeiten, Erziehungs- und Lebensberatung sowie Familienbildung. Die ständige inhaltliche Weiterentwicklung gehört zum Profil unserer Einrichtung. Dies kann z. B. in der Fortschreibung bestehender Konzepte, in der Entwicklung zum oder

im Ausbau eines bestehenden Familienzentrums sich zeigen. Die Vernetzung mit kirchlichen und andern Institutionen und Angeboten im Rahmen unseres Einrichtungsprofils sind uns dabei wichtig.“

Die rechtlichen Rahmenbedingungen unseres Betreuungsvertrages

„Die Betreuung, Erziehung und Bildung Ihres Kindes erfolgt Familien ergänzend und nach Maßgabe des nordrhein-westfälischen Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und des katholischen Glaubens.“

Zielsetzung

„Träger von katholischen Kindertageseinrichtungen im Geltungsbereich erfüllen im Zusammenwirken mit ihrem pädagogischen Personal den eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag der Einrichtungen auf der Grundlage des katholischen Glaubens. Den Erziehungsberechtigten, die dieses Ziel anstreben oder akzeptieren, bieten sie Hilfe bei der Entfaltung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Kindes und der Entwicklung seiner Persönlichkeit zu einem vom christlichen Geiste erfüllten und seiner Verantwortung in Kirche und Gesellschaft bewussten Menschen. In Fragen der Bildung und Erziehung erhalten die Erziehungsberechtigten Beratung und Information.“

²¹ Vgl. Für Ihr Kind – die katholische Kindertageseinrichtung: die Generalvikariate der [Erz-]Bistümer und Diözesan-Caritasverbände in Nordrhein-Westfalen, 18. Auflage 2014.

Weitere konzeptionelle Grundlagen

Bereits seit vielen Jahren gibt es inhaltliche Ausrichtungen und Beschreibungen, wie der Auftrag von Erziehung, Bildung und Betreuung in unseren Kindertageseinrichtungen in der Praxis verwirklicht werden soll.

„Gemeinsam für Kinder“ ist Titel und Programm einer Veröffentlichung²², die sich an die Verantwortlichen in der Kindergartenpastoral und die Mitarbeiter/-innen in Kindertageseinrichtungen richtet. Sie widmet sich unter anderem den Themen:

- Es ist Zeit, Profil zu zeigen ... – zur Reflexion der eigenen Praxis
- Eckpunkte für die Kindergartenpastoral in den Seelsorgebereichen des Erzbistums Köln
- Zur Hoffnung erziehen – religionspädagogische Vergewisserungen

Mit „Menschen-Bildung – Leben und Lernen in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder“²³ legt das Erzbistum Köln ein trägerspezifisches Bildungskonzept vor, das folgende Aspekte in den Blick nimmt:

- Das Kind als Geschöpf und Ebenbild Gottes
- Das Bildungsverständnis
- Auftrag und Rolle der Erzieherinnen und Erzieher
- Beobachtung, Dokumentation und Reflexion von Bildungsprozessen
- Geschlechter-Perspektiven

Mit diesen konzeptionellen Grundlagen sind unsere Kindertageseinrichtungen und die angeschlossenen Familienzentren bestens aufgestellt, um auch weiterhin als kompetente und verlässliche Partner wahrgenommen zu werden.

Weitere Informationen hierzu finden sie unter:

www.katholische-kindertageseinrichtungen.de

²² Gemeinsam für Kinder. Gemeinden und ihre Kindergärten entwickeln sich weiter..., Erzbistum Köln, 2002.

²³ Vgl. Menschen-Bildung – Leben und Lernen in katholischen Tageseinrichtungen für Kinder“, Erzbistum Köln, Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln.

Pastoral

Die Katholischen Familienzentren erkunden neue Wege einer zeitgemäßen Pastoral

Die größte Herausforderung für das pastorale Handeln unserer Zeit besteht darin, die vom zweiten Vatikanischen Konzil eingeleitete Öffnung der Kirche für die Gesellschaft noch konsequenter zu vollziehen. Es gilt, sie weiterzuführen hin zu einer Bewegung in die Lebenswelten der Menschen hinein. Davon überzeugt, dass Gott mit jedem Menschen bereits eine Geschichte hat, ist es Aufgabe der Kirche, dieser Beziehung Gottes zu allen Menschen zu dienen, sie zu unterstützen und zu stärken.

Die elementare Frage lautet daher: Wie kann es uns als Kirche gelingen, mit den Menschen (wieder) neu in Kontakt zu kommen und dabei insbesondere auch jenen unsere Zeit und Aufmerksamkeit zu schenken, die mit Kirche wenig oder gar nichts zu tun haben?²⁴

Die Erkenntnisse der milieuorientierten Pastoral, der Netzwerkpastoral sowie die Entwicklung von lebensraumorientierten Pastoralkonzepten bilden hierfür vielversprechende Ansätze, um vor Ort die jeweils passende Antwort zu finden.

Die Katholischen Familienzentren arbeiten bereits nach diesen Maximen: Sie sind Kirche vor Ort und entwickeln vor dem Hintergrund einer entsprechenden Situations- und Lebensraumanalyse ein angemessenes pastorales Konzept für ihre Arbeit. Oft waren sie Vorreiter in Bezug auf die Kooperation innerhalb ihres Seelsorgebereiches und sie agieren in einem vielschichtigen, sozialraumorientierten Netzwerk. Viele von ihnen erproben zudem milieuorientierte Ansätze. Über die Kindertageseinrichtungen haben sie Kontakt zu vielen Familien, die mit Kirche bisher wenig oder keinen Kontakt hatten und versuchen, auch Familien zu erreichen, die kein Kind in ihren Kindertageseinrichtungen haben. Sie setzen das Anliegen der Kirche, die Sorgen und Nöte der Menschen ins Zentrum ihres Engagements zu stellen, in die Tat um. Dafür verdienen sie allgemeine Wertschätzung und Respekt!

Zudem sollten sie noch stärker als bisher auch in ihrer Vorreiterrolle beachtet und anerkannt werden. Die Erfahrungen, die in unseren Familienzentren gemacht werden, haben eine wichtige Bedeutung für die gesamte Veränderung der kirchlichen Sozialgestalt vor Ort.

²⁴ Vgl. Wandel gestalten. Glauben entfalten. Perspektiven 2020, Erzbistum Köln, 2009, S. 11.

Das Miteinander von Katholischem Familienzentrum und Familienpastoral

Eingebettet in die Gesamtpastoral des Seelsorgebereiches zählt die Arbeit der Katholischen Familienzentren zum Bereich der Familienpastoral. Häufig konzentrieren sich die Katholischen Familienzentren in ihrer Konzeption auf einen Teilbereich der Familienpastoral und nehmen vor allem Familien mit Kleinkindern in den Blick. Hierfür gibt es mehrere Gründe:

- Viele Familienzentren wollten sich in ihrer Anfangsphase nicht überfordern. Ihre Nähe zu den Kindertageseinrichtungen legt den Schwerpunkt im Bereich der Familien mit Kleinkindern nahe.
- Die personellen Kapazitäten sind begrenzt. Die Engagierten kommen überwiegend aus dem Bereich der Kindertageseinrichtungen.
- Vor der Gründung der Katholischen Familienzentren gab es in den Seelsorgebereichen unterschiedliche Strukturen und Zuständigkeiten im Bereich der Familienpastoral, die häufig noch fortbestehen.

Für die praktische Arbeit ist entscheidend, dass die Familienpastoral insgesamt (einschließlich des Katholischen Familienzentrums) miteinander vernetzt ist und die Akteure in engem inhaltlichen Austausch miteinander stehen. Sinnvollerweise übernimmt ein Mitglied des Pastoralteams die Verantwortung hierfür. Durch eine gute Zusammenarbeit der Bereiche entstehen vielseitige Synergieeffekte: Dafür bringt das Katholische Familienzentrum unter anderem für Familien geeignete Räume inklusive Spielgelände ein, Kontakte zu vielen Familien, die auch ältere Kinder haben sowie eine eingespielte Werbeplattform. Andere Felder der Familienpastoral haben etwa das Potenzial vieler ehrenamtlich engagierter Menschen zu bieten, die oft einen großen Erfahrungsschatz besitzen und hoch motiviert sind, sich für Familien zu engagieren, sowie diverse familienpastorale Angebote, die sich vor Ort bereits bewährt haben. Zudem gibt es für den Bereich der Familienpastoral auf Regional- und Bistumsebene diverse Unterstützungs- und Beratungsangebote, die auch für die Familienzentren interessant sein können.²⁵

²⁵ Hier sind beispielsweise die Angebote der Alleinerziehendenpastoral, der Familienliturgie, der Familienspiritualität und Familienpolitik im Referat Ehe- und Familienpastoral der Hauptabteilung Seelsorge des Generalvikariates zu nennen. Ausführliches dazu finden Sie unter: www.ehe-familie.info.

Welche Strukturen sich zukünftig in der Kooperation von Katholischen Familienzentren und Familienpastoral im Seelsorgebereich herausbilden, wird vor Ort unterschiedlich sein: Einige Familienzentren werden sich weiterhin auf die Altersgruppe der Familien mit Kleinst- und Kindergartenkindern konzentrieren. An anderen Orten werden sie – gemeinsam mit den derzeit aktiven Familien – „in die nächste Familienphase hineinwachsen“ und so ihre Zielgruppe erweitern. Wieder andere Seelsorgebereiche werden ganz bewusst das Engagement von Katholischem Familienzentrum und Familienpastoral zusammenführen, da sie ein einheitliches Auftreten für die Familien anstreben.

Wichtig ist, dass der Pfarrgemeinderat und das Pastoralteam

- ▶ die Familienpastoral in ihrer Gesamtheit im Blick haben und die interne Zusammenarbeit fördern.
- ▶ bei der (Weiter-)Entwicklung des Pastorkonzeptes für den Seelsorgebereich die pastorale Konzeption des Katholischen Familienzentrums entsprechend mit einbeziehen.
- ▶ gemeinsam mit den betreffenden Akteuren eine für den jeweiligen Seelsorgebereich passende Perspektive entwickeln, wie die verschiedenen Teilbereiche der Familienpastoral (einschließlich des Katholischen Familienzentrums) in idealer Weise zusammenarbeiten können.

Entscheidet man sich für ein Zusammenwachsen der Teilbereiche, kann das Katholische Familienzentrum effektiv den strukturellen Rahmen bieten. Voraussetzung ist, dass sich sowohl die Mitarbeitenden der Koordinierungsgruppe des Familienzentrums als auch die Verantwortlichen für die Familienpastoral im Seelsorgebereich gemeinsam dieser Herausforderung stellen und die Familienpastoral in ihrer Gänze in den Blick nehmen wollen. Strukturell möglich ist beispielsweise eine Verschmelzung des bisherigen Sachausschusses für Familienpastoral mit der Koordinierungsgruppe des Katholischen Familienzentrums. Zusammen kann dann das Leitbild des Familienzentrums so weiterentwickelt werden, dass sich alle Akteure mit dem gemeinsamen Leitbild identifizieren.

Verbindende Prinzipien

Für die entsprechenden Überlegungen kann es hilfreich sein, sich des verbindenden Grundverständnisses und der gemeinsamen Zielsetzung von Familienpastoral²⁶ und Katholischen Familienzentren²⁷ zu vergewissern:

In allen Bereichen der Familienpastoral (einschließlich der Katholischen Familienzentren) werden die Familien als Subjekt wahrgenommen. Der einzelne Mensch wird in seiner unverletzlichen Würde ebenso wertgeschätzt wie die Familie als Ganzes. In einem Netz von Angeboten für und mit Familien wird die Familienpastoral den verschiedenen Lebensformen und Lebenssituationen gerecht. Die Familienpastoral wirkt der gesellschaftlichen Privatisierung von Familie entgegen, bietet ein umfangreiches Netz an Unterstützungs- und Bildungsangeboten und bietet Raum für ein vielfältiges Engagement.

Ziel ist es, den Familien die Botschaft von der unerschöpflichen Liebe Gottes in Wort und Tat glaubhaft zu verkünden. Dies geschieht aus der tiefen Überzeugung, dass die Frohe Botschaft Jesu Christi auch und gerade in der heutigen Zeit von Familien als wirkliche Lebenshilfe erfahren werden kann. Sie weitet den Horizont des Alltags und bietet Raum für eine größere Lebenswirklichkeit.

- ▶ Familienpastoral geschieht für, mit und in Familien: Pastoral für Familien unterstützt diese durch ein vielfältiges, bedarfsorientiertes Angebot. Pastoral mit Familien zielt auf deren Interesse und Bereitschaft, die Familienpastoral auch selbst mitzugestalten, greift aus diesem Kreis Anliegen, Charismen und Ideen auf. Pastoral in Familien geschieht überall dort, wo die Frohe Botschaft in den Familien gelebt, verkündet und gefeiert wird.
- ▶ Familienpastoral geschieht lebensraum- und lebensphasenorientiert: Dabei nimmt sie sowohl die unterschiedlichen Lebenswelten vor Ort in den Blick als auch die sich wandelnden Interessen und Bedarfslagen der unterschiedlichen Familienphasen. Um allen weitestgehend gerecht werden zu können, kooperiert sie mit vielen anderen kirchlichen und örtlichen Institutionen.²⁸
- ▶ Familienpastoral geschieht ortsgebunden und ortsübergreifend: Sie nimmt den Wunsch von Familien nach überwiegend lokal ausgerichteten Angeboten ernst. Zugleich sieht und nutzt sie die Chancen einer seelsorgebereichs- und ortsübergreifenden Vernetzung, beispielsweise für Veranstaltungen, die in den einzelnen Ortsgemeinden/Ortsteilen (z. B. aufgrund mangelnder Teilnehmer/-innen, Akteure oder Räumlichkeiten) so nicht durchführbar wären.

- ▶ Familienpastoral geschieht ressourcen- und charismenorientiert: Die nachwachsende Generation „vor Augen“ ist sie sich ihrer Verantwortung zu nachhaltigem Handeln in besonderer Weise bewusst. Zudem sucht sie immer wieder Wege, die Notwendigkeit zur Bewahrung der Schöpfung neu bewusst und erlebbar zu machen. Sie achtet auch darauf, ihre haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen nicht zu überfordern und ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr Engagement an den ihnen geschenkten Charismen auszurichten.²⁹ Synergieeffekte durch Kooperationen und Netzwerkarbeit sind ebenfalls ressourcenschonend.³⁰
- ▶ Familienpastoral geschieht ziel- und kairosorientiert: Grundsätzlich werden die Veranstaltungen der Familienpastoral entsprechend der vereinbarten Ziele geplant. Zugleich bleiben die entsprechenden Akteure wachsam für „Gelegenheiten“ die jetzt oder nie ergriffen werden können und handeln spontan.³¹

²⁶ Vgl. Rahmenordnung der Ehe- und Familienpastoral im Erzbistum Köln, Erzbistum Köln, 2009, S.12 ff.

²⁷ Vgl. Kriterienpapier für die Anerkennung als Katholisches Familienzentrum unter www.katholische-familienzentren.de sowie die Ausführungen dieser – ihnen vorliegender – Veröffentlichung.

²⁸ Vgl. zur Lebensraumorientierung die Ausführungen zu dem entsprechenden Gütekriterium in diesem Kapitel. S.32 ff.

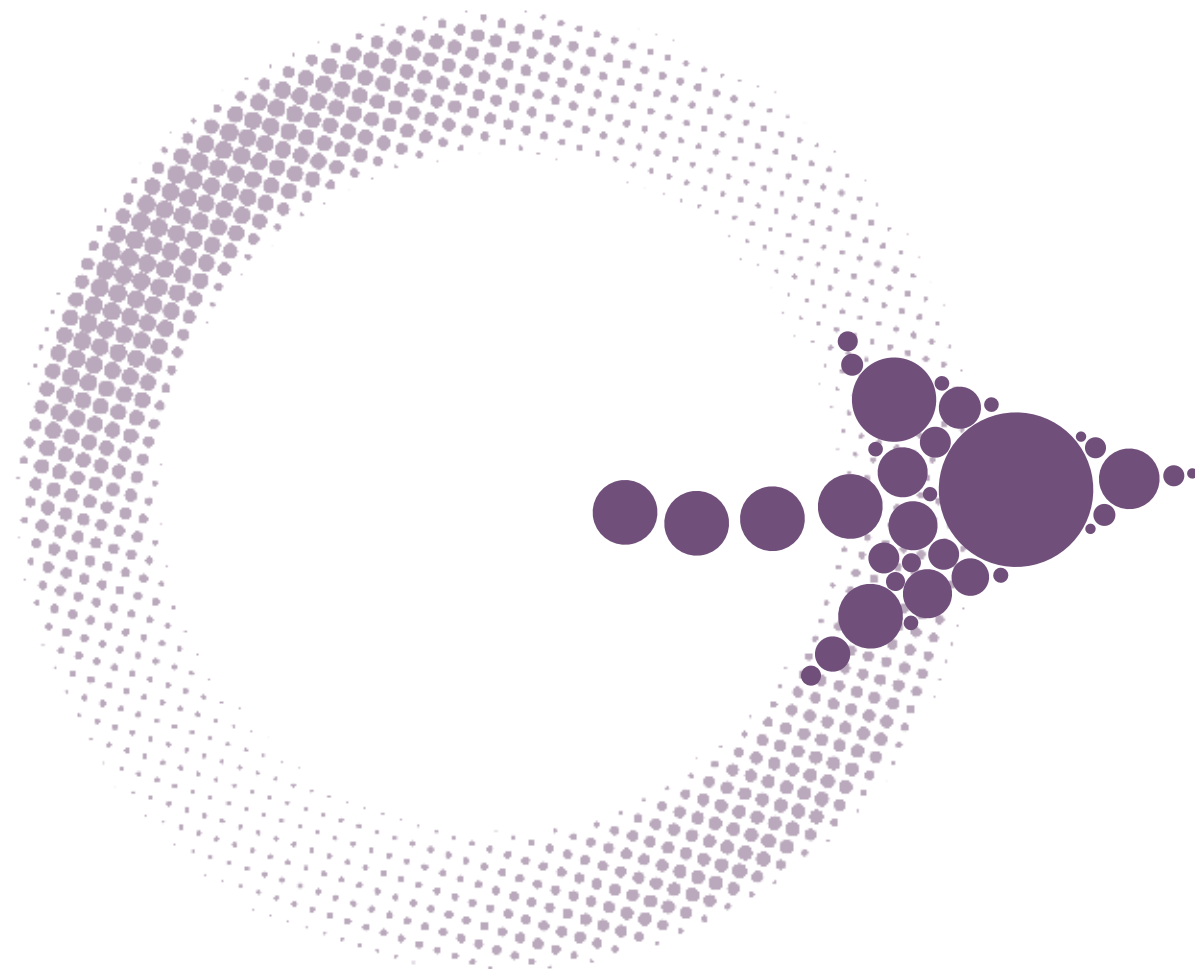
²⁹ Vgl. zur Charismenorientierung auch den entsprechenden Abschnitt im Handlungsfeld Pastoral in Kapitel 1. S.22 ff.

³⁰ Vgl. zur Ressourcenverantwortung die Erläuterungen zu dem gleichlautenden Gütekriterium in diesem Kapitel. S.34 ff.

³¹ Vgl. zur Kairosorientierung auch den entsprechenden Abschnitt im Handlungsfeld Pastoral in Kapitel 1. S. 22 ff.



ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN



3 DER BLICK NACH VORN: ENTWICKLUNGSPERSPEKTIVEN

*Blickt man auf die Katholischen Familienzentren im Erzbis-
tum Köln, erkennt man eine bunte Vielfalt mit unterschied-
lichen Schwerpunkten und Akzentsetzungen. Ihr je spezi-
fisches Entwicklungspotenzial kann nur vor Ort entdeckt
und formuliert werden. Diesem Ziel dienen unter anderem
die regelmäßigen Evaluationsgespräche.³² An dieser Stelle
fokussieren wir im folgenden vier Entwicklungsperspekti-
ven, die sich aus der Bilanz (Kapitel 1) und Positionierung
(Kapitel 2) ergeben und eine gewisse Allgemeingültigkeit
aufweisen:*

- Eine verlässliche Partnerschaft von Politik und Kirche,
- Lokale kirchliche Netzwerke – spezifische Stärke mit Potenzial,
- Die Chancen des (neuen) ehrenamtlichen Engagements,
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit – ein weiterer Schlüssel zum Erfolg.

³² Vgl. hierzu in Kapitel 2 (Qualitätssicherung) S. 37 ff.



Eine verlässliche Partnerschaft von Politik und Kirche

Das Erzbistum Köln hat ein fortwährendes Interesse an einer verlässlichen Partnerschaft von Politik und Kirche. Diese Partnerschaft basiert auf der christlichen Prägung des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland sowie auf § 7 der Landesverfassung Nordrhein-Westfalens.³³ Eine solche Partnerschaft setzt gegenseitigen Respekt, beidseitiges Engagement und Verlässlichkeit voraus. Die Katholische Kirche engagiert sich maßgeblich für die Verbesserung der Lebensqualität von Familien und hat hohe gesellschaftliche Bedeutung und Relevanz. Im Bereich der Kindertageseinrichtungen ist ihr Engagement für die Erfüllung des Rechtsanspruches auf einen Kindergartenplatz längst unverzichtbar. Der Ausbau an Betreuungsplätzen für Kinder unter drei Jahren ist ohne ihren Einsatz nicht denkbar.

Die Kooperation zwischen Politik und Kirche hat sich im Bereich der Trägerschaft von Kindertageseinrichtungen über viele Jahre bewährt. Die Initiative des Landes NRW zum Aufbau von Familienzentren hat das Erzbistum daher gerne aufgegriffen. Die hier angestrebten Ziele korrelierten gut mit unserem bereits damals formulierten Auftrag, in den Kindertageseinrichtungen auch die Eltern der ihnen anvertrauten Kinder in den Blick zu nehmen und im Seel-sorgebereich ein Netzwerk aufzubauen, das die Angebote für die Familien koordiniert und erweitert.³⁴

Weitere Verbesserung der Zusammenarbeit

Grundsätzlich hat sich auch im Bereich der Familienzentren die Kooperation zwischen Politik und Kirche bewährt. Einiges bedarf jedoch dringend der Nachbesserung:

- Jede Kindertageseinrichtung in NRW – unabhängig von Trägerschaft und sozialer Lage – sollte die Möglichkeit haben, sich entsprechend der Ziele und Kriterien des Landes NRW zu einem Familienzentrum weiter zu entwickeln und hierbei auch entsprechend gefördert werden. Auch wenn in einigen Ortsteilen Familienzentren dringender benötigt werden als in anderen, erfordern die gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit eine Unterstützung von Familien quer durch alle Bevölkerungsschichten. Dennoch ist die Anzahl der Zertifizierungen von vornherein limitiert. Dies führt dazu, dass einige Katholische Familienzentren, obwohl sie alle Kriterien des Landes NRW erfüllen, noch immer auf die entsprechende Zertifizierung und die damit verbundene finanzielle Unterstützung durch das Land warten – teilweise ohne Aussicht auf Erfolg! Hier müssen die entsprechenden Grundsätze dringend überarbeitet werden. Das Erzbistum gleicht derzeit die finanzielle Schlechterstellung mit 12.000 Euro jährlich

aus. Dies kann jedoch keine Dauerlösung sein. Gleiche Leistung verdient auch seitens des Landes gleiche Anerkennung und Förderung!

- Soll es im pädagogischen Alltag der Kindertageseinrichtung keine Qualitätseinbußen geben, muss entsprechend des zusätzlich benötigten Engagements das Personal aufgestockt werden. Das Erzbistum Köln fördert daher alle Katholischen Familienzentren nicht nur durch die qualifizierte Beratung, sondern auch durch zusätzliche Fachkraftstunden. Auch dies kann keine Dauerlösung sein. Wir fordern daher das Land NRW auf, auch an dieser Stelle nach zu bessern.
- Die Arbeit der Familienzentren kann nur nachhaltig sein, wenn das Land NRW die Grundlagen für das anspruchsvolle Konzept langfristig sichert. Die einzelnen Leistungsbereiche müssen in ihrer je eigenen Wertigkeit verankert und als unverzichtbare, nicht ersetzbare Voraussetzungen für die Anerkennung (Neu- und Rezertifizierung) gelten. Die Familienbildung ist konstitutiver Bestandteil des Familienzentrums. Bereits die Angebotsstellung eines Bildungsangebotes (Bedarfserhebung, Konzeption, Planung, Bewerbung) muss als zertifizierungsrelevante Leistung anerkannt bleiben. Allein die „hinreichende Nachfrage“ eines Bildungsangebotes zum Kriterium zu erheben, wie jetzt in den PädQuis-Kriterien des Landes für die Rezertifizierung festgelegt, wird absehbar die Familienzentren davon abhalten, mit Innovation, Experimentierfreude und Projektbereitschaft bedarfsgerechte Bildung für und mit Eltern zu entwickeln und in den Sozialräumen zugänglich zu machen.
- Die Landesarbeitsgemeinschaft Freie Wohlfahrtspflege NRW hat in den letzten Jahren das zuständige Ministerium immer wieder aufgefordert, für eine regelmäßige und planungssichere Finanzierung der zusätzlichen Leistungen der Beratungsstellen in den Familienzentren Sorge zu tragen. Das Familienministerium hat dies mehrfach zugesagt – aber bis heute nicht ausreichend umgesetzt. Dies stellt die katholischen Träger vor das Problem, dass vor Ort verbindliche Kontrakte und regelmäßige Präsenzzeiten der Beratungsdienste in den Familienzentren erwartet werden, dafür aber keine finanzielle Planungssicherheit gegeben ist. Die Bescheide über die Landesmittel kommen häufig erst gegen Ende des Jahres. Vorher ist die Höhe der Förderung nicht bekannt. Es handelt sich um eine Umschichtung aus nicht verbrauchten Haushaltsmitteln für das KiBiZ. Das Ministerium ist in der Pflicht, einen eigenen Haushaltstitel für die Beratung in Familienzentren zu schaffen und ein

ERMUTIGUNG DER KATH. FAMILIENZENTREN ZU (STÄRKERER) KOMMUNAL-POLITISCHER EINFLUSSNAHME

- anlassbezogen, projektorientiert oder in kommunalen Gremien
- z. B. durch Lobbyarbeit, Kontakt zu einflussreichen Personen, konkrete Mitarbeit
- Unterstützung von Familien, sich (auch selbst) für ihre Interessen einzusetzen

FORDERUNGEN/ KONSTRUKTIVE KRITIK IM SINNE EINES „DIALOGES AUF AUGENHÖHE“

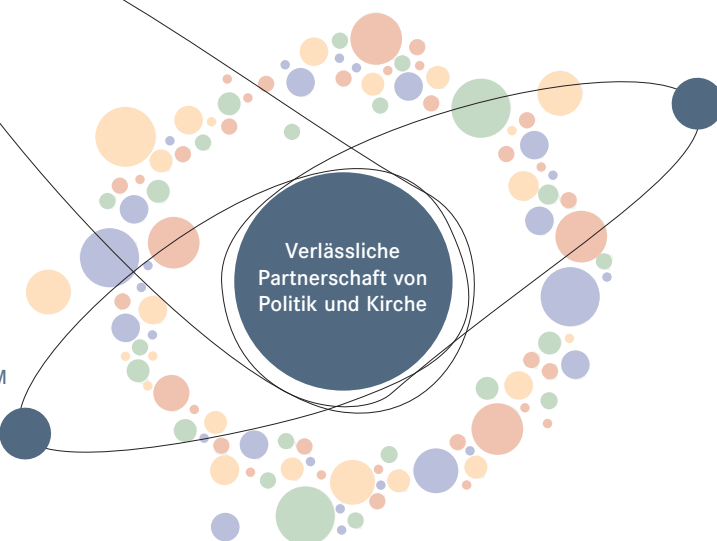
- NRW-Zertifizierung aller Kath. Familienzentren
- zusätzliche Fachkraftstunden
- Erweiterung der zertifizierungsrelevanten Leistungen um die Angebotsstellung
- ausreichende Finanzierung und Planungssicherheit für Beratungsangebote

geordnetes Förderverfahren in Gang zu setzen. Derzeit beträgt die Förderung der Erziehungsberatung/Ehe-, Familien- und Lebensberatung (allein für die Beratung in anerkannten Landesfamilienzentren) nur 1.360 Euro pro Jahr und Kontrakt. Dieser Betrag ist nicht kostendeckend. Nach den vorliegenden Berechnungen bräuchte es eine Förderung von 2.200 Euro jährlich. Zudem bedarf es auch in diesem Bereich aus genannten Gründen (s. Punkt 1) der Gleichstellung der Katholischen Familienzentren ohne Landesertifizierung.

Kirchliches Engagement ist in unserer Gesellschaft unverzichtbar und im besten Sinne staatstragend. Das Erzbistum Köln übernimmt diese Verantwortung gerne – insbesondere für Kinder und Familien. Von der Politik erwarten wir Wertschätzung, Verlässlichkeit und den Dialog über die notwendige Weiterentwicklung auf Augenhöhe.

³³ Artikel 7 lautet: „Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung“.

³⁴ Vgl. Gemeinsam für Kinder. Gemeinden und ihre Kindergärten entwickeln sich weiter ..., Erzbistum Köln, 2002, S. 27 ff.



GRUNDLAGEN DER KOOPERATION

- die christliche Verfassung des GG BRD; § 7 Landesverfassung NRW
- gemeinsames Ziel: die Verbesserung der Lebensqualität von Kindern und Familien
- gegenseitiger Respekt, beidseitiges Engagement und Verlässlichkeit
- hohe gesellschaftliche Bedeutung des kirchl. Engagements für Kinder und Familien

Verstärkung des kommunalpolitischen Engagements vor Ort

Die Katholischen Familienzentren rufen wir auf, ihr gesellschaftspolitisches Engagement vor Ort – im Rahmen ihrer Möglichkeiten – zu intensivieren: Machen Sie sich stark für die Interessen der Kinder und Familien in Ihrer Stadt bzw. Kommune! Dies kann anlassbezogen erfolgen, etwa wenn sich die Elternbeiträge ändern, oder projektorientiert z. B. bei einem stadtteilbezogenen Projekt. Für ein kontinuierliches Engagement bietet sich die Mitarbeit in den jeweiligen Strukturen, beispielsweise in Stadteilkonferenzen, an. Zeitlich weniger aufwendig ist es, den bestehenden Kontakt der kirchlichen Vertreter in den kommunalen politischen Gremien zu nutzen und die Familien zu motivieren, sich (gegebenenfalls mit Ihrer Unterstützung) für ihre Belange selbst einzusetzen. Da die Ziele eines Katholischen Familienzentrums in ihrer Fülle unmöglich von den Mitarbeitenden der Koordinierungsgruppe allein erreicht und umgesetzt werden können, ist es empfehlenswert, für so wesentliche Bereiche wie das gesellschaftspolitische Engagement Personen zu suchen, die das entsprechende Charisma in sich tragen, möglicherweise bereits in entscheidenden Gremien vertreten sind oder hierzu motiviert werden können. Sie können im Auftrag des Katholischen Familienzentrums tätig sein, ohne der Koordinierungsgruppe selbst anzugehören.

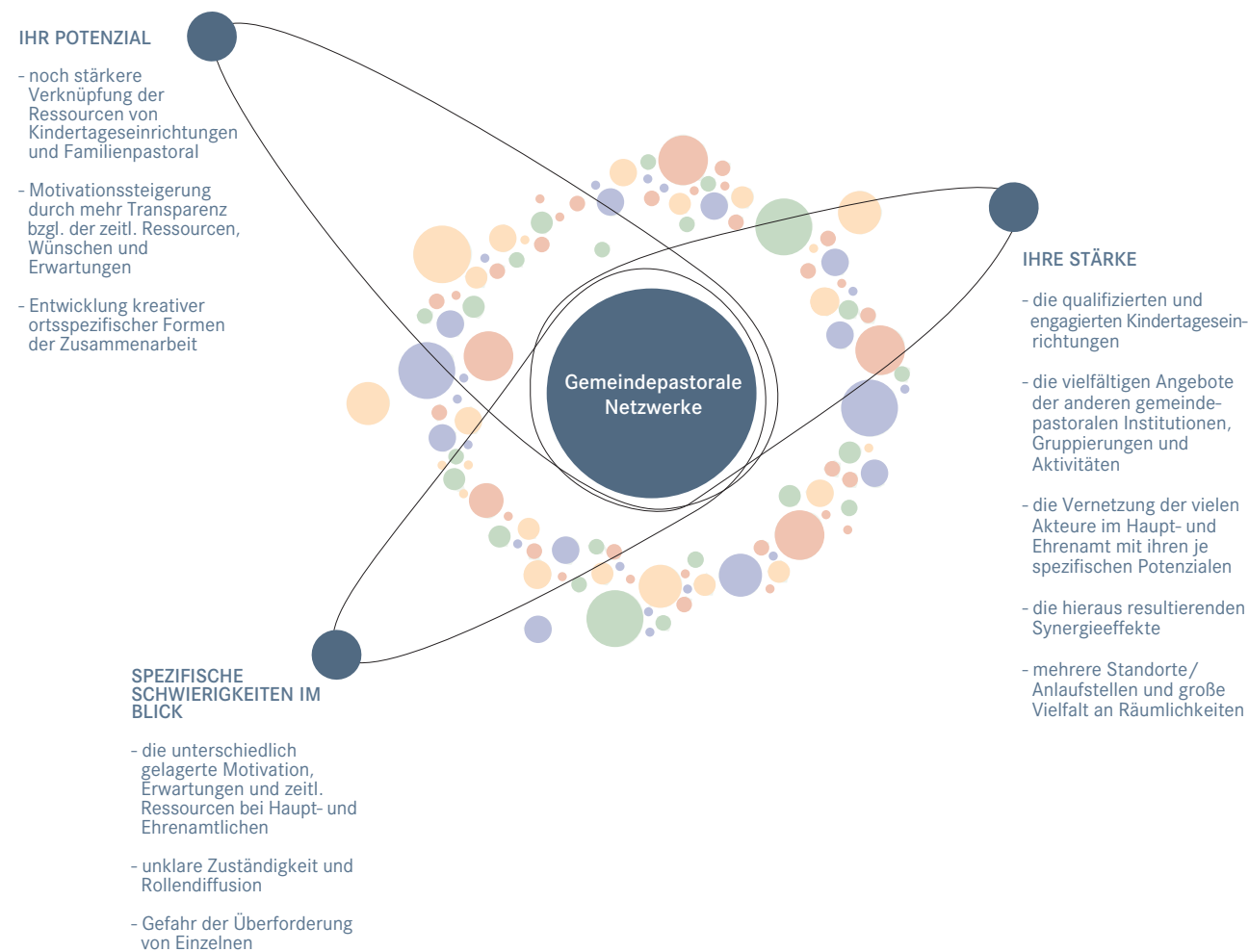
Lokale kirchliche Netzwerke – spezifische Stärke mit Potenzial

Eine besondere Stärke der Katholischen Familienzentren im Vergleich zu anderen Familienzentren liegt in ihrer gemeindepastoralen Einbindung:

- Bereits von Beginn an ist ein Katholisches Familienzentrum Teil eines bereits bestehenden Netzwerkes: Es kann anknüpfen an die vielfältigen Angebote sowohl der Kindertageseinrichtungen im Seelsorgebereich als auch an jene der Familienpastoral, an die Erfahrungen der hier engagierten Menschen, an ihre zahlreichen Kontakte zu Familien unterschiedlicher sozialer Milieus sowie an ihre Kooperationen mit anderen familienunterstützenden Diensten.
- Da das Katholische Familienzentrum sowohl Teil der Familienpastoral als auch wesentlicher Auftrag der Kindertageseinrichtungen ist, tragen für sein Gelingen

viele Personen auf unterschiedliche Weise Verantwortung: der leitende Pfarrer und meist ein weiteres Mitglied des Pastoralteams, die Leiter/-innen und Mitarbeiter/-innen der Kindertageseinrichtungen, die gewählten Vertreter/-innen der Gemeinde im Pfarrgemeinderat und Kirchengemeindeverband bzw. Kirchenvorstand sowie die Elternvertreter/-innen. So fließen kontinuierlich verschiedene Blickwinkel und Charismen in die (Weiter-)Entwicklung des Katholischen Familienzentrums mit ein.

- In den Kindertageseinrichtungen und pfarrlichen Gebäuden des Seelsorgebereiches stehen mehrere Standorte und Räume zur Verfügung. Dies ermöglicht eine wohnortnahe Präsenz und die Wahl eines jeweils zum inhaltlichen Angebot passenden Veranstaltungsrahmens.



Die Chancen nutzen, die Herausforderungen mutig angehen

Um das Potenzial der gemeindepastoralen Verortung voll auszuschöpfen, sind jedoch einige Herausforderungen zu meistern:

Mitarbeit der Gremien und Gruppierungen

So ist es von entscheidender Bedeutung, die Gemeinden und entsprechenden Gremien (Pastoralteam, Pfarrgemeinderat und Kirchengemeindeverband/Kirchenvorstand) von den Chancen des Katholischen Familienzentrums zu überzeugen. Um sich mit vereinten Kräften und frischem Schwung den pastoralen Herausforderungen unserer Zeit zu stellen, bietet das Katholische Familienzentrum einen hervorragenden konzeptionellen Rahmen. Zugleich lässt das Grundkonzept genügend Freiraum, um die Form und Intensität der Zusammenarbeit auf die jeweiligen Möglichkeiten insbesondere der ehrenamtlich Engagierten und die konkrete Situation vor Ort hin abzustimmen. Doch nur im Zusammenspiel aller mit ihren vielfältigen Blickwinkeln und Charismen kann es gelingen, das volle Potential der Katholischen Familienzentren zur Entfaltung zu bringen.³⁵

Das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamtlichen

Das Zusammenspiel von Haupt- und Ehrenamtlichen schafft die besten Voraussetzungen für ein solches vielseitiges Engagement mit großer Wirkkraft. Die diesbezügliche Herausforderung besteht aber im Umgang mit der oft unterschiedlich gelagerten Motivation sowie den entsprechenden Wünschen und Erwartungen aneinander. Wo diese unterschwellig den Prozess behindern oder die Freude am Engagement beeinträchtigen, müssen diese thematisiert und Lösungen herbeigeführt werden. Transparenz und Klarheit sowohl bezogen auf den Umfang der zur Verfügung stehenden zeitlichen Ressourcen, als auch mit Blick auf die jeweilige Rolle und Aufgabe im Katholischen Familienzentrum, helfen hier weiter. Einer Überforderung Einzelner ist unbedingt entgegenzuwirken.³⁶

Vernetzung mit der Familienpastoral

Am deutlichsten sichtbar wird die Chance der gemeindepastoralen Verortung dort, wo es gelingt, die Ressourcen der Kindertageseinrichtungen mit jenen der Familienpastoral zu verknüpfen. Dafür ist die innerkirchliche Lobbyarbeit von großer Bedeutung, die das Katholische Familienzentrum mit seinem Leitbild und seinen Zielen entsprechend publik macht. Dabei ist entscheidend, dass in den Gemeinden, bei den Gemeindemitgliedern und Gruppierungen, ankommt, dass das Katholische Familienzentrum nicht nur eine Angelegenheit der Kindertageseinrichtungen ist bzw. sein will, sondern mit vereinten Kräften für die Familien vor Ort etwas bewegen will.³⁷ Das Spektrum der Kooperation reicht von einfachen Formen der gegenseitigen Information bis hin zu neuen Projektideen, die gemeinsam auf den Weg gebracht werden. Die Möglichkeiten und Facetten sind unbegrenzt und lassen viel Freiraum auch für Menschen/Gemeindemitglieder, die – mit zunehmender Ausstrahlungskraft des Familienzentrums – Lust bekommen, sich hier ebenfalls mit ihren Talenten und Ideen einzubringen.

Ziel

Ziel ist, das Katholische Familienzentrum zu einem Projekt des Seelsorgebereiches zu machen, in dem Pastoralteam, Kindertageseinrichtungen, Gremienvertreter/-innen und weitere Ehrenamtliche gemeinsam Verantwortung übernehmen: für das Katholische Familienzentrum und seinen Einsatz für die Familien vor Ort.

³⁵ Vgl. hierzu Kapitel 2 (Ressourcenverantwortung) S. 34 ff.

³⁶ Vgl. hierzu Kapitel 2 (Ressourcenverantwortung) S. 34 ff.

³⁷ Vgl. hierzu Kapitel 2.1. (Pastoral) S. 45 ff.



Die Chancen des (neuen) ehrenamtlichen Engagements

... für das Katholische Familienzentrum

Zur Umsetzung ihrer selbst gesteckten Ziele bauen die Katholischen Familienzentren auf ehrenamtliches Engagement. Wird die anfallende Arbeit allein von den Mitarbeiter/innen der Kindertageseinrichtungen und dem Verantwortlichen aus dem Pastoralteam geleistet, ist die Wirkkraft des Familienzentrums zwangsläufig beschränkt. Mit ehrenamtlichem Engagement dagegen ist sie nahezu unbegrenzt und steigt mit jedem Menschen, der sich mit seinem spezifischen Blickwinkel, seinen Fähigkeiten und Charismen einbringt.

... für die Ehrenamtlichen selbst

Die Katholischen Familienzentren sehen in dem ehrenamtlichen Engagement aber nicht nur den Gewinn für das Familienzentrum, sondern nehmen zugleich auch die Interessen und Bedürfnisse der Ehrenamtlichen in den Blick. Daher bemühen sie sich um gute Rahmenbedingungen und bestmögliche Unterstützung, damit den Ehrenamtlichen ihr Engagement Freude bereitet und sie möglichst viel von dem erhalten, was sie sich von ihrem Einsatz erhoffen. Was Ehrenamtliche als Gewinn für sich bezeichnen und was ihnen wichtig ist, hat der Freiwilligensurvey 2009³⁸ zusammen mit vielen weiteren interessanten Ergebnissen veröffentlicht:

Ein wesentlicher Aspekt ist hierbei der Einsatz und die Weiterentwicklung individueller Fähigkeiten. Dies passt gut mit der christlichen Überzeugung zusammen, dass diese gottgeschenkten Charismen³⁹ nicht versteckt, sondern entfaltet werden wollen.⁴⁰ Doch nicht jedem ist es möglich, die ihm gegebenen Talente im beruflichen oder familiären Kontext einbringen zu können. Damit geht nicht

ECKPUNKTE DER GEWINNUNG VON UND ZUSAMMENARBEIT MIT (NEUEN) EHRENAMTLICHEN

- Motivation/gezielte Ansprache
- geeignete Rahmenbedingungen
- Vielfalt an Engagemtmöglichkeiten
- Offenheit für Ideen und Kreativität
- Delegation und Verantwortung
- Wertschätzung und Anerkennung

WANDEL IM EHRENAMT

- bevorzugt werden konkrete Projekte, deren Dauer befristet ist
 - hohe Relevanz von passenden Rahmenbedingungen
 - Bedeutung des persönlichen Gewinns nimmt
- Motivation vielschichtiger und meist Mischung aus:
- Interessensorientierung,
 - Gemeinwohlorientierung und
 - Geselligkeitsorientierung

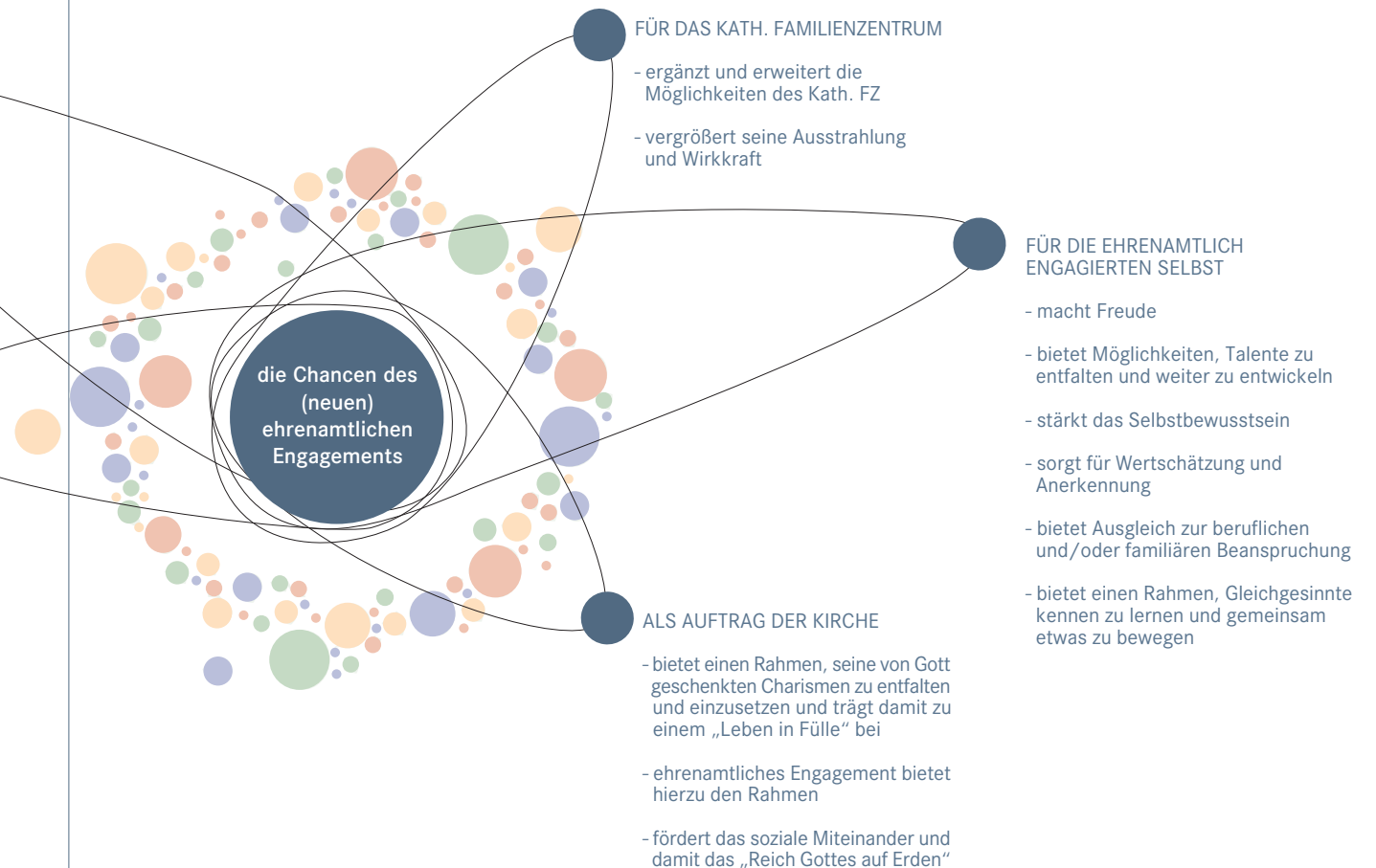
nur der Gemeinschaft etwas verloren, sondern auch dem Einzelnen. Die Einladung zur Mitgestaltung des vielfältigen Lebens im Familienzentrum kann Menschen hierfür Raum und Gelegenheit geben. Dabei ist es wichtig, den Ehrenamtlichen sowohl die nötige Unterstützung, als auch den notwendigen Freiraum für ein vielfältiges, charismenorientiertes und weitgehend selbstbestimmtes Engagement zu geben.

So kann es zu einer mehrfachen Win-win-Situation kommen, die den gottgegebenen Charismen Raum zur Entfaltung gibt, den Ehrenamtlichen Freude bereitet und dem Familienzentrum zu einer noch größeren Lebendigkeit verhilft, von der wiederum weitere Familien profitieren.

Aufgabe und Ziel: freiwilliges Engagement ermöglichen und fördern

Die Katholischen Familienzentren haben von Beginn an das Ziel verfolgt, Familien zu motivieren, sich selbst mit ihren Interessen, Talenten und Fähigkeiten aktiv einzubringen. Mit unterschiedlichem Erfolg. Viele fragen sich, wie hoch die Chancen überhaupt sind, Menschen angesichts ihrer beruflichen und familiären Belastung für ein freiwilliges Engagement zu gewinnen.

Dazu veröffentlichte der Freiwilligensurvey 2009 erstaunliche Ergebnisse: 36 Prozent der Bevölkerung über 14 Jahren üben bereits ein freiwilliges Engagement aus; weitere elf Prozent sind nach eigenen Angaben dazu „bestimmt bereit“ und 26 Prozent „eventuell bereit“. Haben 1999 noch 40 Prozent der Bevölkerung die Ausübung eines



solchen Engagements prinzipiell abgelehnt, so tun dies 2009 nur noch 27 Prozent. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass freiwilliges Engagement bei Familien mit im Haushalt lebenden Kindern und Jugendlichen überdurchschnittlich hoch ist und sich unglaublich viele Menschen trotz hoher beruflicher und familiärer Belastung freiwillig engagieren.

Für die Gewinnung von Ehrenamtlichen – auch für die Mitarbeit in einem Katholischen Familienzentrum – sind Hintergründe über den „Wandel im Ehrenamt“ hilfreich: Heutzutage engagieren sich Menschen vorzugsweise in konkreten Projekten, deren Dauer befristet und überschaubar ist. Das Engagement soll ihnen Spaß machen und sie möchten einen persönlichen Gewinn daraus ziehen. Nach wie vor geht es vielen auch darum, anderen Menschen zu helfen und etwas zum Gemeinwohl beizutragen. Insgesamt ist die Motivation deutlich vielschichtiger geworden und in der Regel eine Mischung aus Interessens-, Gemeinwohl- und Geselligkeitsorientierung mit unterschiedlicher Schwerpunktsetzung. Wichtig ist, dass die Rahmenbedingungen ansprechend gestaltet sind und die Tätigkeit mit ihren sonstigen Verpflichtungen (beruflich und familiär) kompatibel ist. Hierzu zählen neben Zeitpunkt, Dauer und Intensität der Arbeit auch die Atmosphäre im Team, die Möglichkeit, eigene Ideen und Vorstellungen einbringen zu können und das Delegieren von Verantwortung.

Menschen richtig ansprechen und gewinnen

Es gibt unterschiedliche Interessen bei den Freiwilligen: Einige üben am liebsten ein konkretes, klar definiertes, praxisorientiertes Engagement aus.

Sie möchten nicht erst eine Idee entwickeln oder in größerem Maße Verantwortung übernehmen, etwa weil sie dies bereits im Beruf oder in der Familie ausgiebig tun und hier einen Ausgleich suchen. Immer mehr engagementbereite Menschen möchten jedoch genau dies. Sie benötigen Freiraum und Vertrauen, um ihr Potenzial zu entfalten.

Die Kunst, Ehrenamtliche zu gewinnen, besteht darin, den unterschiedlichen Interessen der Menschen entsprechend die für sie passende Möglichkeit zum Engagement zu eröffnen. Hierzu geben die Erkenntnisse zum inzwischen gut erforschten „neuen Ehrenamt“ zahlreiche Hinweise. Die „Leitlinien zum Ehrenamt im Erzbistum Köln“⁴¹ bieten einige Anhaltspunkte. Katholische Familienzentren, die ein konkretes Interesse an der Intensivierung ihrer Arbeit unter tatkräftiger Mitwirkung von neuen Ehrenamtlichen haben, erhalten seitens der Hauptabteilung Seelsorgebereiche eine spezifische Beratung.

³⁸ Vgl. Hauptbericht des Freiwilligensurveys. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement 1999 – 2004 – 2009. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. München, 2010.

³⁹ Vgl. hierzu auch den Abschnitt Pastoral zur Charismenorientierung in Kapitel 1, S. 22.

⁴⁰ Vgl. hierzu zum Beispiel das biblische Gleichnis in Mt 25,14-30. Hier geht es um den Umgang mit den anvertrauten „Talenten“ (Einheitsübersetzung).

⁴¹ Leitlinien zum Ehrenamt im Erzbistum Köln. Erzbistum Köln, 2012.

Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit – ein weiterer Schlüssel zum Erfolg

Die Bedeutung der Öffentlichkeitsarbeit, verstanden als Lobbyarbeit, Information und Werbung, kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. In der Flut an Informationen, Bildungs- und Freizeitangeboten ist es schwieriger denn je, die gewünschte Zielgruppe überhaupt auf sich oder eine konkrete Veranstaltung aufmerksam zu machen.

Die Katholischen Familienzentren, die einen haupt- oder ehrenamtlich Engagierten mit Know-how in Sachen Öffentlichkeitsarbeit haben, wissen dies zu schätzen. Alle, die ihre Öffentlichkeitsarbeit intensivieren möchten, dies aber mit den bestehenden personellen oder zeitlichen Ressourcen nicht schaffen, möchten wir motivieren, jemanden zu suchen, der wenigstens einige Teilbereiche der Öffentlichkeitsarbeit übernimmt: ehrenamtlich oder auf Honorarbasis.

Eine qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit umfasst folgende Teilbereiche:

- Imagekampagne, -aufbau und -pflege: Ziel ist es, das Katholische Familienzentrum mit seinem spezifischen Profil innerhalb und außerhalb der Kirchengemeinden bekannt zu machen.
- Bewerben von und Berichten über konkrete Angebote: zielgruppenspezifisch und milieuorientiert.
- Unterstützung einer gezielten Suche nach ehrenamtlich Mitarbeitenden: in den Kirchengemeinden, in den Kindertageseinrichtungen, in der Öffentlichkeit; gegebenenfalls Zusammenarbeit mit örtlichen Ehrenamtsbörsen oder Freiwilligenagenturen.
- Zusammenarbeit mit Haupt- und Ehrenamtlichen, die für die Öffentlichkeitsarbeit des Seelsorgebereiches zuständig sind.
- Die Formen der Öffentlichkeitsarbeit reichen von den klassischen Printmedien, Aushängen und Programmheften über die Erstellung von (Image-)Flyern, gezielten Aktionen in der Öffentlichkeit sowie einer attraktiven Gestaltung und Pflege der Homepage bis hin zu neuesten Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit, welche das moderne Medienverhalten junger Familien aufgreifen.

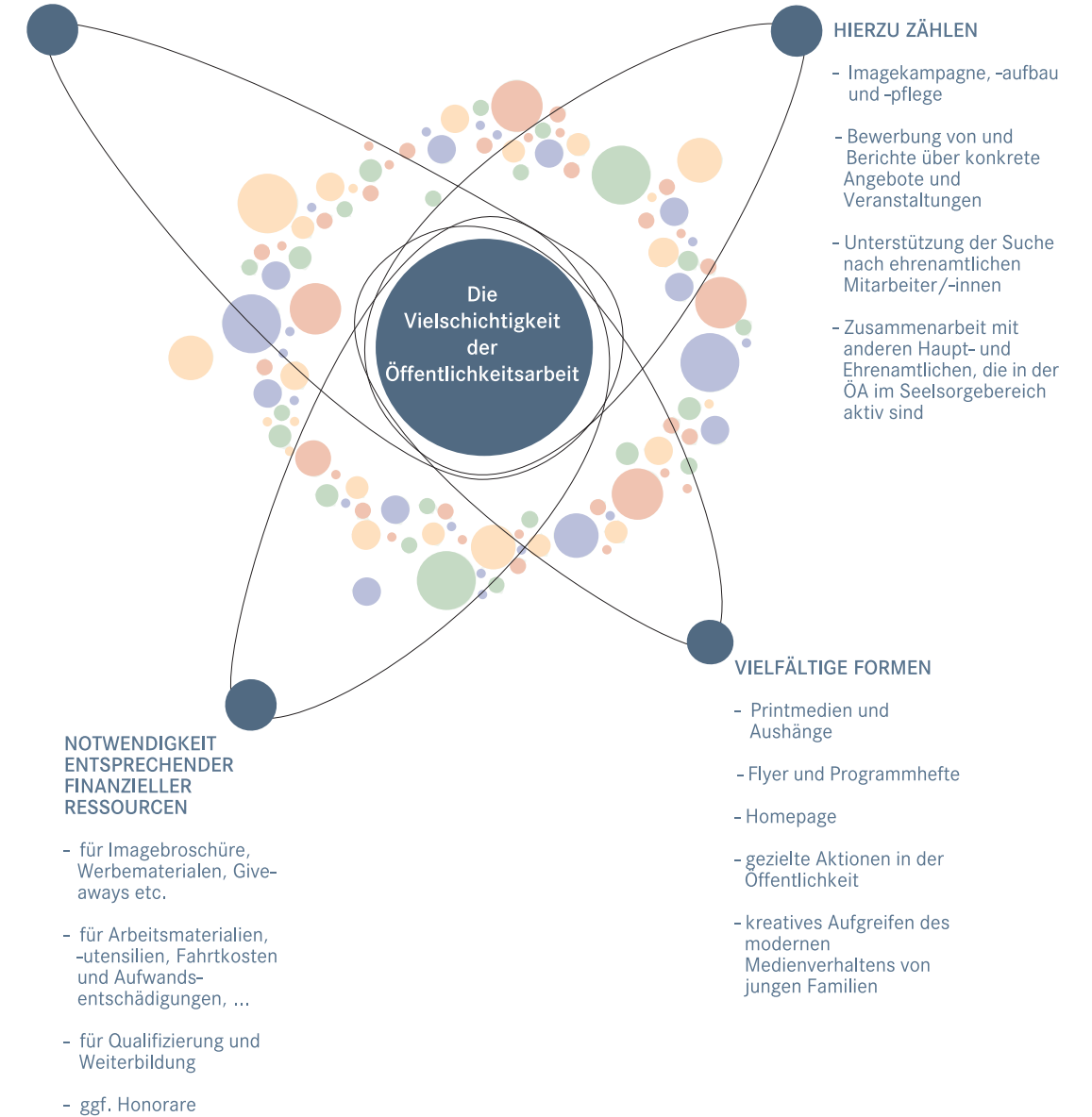
Grundlegende Entscheidungen müssen – auch wenn eine Person gefunden ist, die den Bereich der Öffentlichkeitsarbeit hauptverantwortlich übernimmt – durch die Koordinierungsgruppe getroffen und unterstützende Zuarbeiten weiterhin geleistet werden. Zu den wichtigsten Entscheidungen zählen:

- Welche Schwerpunkte sollen innerhalb der großen Spannbreite der Öffentlichkeitsarbeit (im kommenden Jahr) gesetzt werden?
- Familien sind vielfältig, nicht nur in ihrer Nähe und Distanz zur Kirche, auch bezogen auf die Altersstruktur der Kinder, ihre soziale Lage und vieles mehr. Auf welche Familien soll die Öffentlichkeitsarbeit besonders ausgerichtet werden?
- Wer liefert der für die Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Person die konkreten Aufträge und die dafür notwendigen Inhalte?
- Welches Budget steht der Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung? Dabei ist es wichtig, neben dem Budget für Flyer, Werbeträger usw. auch an Aufwandsentschädigungen und gegebenenfalls Honorare oder Fortbildungskosten für diejenigen zu denken, die die Öffentlichkeitsarbeit übernehmen.

Eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit ist zunächst mit Mehrarbeit verbunden: Entscheidungen treffen, Schwerpunkte setzen, eine gute Struktur für die Zusammenarbeit finden. Oft kommt die Suche nach entsprechend talentierten Menschen, die sich für diese Aufgabe begeistern lassen, noch dazu. Dennoch lohnt sich der Aufwand: Denn der Erfolg des Katholischen Familienzentrums hängt maßgeblich davon ab, inwieweit die entsprechenden Zielgruppen von der guten und attraktiven Arbeit, die hier geleistet wird, auch erfahren!

SPEZIFISCHE ZUSTÄNDIGKEITEN

- Plädoyer für einen Hauptverantwortlichen in der ÖA (ehrenamtlich oder auf Honorarbasis)
- mit entsprechenden Vorkenntnissen oder Neigungen und zeitl. Kapazitäten
- grundlegende Entscheidungen trifft die Koordinierungsgruppe
- klare Absprachen und Zuständigkeiten
- Angebot von Qualifizierung und Weiterentwicklung



SCHLUSSWORT

Die Katholischen Familienzentren finden viel Zuspruch und sind auf dem besten Weg! Das mit ihnen verbundene familienpastorale, familienpolitische und gesellschaftliche Engagement ist unverzichtbar. Demgemäß werden sie auch in Zukunft ein Schwerpunkt der kirchlichen Arbeit bleiben. Aus unserer Sicht ist es ein dringendes Anliegen, das Begonnene weiterzuführen. Daher gilt unser Appell allen Verantwortlichen in Politik, Kirche und Gesellschaft, die bislang erfolgreiche Arbeit auch in Zukunft nach Kräften zu unterstützen und zu fördern.

Seien wir stolz auf das, was wir bewirkt haben.

Lassen wir uns anspornen von den Herausforderungen, die vor uns liegen:

dankbar für die Kraft, Kreativität und vielfältigen Charismen, mit denen Gott uns beschenkt und stärkt,

zuversichtlich, dass wir noch mehr davon finden bei den Menschen und Familien, die uns umgeben,

vertrauend darauf, dass Gott mit uns ist bei all unserem Tun.

Gemeinsam stark für Kinder und Familien

– Katholische Familienzentren im Erzbistum Köln.



Impressum

Herausgeber Erzbistum Köln

Erscheinungsort, -jahr

Köln, September 2014

Verantwortlich

Prälat Hans-Josef Radermacher (Erzbischöfliches Generalvikariat (EGV), Hauptabteilung Seelsorgebereiche),
Dr. Frank Johannes Hensel (Diözesancaritasverband (DiCV)), Msgr. Markus Bosbach (EGV, Hauptabteilung Seelsorge)

Redaktion und Schriftleitung Gesamtdokument

Sonja Tannebaum

(EGV, Hauptabteilung Seelsorgebereiche)

Redaktions- und Autorengruppe

Astrid Gilles-Bacciu (EGV, Hauptabteilung Seelsorge),
Efi Goebel (EGV, Hauptabteilung Seelsorge),
Alfred Lohmann (EGV, Hauptabteilung Seelsorgebereiche),
Sonja Tannebaum (EGV, Hauptabteilung Seelsorgebereiche),
Andreas Welzel (DiCV, Abt. Tageseinrichtungen für Kinder)

Weitere Beiträge

Johannes Böhnke (DiCV, Abt. Jugend und Familie), Harald Gersfeld (DiCV, Abt. Tageseinrichtungen für Kinder),
Dr. Hans-Peter Schmidt (EGV, Hauptabteilung Seelsorge),
Matthias Vornweg (DiCV, Abt. Tageseinrichtungen für Kinder)

Diese Broschüre finden Sie im Internet unter

<http://thema.erzbistum-koeln.de/kath-familienzentren/>.

Bestellungen bitte an

Fachstelle-Kita@Erzbistum-Koeln.de.

Konzept und Design

.designcantine - die agentur gmbh,
Mülheim an der Ruhr

Druck

B&W Media-Service GmbH, Bochum
Gedruckt auf LumiSilk



Bildungswerk
der Erzdiözese Köln e.V.





Erzbistum Köln – Generalvikariat
Marzellenstraße 32
50668 Köln
Telefon 0221 1642-1071